Nr. 258.

Die Presse.

30. Jahrg.

Ostmärkische Tageszeitung — Anzeiger für Stadt und Land

(Thorner Presse)

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belagexemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 15 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn."

Thorn, Sonnabend den 2. November 1912.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Politische Tagesschau.

Vertrauensmännerwahlen zur Angestelltenversicherung.

Bisher liegen Ergebnisse aus 143 Wahlkreisen vor. In diesen wurden 1249 Vertrauensmänner für den Hauptausschuß und 97 für die freie Vereinigung gewählt.

„Lieber mehr Kanonen, als mehr Professoren!"

Wie die „Berl. Neuesten Nachrichten" mitteilen, hat sich der bekannte Volkswirtschaftslehrer Professor Wagner in einer Vorlesung über die Besetzung von nationalökonomischen Lehrstühlen und über die Wichtigkeit ihrer Vermehrung geäußert. Dabei führte er aus, daß diese Vermehrung aus pekuniären Gründen nicht möglich sei und fuhr wörtlich fort: „Aber, obwohl ich Nationalökonom bin, muß ich doch sagen: Lieber, wenn notwendig, mehr Kanonen, als mehr Professoren!" Die Zuhörer spendeten dem Herrn Professor daraufhin donnernden Beifall.

Rußland baut vor?

In Mecklenburg halten sich auf den landwirtschaftlichen Gütern sehr viele russische Arbeiter auf. Diese haben in diesen Tagen den Befehl erhalten, soweit sie heerespflichtig sind, sich mit Stiefeln und anderen Ausrüstungsgegenständen zu versehen, um gegebenenfalls sofort der Aufforderung, zur Fahne zu eilen, Folge leisten zu können.

Konstantinische Feste in Rom.

Im Lateran fand am Mittwoch eine große Gedenkfeier statt zur Erinnerung an den Sieg des Kaisers Konstantin über Maxentius am 28. Oktober des Jahres 312, der den Sieg der christlichen Kirche bedeutete. Die Feier leitet die Reihe der in Aussicht genommenen konstantinischen Feste ein. Vierzehn Kardinäle, zahlreiche Prälaten und Würdenträger des päpstlichen Hofes, das diplomatische Korps beim Vatikan, die römische Aristokratie und gegen 500 geladene Gäste wohnten ihr bei. Nach einem Chorgesang hielt der Vizepräsident des Festkomitees Graf Macchi eine kurze Ansprache, der eine mit Beifall aufgenommene Gedenkrede des Archäologen Prof. Marucchi folgte. Nach weiteren Ansprachen wurde die Feier mit der Aufführung von Kompositionen Palestrinas und Mendelssohns geschlossen.

Die herrschenden Bankiers.

Der frühere italienische Ministerpräsident Luzzatti, bekannter Volkswirtschaftler, äußerte sich über die Balkanereignisse mit drastischen Worten: „Was die Bankiers anbetrifft, so lasten sie jetzt schwer auf den Geschicken Europas und seiner Politik mit ihrer unsichtbaren Organisation. Man kann aber den Bankinteressen nicht die Seele von Nationen opfern." Auf die Frage, ob er glaube, daß im Falle eines Sieges der Balkanvölker die Mächte sich mit der vollzogenen Tatsache abfinden, erwiderte Luzzatti, er glaube es nicht nur, er hoffe es. Wenn die Türken siegen sollten, müßten sie gezwungen werden, den Wijalets eine wirkliche Autonomie, kein Scheinbild derselben zu geben.

Einigung zwischen Paris und dem Fiskus.

Über die nach 27 jährigen Verhandlungen zwischen dem Staate und der Stadt Paris erfolgte Einigung wegen der Überlassung der Befestigungen wird gemeldet: Die Stadtgemeinde zahlt für die durch die Auflassung der Befestigungen freiwerdenden Grundstücke und für das daran angrenzende Gelände, die sogenannte Militärzone, die zusammen rund 1200 Hektar umfassen, 100 Millionen an den Fiskus. 500 Hektar muß die Stadt für Parkanlagen und Spielplätze verwenden. 360 Hektar werden als Bauplätze verkauft werden. Das Kriegsministerium will diese Gelegenheit benutzen, um eine Anzahl Kasernen aus dem Innern von Paris nach der Peripherie oder in die unmittelbare Umgebung der Hauptstadt zu verlegen.

Aenderungen der Homerulevorlage.

Im Verlauf der Debatte über die Klausel der Homerulebill, welche die Errichtung eines irischen Senats betrifft, kündigte am Mittwoch im englischen Unterhaus Premierminister Asquith bedeutende Änderungen in dem ursprünglichen Vorschlag an. Nach der Bill soll der Senat aus 40 Mitgliedern bestehen, die von der Reichsregierung ernannt werden; etwa eintretende Vakanzen sollten von der irischen Regierung besetzt werden. Jetzt schlug Asquith vor, etwa eintretende Vakanzen durch Wahl nach dem Prinzip des Proportionalwahlrechts auszufüllen. Die Debatte wurde vertagt, um dem Hause Zeit zu geben, den neuen Vorschlag in Erwägung zu ziehen.

König Alphons

hat sich von der Unpäßlichkeit, an der er am Mittwoch litt, vollkommen erholt und am Donnerstag im Ministerrat den Vorsitz geführt.

Die Erkrankung des russischen Thronfolgers.

Nach dem am Donnerstag Morgen erschienenen Bulletin hat der Thronfolger lange und gut geschlafen. Seine Gesichtsfarbe wird etwas besser. Die Temperatur betrug früh 36,8 Grad, der Puls war 120.

Der russische Ministerpräsident

ist Mittwoch Abend nach Spala abgereist.

Von der türkisch-persischen Grenze.

Aus Choi wird gemeldet: Die türkischen Truppen haben begonnen, das persische Gebiet zu räumen. Die türkischen Soldaten verließen das Dorf Kenjany zwischen Choi und Dilman und begaben sich nach der Türkei.

Wegen der zunehmenden Anordnung auf San Domingo

und der verzweifelten Straßenkämpfe in den äußeren Stadtvierteln von Puerto Plata, wobei Leben und Eigentum amerikanischer Bürger gefährdet sind, hat das Washingtoner Marinedepartement angeordnet, daß sofort zwei Kriegsschiffe dorthin abgehen sollen.

Eingeborenenunruhen auf Java.

Das Amsterdamer „Handelsblatt" meldet aus Soerabaya (Java): Eine aus Eingeborenen zusammengesetzte Bande überfiel chinesische Einwohner und raubte sie aus. Vier Chinesen wurden getötet und vier entsetzlich verstümmelt. Die Lage ist sehr ernst. Etwa zehn Verhaftungen wurden vorgenommen.

Deutsches Reich.

Berlin, 31 Oktober 1912.

— Se. Majestät der Kaiser hat Donnerstag Vormittag den Reichskanzler besucht.

— In einem Dankschreiben der Kaiserin auf die Geburtstagsadresse der Berliner Stadtverordnetenversammlung heißt es: Wenn in der Adresse der Fortschritte gedacht wird, die auf allen Gebieten sozialer Fürsorge und werktätiger Nächstenliebe gemacht sind, so gereicht es mir zur besonderen Befriedigung, an den bedeutsamen Bestrebungen auf diesen Gebieten tätigen Anteil haben nehmen zu können. In dem Grade als es gelingt, das Verständnis und Interesse in immer weitere Volkskreise zu tragen, werden wir dem gesteckten Ziele näher kommen.

— Die vor kurzem eingeweihte Synagoge in der Fasanenstraße zu Charlottenburg erhielt heute Nachmittag 2½ Uhr den Besuch des Kaisers. Der Besuch galt vor allem dem Trausaale der Synagoge, der mit Cadiner Kacheln ausgelegt werden soll und vorläufig das dekorative Bild des Kachelbelages in farbigem Gips enthält. Um 2½ Uhr traf der Kaiser im offenen Automobil vor der Synagoge ein, wo sich zum Empfang der Vorstand der jüdischen Gemeinde eingefunden hatte. Nach einer kurzen Begrüßung begab sich der Kaiser in das Innere des Gotteshauses, wo er die einzelnen Räume und besonders den Trausaal besichtigte. In den späteren Nachmittagsstunden stattete der Kaiser dem Baurat Lesser einen Besuch ab, um die in dessen Atelier aufgestellten für die Synagoge bestimmten Cadiner Kacheln zu besichtigen. Vor dem Besuche der Synagoge stattete der Kaiser dem zoologischen Garten einen Besuch ab. Er besichtigte im Beisein des Professors Heck die Modelle von zwei Cadiner Brunnen, die im Restaurant des zoologischen Gartens eine vorläufige Aufstellung gefunden haben.

— Der Prinzregent von Bayern begnadigte aus Anlaß seines Namensfestes eine Anzahl von Verurteilten, die zurzeit ihre Strafe verbüßen. Die Begnadigten werden am 31. Oktober entlassen. Unter ihnen befinden sich zwei Gefangene, die zum Tode verurteilt und dann zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigt worden waren. — Ferner hat der Prinzregent aus der Luitpold-Jubiläumsspende für Jugendfürsorge Zuwendungen an Vereine und Wohlfahrtsanstalten ohne Unterschied der Konfession im Betrage von 237 100 Mark gemacht und mit einem Kapital von 25 000 Mark eine Stiftung errichtet, die zum Andenken an seine verstorbene Enkelin Prinzessin Rupprecht-Stiftung heißen soll. Die Erträgnisse der Stiftung sollen dem Verein für Säuglingsfürsorge in München zufließen, der unter dem Protektorat der Verstorbenen gestanden hat. Die Verwaltung der Stiftung soll der Verein führen. Auch eine Reihe von Ordensauszeichnungen hat der Prinzregent verliehen.

— Die feierliche Beisetzung der Prinzessin Rupprecht von Bayern fand Donnerstag Vormittag unter überaus zahlreicher Anteilnahme der Bevölkerung in der gegenüber der Residenz belegenen Theatiner Hofkirche in München statt. In Vertretung des Prinzregenten hatte sich Prinz Ludwig von Bayern eingefunden. Ferner waren zur Trauerfeier erschienen die sämtlichen Mitglieder der königlichen und der herzoglichen Familie, dann, als nächste Anverwandte, der König der Belgier und Reichsrat Graf Törring. Prinz Eitel Friedrich von Preußen fungierte als Vertreter des deutschen Kaisers, Erzherzog Franz Salvator vertrat den Kaiser von Österreich. Ferner waren erschienen die regierende Großherzogin und Großherzogin-Mutter von Luxemburg, die Erzherzoginnen Maria Annunziata, Maria Theresia und Marie Valerie von Österreich, die Prinzen Adalbert und Oskar von Preußen, Herzog Robert von Württemberg als Vertreter des Königs von Württemberg. In der Hofkirche hielt Stiftsprobst Ritter v. Hecher die Trauerpredigt. Die weiteren kirchlichen Zeremonien nahm der Münchener Erzbischof Dr. v. Bettinger vor. Dann wurde der Sarg in die Gruft der Kirche getragen und dort beigesetzt, womit der feierliche Trauerakt beendet war.

— Der neue Botschafter in London Fürst Lichnowsky hat, wie die „Nordd. Allg. Ztg." meldet, seine Abreise um eine Woche verschoben. Er wird sein Beglaubigungsschreiben dem König von England am 18. November in Schloß Windsor überreichen.

— Das 5. thüringische Infanterie-Regiment Nr. 94 wird nach einer kaiserlichen, Weimar den 25. Oktober datierten Kabinettsorder fortan den Namen Infanterie-Regiment Großherzog von Sachsen Nr. 94 führen.

— Als Nachfolger v. Normanns für den preußischen Landtag ist Justizrat Grundmann-Treptow a. R. in Aussicht genommen.

— In der Bundesratssitzung vom Donnerstag wurden den zuständigen Ausschüssen überwiesen die Vorlage betr. Ausführungsbestimmungen nach § 395 des Versicherungsgesetzes für Angestellte und die Vorlage betr. Einteilung des Gesamtumlaufs an Reichskassenscheinen. Die Wahl von ständigen Mitgliedern des Reichsversicherungsamtes wurde vollzogen.

— Die Einweihung eines neuen Gemeindehauses in Paris in der Nähe der Christuskirche in der Rue Blanche findet am nächsten Sonntag statt. Das Gemeindehaus gehört der deutschen evangelischen Gemeinde in Paris.

— Der Verband der deutschen Hanfspinnereien und Bindfadenfabriken hat sich am 1. Oktober zu einer festgefügten Organisation zusammengeschlossen, die sowohl die Einkaufs- wie die Verkaufspreise einheitlich festgesetzt hat. Diesem Vorgehen haben sich die Bindfaden-Grossisten anschließen müssen, sodaß nun die vom Verbande eingeführten Verkaufspreise allgemeine Geltung haben.

— Die Verbandsversammlung der Hauptstelle deutscher Arbeitgeberverbände findet am 14. Dezember, die Mitgliederversammlung des bei der Hauptstelle bestehenden Schutzverbandes gegen Streikschäden, der die Rückversicherung der Arbeitgeberverbände mit Streikversicherungseinrichtung darstellt, am 13. Dezember in Berlin statt.

— Die Verhandlungen gegen den preußischen Leutnant Damm wegen Spionageverdacht findet vor dem Warschauer Bezirksgericht am 1. November statt.

— In Metz wurde der Handlungsreisende Ingenieur Simonin aus Nancy, ein geborener Elsässer, unter Spionageverdacht verhaftet.

Köln, 31. Oktober. Für die Zeit von Mai bis Oktober 1914 ist für Köln eine große deutsche Werkbundausstellung geplant, für welche die Unterstützung der Behörden sowie der führenden Kunstkreise Deutschlands und der amtlichen Kreise Österreichs bereits zugesichert worden ist. Nach Mitteilungen in der Stadtverordnetensitzung soll die Ausstellung mit einem Kostenaufwand von zwei Millionen Mark errichtet werdem.

Provinzialnachrichten.

)(**Schönsee**, 31. Oktober. (Lotterie.) Bei der am 27. Oktober gelegentich des Basars stattgefundenen Ziehung der vom hiesigen Krankenhausverein veranstalteten Lotterie wurden folgende Nummern mit Gewinnen gezogen: 5 . 4, 8 . 34, 13 . 6, 27 . 13, 29 . 47, 78 . 3, 80 . 29, 81 . 39, 82 . 41, 83 . 24, 92 . 1, 93 . 21, 101 . 49, 105 . 44, 114 . 50, 117 . 5, 129 . 48, 130 . 32, 131 . 17, 139 . 28, 150 . 2, 154 . 31, 155 . 16, 184 . 36, 219 . 42, 241 . 14, 253 . 27, 259 . 20, 265 . 11, 269 . 38, 271 . 7, 289 . 15, 292 . 10, 310 . 30, 354 . 37, 363 . 46, 369 . 25, 370 . 40, 380 . 9, 381 . 8, 408 . 35, 419 . 23, 421 . 26, 433 . 33, 456 . 45, 477 . 19, 487 . 12, 493 . 43, 495 . 22, 495 . 18. Die Gesamteinnahme betrug 1268,51 Mark und fließt nach Abzug der geringen Unkosten dem Krankenhausbaufonds zu. Allen freundlichen Spendern und Mitwirkenden sei auch an dieser Stelle herzlich gedankt.

Danzig, 31. Oktober. (Das Befinden des Kronprinzen) ist ausgezeichnet. Der Thronfolger braucht auch nicht zu Bett zu liegen. Krankheitsberichte werden nicht ausgegeben. In wenigen Tagen dürfte der Bluterguß in den Arm durch die nötige Schonung behoben sein.

Danzig, 1. November. (Pistolen-Duell.) In der Nacht zum letzten Montag kam es in einem hiesigen Café zu einem Zusammenstoß zwischen einem Offizier eines Danziger Regiments und einem hiesigen Kaufmanne. Bei der Affäre wurde der Offizier tätlich beleidigt. Die Folge war ein Pistolen-Duell, das gestern 6⅓ Uhr morgens im Jäschkentaler Walde stattfand. Die Distanz betrug 15 Meter. Der Offizier erhielt beim Kugelwechsel einen Schuß in den Oberschenkel, wodurch das Duell beendet wurde. Der Kaufmann blieb unverletzt.

Danzig, 1. November. (Einweihung des neuen Schützenhauses.) Gestern Nachmittag 2 Uhr fand die feierliche Einweihung des vom Diplomingenieur Fischer, einem Sohne des Oberingenieurs Fischer der Schichauwerft, erbauten Schützenhauses statt, zu welcher die Spitzen der Zivil- und Militärbehörden erschienen waren. Nach einem Rundgang der Gäste durch das neue Haus nahmen diese an der Festtafel Platz. Nachdem der verstärkte Danziger Lehrergesangverein den Hymnus „Die Himmel

rühmen des Ewigen Ehre" gesungen, hielt der Vorsitzer der Gilde, Herr Fiebing, die Festrede. Darauf ergriff Herr Oberpräsident von Jagow das Wort zum Kaisertoast. Von dem alten Hause seien nur die Fundamente geblieben; die Fundamente seien aber auch im geistigen Sinne geblieben: treue Kameradschaft, Treue zu Vaterland und Herrscherhaus. Herr Regierungspräsident Foerster gab sodann die Ordensauszeichnungen bekannt. Es sind verliehen: dem Ehrenmitglied der Gilde Herrn Rentier Rich. Friedland und dem Vorstandsmitglied Herrn Rudolf Klein der Kronenorden 4. Klasse und dem Maurerpolier Gustav Stier das allgemeine Ehrenzeichen in Silber. Herr Bürgermeister Dr. Bail begrüßte als Schützenherr die Ehrengäste und verlas ein Telegramm des Kronprinzen, in welchem dieser sein Bedauern ausdrückt, wegen Familientrauer nicht an der Feier teilnehmen zu können. Hierauf fand ein Festmahl stat, an dem über 400 Personen teilnahmen.

Berent, 30. Oktober. (Ihren 100. Geburtstag) kann am 25. Dezember hier Frau Lewandowski begehen. Die Greisin ist geistig noch sehr rege und erzählt gern von Vorgängen aus ihrer Jugendzeit, an die sie sich noch lebhaft erinnert.

Allenstein, 28. Oktober. (Selbstmord eines Geisteskranken in Kortau.) Als ein Patient der Provinzial-Heilanstalt Kortau am Donnerstag unbeobachtet war, nahm er, wie die „Allenst. Ztg." berichtet, das Messer einer Brotmaschine und schnitt sich damit die Schlagadern am Halse durch. Man fand den Unglücklichen, in seinem Blute liegend, vor. Bevor ihm noch Hilfe zuteil werden konnte, hatte der starke Blutverlust seinen Tod herbeigeführt.

Bromberg, 30. Oktober. (Um die ausgeschriebene Stelle eines Stadtbaurats) sind zahlreiche Meldungen eingeangen, von denen Stadtbaurat Wagner-Glogau und Stadtbaurat Korn-Graudenz zur engeren Wahl gestellt sind.

Gorzno, 28. Oktober. (Unter den 142 Bewerbern um die hiesige Bürgermeisterstelle) befinden sich 45 Stadt-, Gemeinde-, Verwaltungs- und Amtsgerichtssekretäre, 21 Magistrats- und Verwaltungsassistenten, 13 Assessoren und Referendare, 10 Bureaugehilfen, 7 Registratoren, 6 Dr. jur., 10 Kämmerei- und Sparkassenbeamte, 3 Offiziere, 3 Lehrer, 3 Bureauvorsteher, je 2 Amtsvorsteher und Zivilsupernumerare und je 1 Bürgermeister, Rentier, Amtsanwalt, Zahlmeisteraspirant, Buchdruckereibesitzer u. a. Das kommunale Oberhaupt von Gorzno bezieht 1600 Mark Grundgehalt, steigend bis 2400 Mark und 300 Mark Wohnungsgeldzuschuß.

Lokalnachrichten.

Thorn, 1. November 1912.

— (Vom Kaisermanöver 1913.) Wie bereits bekannt, werden im nächsten Jahre das 5. und 6. Armeekorps vor dem Kaiser Manöver abhalten. Hierzu ist vom Kaiser befohlen worden, daß die Infanterie-Bataillone durch Einziehung von Reservisten auf eine Stärke von je 700 Mann gebracht werden.

— (Bei dem diesjährigen Schießen der Offiziere des 17. Armeekorps) ist als bester Schütze Leutnant Lemke vom 2. Bataillon des Inf.-Regts. Nr. 141 in Strasburg hervorgegangen. Der Kaiser hat Lt. Lemke für diese hervorragende Leistung einen Ehrensäbel überreichen lassen.

— (Eine Erhöhung der Löhnung) ist seit dem 1. Oktober für unsere Soldaten eingetreten; sie bekommen jetzt täglich 30 Pfg., also jede Dekate einen Taler! Bisher waren es bekanntlich nur 22 Pfg., bezw. 2,20 Mark.

— (Personalien von der Reichspostverwaltung.) Versetzt sind die Postassistenten Arndt von Thorn nach Riesenburg, Greinert von Thorn nach Lautenburg Westpr. und Pohl von Thorn-Mocker nach Schönsee.

— (Gründung einer Abteilung freiwilliger Helferinnen vom Roten Kreuz.) Gestern hielt Frau Magda Model in der Aula der Mädchen-Mittelschule vor einer zahlreich erschienenen Zuhörerschaft einen mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag über die Ausbildung freiwilliger Helferinnen vom Roten Kreuz. Es wurde eine Helferinnen-Abteilung begründet, die dem vaterländischen Frauenverein angegliedert ist und deren gemeinnützige Bestrebungen auch durch Beitritt außerordentlicher Mitglieder mit einem Jahresbeitrag von mindestens 1 Mark gefördert werden können. Eine größere Anzahl Damen aller Kreise erklärte sich sofort zum Beitritt bereit. Weitere Anmeldungen nimmt Frau Model, Reichsbank, gern entgegen.

— (Beihilfen für Feuerlöschzwecke.) Die königl. Ansiedlungskommission in Posen hat die Ansiedlungsgemeinden und -Güter Rebkau und Glasau, Kreis Culm, Plowenz, Kreis Strasburg, Groß Sibsau, Lowin, Neujaschinitz, Bromke, Gollusch ütz und Wilhelmshof, Kreis Schwetz, mit zusammen 16 Wasserküwen von je 125 Mark versehen. Aus Mitteln der westpr. Feuersozietät in Danzig ist zu jedem Küwen eine Beihilfe in Höhe von 25 Mark, zusammen also der Betrag von 400 Mark gewährt worden.

— (Allerseelentag und Bußtag.) Nach der Verordnung über die äußere Heilighaltung der Sonn- und Feiertage dürfen am Vorabend des auf Sonnabend, 2. November, fallenden Allerseelentages, am Vorabend des auf Mittwoch, 20. November 1912, fallenden Bußtages und an diesem Tage selbst Tanzmusiken, Bälle und ähnliche Lustbarkeiten nicht veranstaltet werden.

— (Zu den Stadtverordnetenwahlen.) Eine allgemeine Wählerversammlung für die Wähler der dritten Abteilung zwecks Aufstellung der Kandidaten hatte zu Donnerstag Abend der Bürgerverein Thorn nach dem kleinen Schützenhaussaale einberufen. Erschienen waren gegen 45 Personen. Der Vorsitzer des Bürgervereins, Herr Chefredakteur Wartmann, eröffnete die Versammlung und betonte in seiner Ansprache, daß der Bürgerverein bei den Stadtverordnetenwahlen von jeher den Standpunkt eingenommen, daß eine gegenseitige Bekämpfung der verschiedenen Stände und Kreise der Bürgerschaft nach Möglichkeit vermieden werden muß, weil darunter der Frieden in der Bürgerschaft in tiefergehender Weise gestört werden könne, der Frieden, auf dem auch die gedeihliche kommunale Mitarbeit aus der Bürgerschaft zu einem guten Teile beruhe. Eine gegenseitige Befehdung würde sich auch in den meisten Fällen vermeiden lassen, denn gerade auf kommunalem Gebiet gebe es für alle Stände viele gemeinsame Interessen und nur wenig besondere und noch weniger gegensätzliche Interessen. Und das höchste Ziel müsse für die Stadtverordnetenwahl doch immer sein, tüchtige und befähigte Männer, gleichviel, welchem Stande sie angehören, in das Stadtparlament zu schicken; denn nur die Mitarbeit solcher Männer könne der Stadt von wirklichem Nutzen sein. Von diesem Gesichtspunkt geleitet, hat der Bürgerverein bei der diesmaligen Stadtverordnetenwahl versucht, ob sich nicht ein einiges Zusammengehen der an der Wahlbewegung beteiligten Vereine und Vereinigungen herbeiführen lasse. In einer Besprechung, die Dienstag zwischen Vertretern des Hausbesitzer- und Beamtenvereins, des Vereins Thorner Kaufleute, des Innungsausschusses und des Ortsverbandes der Hirsch-Dunckerschen Gewerkschaften sowie des Bürgervereins stattgefunden, ist auch eine Einigung zustande gekommen. In welcher Weise, werde man ja aus den Vorschlägen ersehen, die nachher bei der Kandidatenaufstellung gemacht würden. Es wird noch in ziemlich frischer Erinnerung sein, daß bei der vorigen Stadtverordnetenwahl ein ziemlich erbitterter Wahlkampf geführt wurde, der manche unerfreuliche Begleiterscheinungen zeitigte, und daher wird man es sicher allerseits begrüßen, daß wir diesmal eine friedliche Wahl haben werden. Zur Kandidatenfrage übergehend, teilte Redner mit, daß Herr Landgerichtsobersekretär Schloß nicht wiedergewählt werden könne, weil die Vorschrift ergibt, daß die zu wählenden vier Stadtverordneten für die dritte Abteilung sämtlich Hausbesitzer sein müssen. Damit trete der seltene Fall ein, daß ein alter Stadtverordneter nicht wiedergewählt werden könne, weil sich die Vorschriften über die Wahlfähigkeit der Kandidaten geändert haben, ein Fall, der ihm, Redner, überhaupt noch nicht vorgekommen sei. Die Änderung der Vorschrift erkläre sich daraus, daß der Magistrat die Stadtverordneten in Verfolg der neueren Rechtsprechung auf ihre Eigenschaft als Hausbesitzer schärfer geprüft habe, infolgedessen verschiedene Stadtverordnete, die bisher als Hausbesitzer galten, diese Eigenschaft verloren haben. Es werde jetzt als Hausbesitzer nur der angesehen, der alleiniger Besitzer sei, nicht aber mit der Frau oder als Teilhaber einer Gesellschaft ein Haus besitze. Er, Redner, mache auf diesen Punkt noch besonders aufmerksam, da man auch bei den neuaufzustellenden Kandidaten in der Hausbesitzer-Eigenschaft sicher gehen müßte, um die Ungiltigkeit einer Wahl zu vermeiden. Der Vorsitzer bittet nun, Vorschläge zur Kandidatenaufstellung zu machen. Herr Richard, Vorsitzer des Ortsverbandes der Hirsch-Dunckerschen Gewerkschaften, betont die erfreuliche Einigung in der Aufstellung der Kandidaten, die dahingehe, die wählbaren drei Herren, da sie sich als Stadtverordnete bewährt, also die Herren Kaufmann Richard Krüger, Kaufmann Kube und Lehrer a. D. Sieg, wiederzuwählen. Für den ausscheidenden Stadtverordneten Herrn Schloß haben die Hirsch-Dunckerschen Gewerkschaften Herrn Klempnermeister Meinas vorgeschlagen, dessen Kandidatur in der Dienstagbesprechung von den anderen Vereinen auch angenommen worden sei. Redner bat, für die vier Herren einzutreten, damit sie mit gleicher Stimmenmehrheit gewählt würden. Der Vorsitzer konstatiert, daß weitere Vorschläge nicht gemacht worden. Es wird darauf zur Abstimmung mittels Stimmzettel geschritten, bei welcher die Herren Sieg 30, Kube 30, Krüger 30 und Meinas 28 Stimmen erhalten. Außerdem wurden noch zwei Einzelstimmen abgegeben. Der Vorsitzer verkündet, daß sonach die Herren Lehrer a. D. Sieg, Kaufmann Kube, Kaufmann Richard Krüger und Klempnermeister Meinas als Kandidaten der dritten Abteilung aufgestellt sind. Wenn nach diesem Ergebnis auch Einhelligkeit in der Wählerschaft herrsche, so dürfe man deshalb doch nicht säumen, am Wahltage für diese Liste einzutreten. In einer sich hieran anschließenden allgemeinen Besprechung kommunaler Angelegenheiten bittet Herr Malermeister Zakszewski die aufgestellten Herren, dafür einzutreten, daß wichtige Vorlagen in der Stadtverordnetenversammlung durch namentliche Abstimmungen erledigt werden, damit die Wähler der 3. Abteilung sich von dem Wirken ihrer Stadtverordneten auch überzeugen könnten. Der Vorsitzer bemerkt hierzu, daß von diesem Abstimmungsmodus in anderen Städten allerdings mehr Gebrauch gemacht werde, als bei uns. Die Herren Krüger und Kube danken den Anwesenden für das durch die Wiederaufstellung als Kandidaten bewiesene Vertrauen, das sie in jeder Weise nach Kräften zu rechtfertigen versuchen würden. Herr Klempnermeister Meinas erklärt, daß er anfänglich, als mehrere Herren zwecks Übernahme einer Kandidatur an ihn herangetreten, eine solche abgelehnt und sie nach längerer Überlegung erst dann angenommen habe, als er erfahren, daß man in weiteren Bürgerkreisen derselbe zustimme. Redner dankte für das ihm erwiesene Vertrauen, betonte aber im weiteren, daß er es gern gesehen, wenn an seiner Stelle ein Mitglied der Arbeiterschaft in die Stadtverordnetenversammlung gewählt worden wäre. Leider sei dies durch die Forderung von vier Hausbesitzerkandidaten unmöglich. Vielleicht aber könne in anderen Abteilungen, wo diese Forderung nicht besteht, die Wahl eines intelligenten Arbeiters in die Wege geleitet werden. Es sei in anderen Städten durchaus nicht selten, daß in der 1. und 2. Abteilung Arbeiter sitzen. Man dürfe sich bei der Aufstellung nicht von der sozialen und finanziellen Stellung des Kandidaten leiten lassen, sondern müsse Männer haben, die für die Gesamtinteressen der Bevölkerung, nicht nur für die Interessen ihrer Abteilung eintreten. In diesem Sinne wolle auch er, Redner, wirken. Herr Klempnermeister Patz bittet, in Zukunft derartige Wählerversammlungen schon 10—14 Tage vor der Wahl einzuberufen, damit noch eine zweite Wählerversammlung folgen könne. Die Meinung der Wählerschaft müsse sich bei der Kandidatenaufstellung mehr geltend machen können; es würden sich dann auch mehr Wähler an den Wählerversammlungen beteiligen. Herr Kaufmann Peting führte darüber Klage, daß die gegenwärtig zur Erneuerung des Straßenbahngleises erforderlichen Schienen lange vor Inangriffnahme der Arbeit auf den Straßen liegen und dort ein sehr unliebsames Verkehrshindernis bilden, durch das leicht Unfälle entstehen können. Man müsse öffentlich darauf dringen, daß, wenn die Schienen auf der Straße liegen, auch mit der Arbeit begonnen wird. Für die Stadt könnten sich aus diesem Zustande auch leicht unliebsame Folgerungen ergeben insofern, als sie bei vorkommenden Unfällen eventuell ersatzpflichtig gemacht würde. Weiter bedauerte der Redner, daß trotz der großen Mehrausgaben, die den Hausbesitzern und Mietern aus der Gemüllabfuhr erwachsen, und die dreimal so hoch als früher sind, die Abfuhrbediensteten die Müllkübel bis vor die Haustür gebracht haben wollen, sich auch nicht dazu verstehen, den etwa außer dem im Kübel noch vorhandenen Müll mitzunehmen, dies vielmehr erst nach Stellung eines Antrages an zuständiger Stelle und Extrabezahlung tun. Herr Tischler Hinz bedauert, daß infolge des Hausbesitzerprivilegs kein Arbeiter als Stadtverordneter gewählt werden könne, bittet aber die Stadtverordneten, diesen Stand voll und ganz zu unterstützen. Weiter bedauert Redner, daß die zusammen gewählten Stadtverordneten sich bei manchen Vorlagen himmelweit voneinander entfernen. Sie sollten sich auch im Stadtparlament zu Fraktionen zusammenschließen und in besonderen Sitzungen wichtige Vorlagen vorher besprechen, um zu ihnen Stellung zu nehmen. Zur Frage der Gemüllabfuhr antwortet Redner Herrn Peting, daß die Müllabfuhrarbeiter den Kübel von seinem Standort abholen müssen. Auf den Vorstädten sei eine Müllabfuhr überhaupt unnötig; die Hausbesitzer würden ihren Müll lieber selbst abfahren, wie sie es früher getan haben, umsomehr, als verschiedene Abfälle garnicht in den Gemüllkübel geschüttet werden dürfen. Er bitte, dafür einzutreten, daß den Besitzern, die außen wohnen, die städtische Müllabfuhr erlassen werde. Der Vorsitzer bemerkt zu den Ausführungen des Vorredners, besondere Fraktionen gebe es nur in den Stadtparlamenten der größeren Städte, die sich nach politischen Parteien teilen. Ob das Fraktionswesen in den Stadtparlamenten aber erstrebenswert sei, darüber könne man sehr verschiedener Meinung sein. Daß die Stadtverordneten sich über wichtige Vorlagen vorher eine eigene Meinung bilden, gehe schon deshalb meistens nicht, weil die Stadtverordneten ja erst in der Sitzung selbst durch das kurze Referat der Ausschüsse erfahren, um was es sich handelt. Es sei oft schwer, in den wenigen Augenblicken sich ein eigenes Urteil zu bilden, wie es durch die Abstimmung doch zum Ausdruck kommen müsse. Die Stadtverordneten haben den Magistrat schon wiederholt gebeten, ihnen über wichtigere Vorlagen vorher Mitteilung zu geben. Übrigens fänden in manchen Stadtparlamenten über größere Vorlagen auch zwei Lesungen statt. Auch Herr Richard tritt dafür ein, daß wichtige Vorlagen den Stadtverordneten vorher bekannt gegeben werden. Herr Hinz schließt sich den Worten des Vorredners an. Herr Krüger teilt mit, daß er diesen Wunsch erst in letzter Stadtverordnetensitzung beim Forstetat wieder ausgesprochen habe, und daß auch vom Magistrat Berücksichtigung zugesagt wurde. Herr Kube erklärt, daß er als Vertreter der Arbeitnehmer betrachtet werden möchte, und als solcher werde er auch für die Interessen der Arbeitnehmer eintreten. Redner wies dann auf die kommunale Mitarbeit hin, die im Bürgerverein geleistet werde, und bat, dem Verein noch zahlreicher beizutreten. In Bromberg zähle der Bürgerverein 800 Mitglieder. Herr Lithograph Wagner bittet die zu wählenden Stadtverordneten, am Schluß eines jeden Jahres ihren Wählern einen Bericht über ihre Tätigkeit im Stadtparlament zu erstatten; denn man wähle die Herren ja nicht um ihret-, sondern um der Wähler willen. (Heiterkeit.) Bisher sei ein solcher Bericht nur von dem verstorbenen Stadtverordneten Bock erstattet worden. Da weitere Wortmeldungen nicht vorliegen, schließt der Vorsitzer die Sitzung gegen ½10 Uhr.

— (Eröffnung der Chrysanthemum-Ausstellung.) Die von dem Gartenbauverein Thorn im Tivoli veranstaltete Chrysanthemum- und Herbstblumenschau ist heute Mittag eröffnet worden. Erschienen waren die Herren Erster Bürgermeister Dr. Hasse, Landrat Dr. Kleemann, Gymnasialdirektor Dr. Kanter, die Stadträte Kordes und Hellmoldt, die Stadtverordneten Mallon, Dreyer u. a. Der Vorsitzer des Gartenbauvereins, Herr Hintze, begrüßte die erschienenen Spitzen der Behörden und führte sodann aus, daß die Ausstellung nicht um goldner Medaillen willen veranstaltet sei, sondern um die Leistungsfähigkeit der Thorner Gärtnereien wieder einmal der Öffentlichkeit vorzuführen. Zehn Jahre liege die letzte Ausstellung nun schon zurück, da habe der Verein das Bedürfnis gehabt, zu zeigen, daß er noch am Leben ist. Und es freue ihn, sagen zu können, daß die Ausstellung dank dem guten kollegialischen Verhältnis opferwillig und ohne Mißklang ins Leben gerufen ist; die Anerkennung werde hoffentlich nicht fehlen. Der Bitte des Vereins stattgebend, eröffnete hierauf Herr Erster Bürgermeister Dr. Hasse die Ausstellung mit folgender Ansprache: Wenn der Sommer zu Rüste geht, die Novemberschauer uns umfangen und die Blumen mit helleuchtenden Farben verblaßt sind, das ist die rechte Zeit, daß Jahren seines Bestehens hat er durch 3 Ausstellungen und durch sein übriges Wirken gezeigt, daß dieGartendurch sein übriges Wirken gezeigt, daß die Gartenbaukunst bei ihm gut aufgehoben ist. Wenn wir seine Bedeutung würdigen wollen, so müssen wir auch hervorheben, wie viel Anregungen er für den Obstbau und die Pflege der Blumen gegeben hat; seit 1904 hat er 500 Topfpflanzen an die Gemeindeschüler verteilt und für die beste Pflege Preise gestiftet, und ebenso hat er die Anlage von Balkongärten, die der Stadt ein freundliches Aussehen geben, gefördert. Das Bestreben des Thorner Gartenbauvereins hat auch die Anerkennung der höchsten Stellen gefunden; Herr Oberpräsident Goßler und Herr Minister Delbrück haben die in Thorn veranstalteten Ausstellungen besucht und Herr Minister Delbrück hat die letzte persönlich eröffnet. Und wenn ich den Blumenflor hier überschaue, dann muß ich sagen, daß der Verein erfolgreich weitergearbeitet hat, um die Gartenkunst populär zu machen. Auch mit dem Verschönerungsverein hat er stets in Fühlung gestanden und den Platz, Thorn durch gärtnerische Anlagen zu verschönen, nicht bekrittelt, sondern nach Kräften gefördert. Bei so großzügiger Auffassung, die der Gartenbauverein gezeigt, ist er sicher, die Anerkennung der Behörden zu finden. Zum Zeichen der Anerkennung seiner Verdienste habe ich die Eröffnung übernommen, die ich hiermit vollziehe, mit dem Wunsche, daß die Ausstellung dem Verein neue Freunde und Mitglieder zuführen möge! Es folgte, unter Führung des Herrn Hintze, ein Rundgang durch die Ausstellung, die einen Teil des großen Saales und die anstoßenden Räume füllt. Ausgestellt haben die Firmen Engelhardt, Hintze, Guderian und Hentschel. Man wandelt wie in einem reichen Wintergarten, der in geschmackvollen Arrangements eine verschwenderische Fülle von Blumen und Blattpflanzen aufweist: Palmen, Araucarien (Zimmertannen), Alpenveilchen, Begonien (gloire de Lorraine) und Chrysanthemen aller Arten, Sträuße, eine Tafelausschmückung u. a. Das größte Interesse nimmt natürlich das Kind der Flora Asiens in Anspruch, das Chrysanthemum (auf deutsch Goldblüte), das von den Engländern aus Japan nach Europa verpflanzt und hier, als Gegenstück zur Rose, zur Blume der Herrenwelt geworden ist; im Hinblick auf den japanischen Ursprung der Blume ist auch die schöne Verkäuferin der Ausstellung als Gescha kostümiert. Die Chrysanthemen sind in prächtigsten Exemplaren vertreten;die großblumigen Arten „Madame Paula Rudnelli" und „Princesse Alice de Monaco". Der Ausstellung fehlt auch ein lehrreiches Kuriosum nicht: auf einer Tafel sind die Blumen, in 18 Zwergtöpfchen im Werte von noch nicht 1,50 Mark, ausgestellt, welche eine auswärtige Firma für 5 Mk. versendet; daneben, was Thorner Gärtnereien für 5 Mark liefern! Da auf prächtig ausgeschmücktem Podium auch eine Kapelle, das Musikkorps des Inf.-Regts. Nr. 21 musiziert, so wird jeder Besuch sicherlich ein paar angenehme, zur Blumenpflege anregende Stunden in der Ausstellung verbringen.

— (Thorner Stadttheater.) Aus dem Theaterbureau wird uns geschrieben: Heute geht das Operetten-Vaudeville „Julchens Flitterwochen" zum drittenmale in Szene, dessen urdrollige Handlung und reizende Musik jedesmal mit größtem Beifall aufgenommen wurde. Morgen, Sonnabend, gelangt als vierte Klassikervorstellung zu halben Preisen Schillers „Don Carlos" zur Darstellung. Schiller, der Dichter der Jugend, hat seine Dramen so gehalten, daß sie auch für diese verständlich sind und eine reine Quelle künstlerischer Erhebung bilden. Um das Riesenwerk mit allen Feinheiten in Aufbau und Diktion voll zu genießen, empfiehlt sich eine vorherige gründliche Lektüre des Buches. Die Hauptrollen sind besetzt wie folgt: „König Philipp" Herr Sommer, „Don Carlos" Herr Hentschel, „Marquis Posa" Herr Peter, „Domingo" Herr Martini-Basch, „Alba" Herr Martens, „Königin" Frl. Bünger, „Prinzessin Eboli" Frl. Kristen. Leiter der Aufführung ist Herr Regisseur Sommer. Sonntag, 3. November, bringt als Nachmittagsvorstellung zu halben Preisen „Tanzanwalt", als Abendvorstellung zum viertenmale „Autoliebchen".

— (Fleischversorgung Thorns.) Mit dem Verkauf der 9500 Kilogramm russischen Schweinefleisches ist heute Vormittag auf dem Wochenmarkt begonnen. Die Preise sind nur 5 Pfg. billiger, als für das einheimische Fleisch auf der Jakobsvorstadt bezahlt wird, Karbonade ist sogar ebenso teuer, nämlich 85 Pfg.; ein hiesiger Meister gibt Karbonade, deutsches Fleisch, jetzt sogar billiger, für 80 Pfg., ab.

— (Polizeiliches.) Der Polizeibericht verzeichnet heute einen Arrestanten.

— (Von der Weichsel.) Der Wasserstand der Weichsel bei Thorn betrug heute + 1,34 Meter, er ist seit gestern um 12 Zentimeter gestiegen. Bei Chwalowice ist der Strom von 2,89 Meter auf 2,96 Meter gestiegen.

Thorner Stadttheater.

„Das Prinzchen." Ein Liebesschwank in 3 Akten von Robert Misch.

Gestern wurde, als Kammerspiel, ein neues Stück von Robert Misch, betitelt „Das Prinzchen", vorgeführt. Kein Serenissimus-Stück, obwohl mit einer großen Serenissimus-Szene, sondern ein wirkliches Kammerspiel, wie auch die Titel-Novität „ein Liebesschwank" ankündigt. Der ganze zweite Akt spielt in der Kammer einer Schauspielerin, bei der Ampel mattem Schein, in der Stimmung von tausendundeiner Nacht, — aber nicht der deutschen Ausgabe, sondern des nur wenigen bekannten Originals mit seiner opiumglühenden Fantasie. Im Mittelpunkt des Stückes steht auch, trotz des Titels, nicht eigentlich der junge Erbprinz, der seinen ersten Roman erlebt. Man könnte den Schwank vielmehr „Aus dem Leben einer Schauspielerin" betiteln. Schon der erste Akt, der in einem Badeort spielt, dreht sich um Ada, die ein seltsames Dreigespann vor ihren Wagen spannt: einen Prinzen, der sie erhält, einen Kurdirektor, der sie heiraten will, und einen Kandidaten des höheren Schulamts, den sie liebt. Was im ersten Akt gesäet, geht üppig auf im zweiten, der fast ganz ausgefüllt wird von der Szene, in der die Sirene mit allen Listen und Künsten den schüchternen Kandidaten umstrickt. Bei Entdeckung der Untreue bricht das „Mittelpferd der Troika", wie der Kurdirektor sich nennt, aus. Im dritten Akt erscheint Serenissimus, welcher Ada, die ihm eine Komödie vorspielt, damit abfindet, daß er ihr zu einem legitimen Gatten verhilft, dem zum Hofrat ernannten Kandidaten. Das Stück ist noch viel freier, als diese Skizze erraten läßt. Die Hälfte der Freiheiten würde für andere Stücke zur Verdammung ausreichen; hier nimmt man weniger Anstoß daran. Das Gemeine erscheint in so reizender, künstlerischer Form, daß man über den Sumpf-hinschwebt, ohne mit ihm in Berührung zu kommen. Viel trug hierzu auch bei die Feinheit der Darstellung. Fräulein Katharina Düren, die für die Rolle der „Ada" auch die tizianische Figur — Rembrandtisch nennt sie Serenissimus — mitbrachte, neben dem erforderlichen Toilettenreichtum, fand wieder Gelegenheit, sich von ihrer glänzenden Seite zu zeigen, als die starke Trägerin des Stückes, selbst im dritten Akt, wo sie die Vorherrschaft mit dem Darsteller des „Herzogs", Herrn Sommer, teilte, der seine Aufgabe, den „Serenissimus" in etwas verbesserter Form zu geben, meisterhaft löste. Die drei Liebhaber, „Prinz", „Direktor" und „Kandidat", fanden in Herrn Kowalewski, der bisher im Lustspiel seine stärksten Erfolge gehabt, Herrn Martens und Herrn Hentschel vorzügliche Vertreter; ebenso die „Tante" in Frau Deter-Pauli. Herr Ferdinand Weiß („Lakai") hat die kleinen Rollen, die er bis jetzt innegehabt, in einer so eigenen Art gegeben, daß man wünschen möchte, ihn einmal herausgestellt zu sehen. Wie das Einzelspiel, war auch das Gesamtspiel vorzüglich, dank dem Geschick des Herrn Martini-Basch, der in der Doppelstellung als Spielleiter wie als Darsteller des Prinzenerziehers „Baron Stillfried" Lorbeeren erntete. Die szenische Ausstattung verdient besondere Anerkennung. Das nicht sehr stark besetzte Haus, sichtlich in die heiterste Stimmung versetzt, nahm das Stück sehr freundlich auf, der Darstellung wiederholt lebhaften Beifall spendend. &

Die Eroberung des Südpols durch Roald Amundsen. *)

Der 26. November, ein Sonntag, brach an. Es war ein schöner Tag in mehr als einer Hinsicht. Allerdings hatte ich schon vorher bei verschiedenen Gelegenheiten meine Kameraden Probestücke liefern sehen, die mir wohl gezeigt hatten, was in ihnen steckte. Aber die Probe, die sie an diesem Tage ablegten, vergesse ich nicht, und wenn ich noch so alt werden sollte. Der Wind war im Verlauf der Nacht wieder nach Norden umgeschlagen und hatte sich zum Sturm ausgewachsen. Es stürmte und schneite so fürchterlich, daß wir beim Herauskommen aus dem Zelt kaum noch die vom Schnee fast zugedeckten Schlitten sehen konnten. Die Hunde hatten sich alle auf einen Haufen gedrängt und suchten sich, so gut es ging, gegen das Unwetter zu schützen. Die Temperatur war ja an sich nicht so besonders niedrig: — 27 Grad Celsius, aber doch niedrig genug, um bei so einem Sturm recht unangenehm zu sein. Nachdem wir alle der Reihe nach draußen gewesen

*) Mit Erlaubnis des Verlegers J. F. Lehmann in München, in dessen Verlag dieser Tage das hochinteressante Werk von Roald Amundsen über die „Eroberung des Südpols" erscheint, bringen wir den nachstehenden Abschnitt des Buches zum Abdruck.

waren, um das Wetter anzusehen, setzten wir uns in unsere Schlafsäcke und unterhielten uns über die schlechten Aussichten.

„Verflucht schlechtes Wetter hier in der Metzig!" sagt einer. Man könnte meinen, es wolle überhaupt nie mehr besser werden. Das ist nun der fünfte Tag, und es stürmt schlimmer als je." Ja, darin stimmten wir alle überein.

„Es gibt nichts Schlimmeres, als so beim schlechten Wetter festzuliegen," fährt ein anderer fort. „Das greift mehr an, als den ganzen Tag zu marschieren!"

Ich, für meine Person, war derselben Ansicht. Einen Tag mag das Stilliegen ganz gut schmecken, aber zwei, drei, vier Tage oder gar, wie es jetzt allen Anschein hatte, fünf, nein, das ist gräßlich!

„Sollten wir vielleicht einen Versuch machen, weiterzukommen?" meinte einer.

Kaum war der Vorschlag gemacht, so war er auch unter Jubel einstimmig angenommen.

Wenn ich an meine vier Freunde, die mich auf der Fahrt nach dem Pol begleitet haben, zurückdenke, dann sehe ich sie oftmals im Scheine jenes Morgens vor mir. Alle die Eigenschaften, die ich bei einem Mann am höchsten schätze, traten bei dieser Gelegenheit klar zutage: Mut und Unerschrockenheit ohne Prahlerei und ohne große Worte.

Unter Scherzen und Lachen wurde alles zusammengepackt, und dann gings hinaus in den Sturm. Es war nahezu unmöglich, die Augen offen zu halten. Der feine Schneestaub drängte sich überall hinein, ja, zuweilen hatte man geradezu das Gefühl, blind zu sein. Das Zelt war gänzlich vereist und verschneit und mußte beim Anschlagen mit der größten Vorsicht behandelt werden, damit es nicht in Stücke brach. Die Hunde waren nicht sehr geneigt, sich auf den Weg zu machen, und es brauchte Zeit, bis sie angeschirrt waren. Endlich aber waren wir doch fertig. Noch ein letzter Blick über unseren Lagerplatz hin, um zu sehen, ob nichts von dem, was wir mitnehmen wollten, vergessen sei. Vierzehn Hundeleiber, die noch übriggeblieben waren, hatten wir auf einen Haufen getürmt, und Hassels Schlitten war als Merkzeichen darauf gestellt. Die übrigen Hundeleinen, einige Gletscherseile, alle unsere Steigeisen, die wir nun nicht mehr nötig zu haben glaubten, wurden hier zurückgelassen. Wir hatten ohnedem noch schwer genug zu ziehen. Zu allerletzt wurde noch ein abgebrochener Schneeschuh neben der Niederlage aufgepflanzt. Das tat Wisting, der wohl der Ansicht war, ein Merkzeichen mehr könne auf keinen Fall schaden; und es war eine weise Vorsichtsmaßregel, wie sich später zeigen sollte.

Und nun machten wir uns auf den Weg. Zuerst war es sowohl für die Tiere wie für die Menschen eine harte Aufgabe. Die hohen Schneewehen setzten sich nämlich nach Süden immer weiter fort und machten das Vorwärtskommen äußerst beschwerlich. Wer einen Schlitten zu führen hatte, mußte sehr aufmerksam sein und ihn beständig stützen, damit er in den hohen Schneewehen nicht umfiel. Wir anderen, die wir keine Schlitten hatten, fanden es außerordentlich mühsam, uns auf den Beinen zu halten, da wir uns nicht an dem Schlitten halten konnten. So ging das weiter, aber die Hauptsache war, daß es doch vorwärts ging. Der Boden machte zu Anfang den Eindruck, als ob er ganz wenig ansteige. Der Weg war außerordentlich schlecht, etwa wie wenn man durch losen Sand waten muß. Allmählich jedoch wurden die Schneewehen immer kleiner, zum Schluß verschwanden sie vollständig, und der Boden wurde ganz eben. Auch der Weg wurde mit der Zeit immer besser; woher das kam, mag der Himmel wissen, denn das Unwetter tobte mit ungebrochener Kraft weiter, und das Schneegestöber, in das sich jetzt auch noch Hagel mischte, war dichter als je. Die Schlittenlenker konnten kaum noch ihre eigenen Hunde sehen. Der Boden, der, wie gesagt, ganz eben geworden war, machte zuweilen den Eindruck, als senke er sich jetzt etwas, wenigstens hätte man das aus der Geschwindigkeit, mit der die Schlitten plötzlich dahinsausten, schließen sollen. Die Hunde schlugen plötzlich einen kleinen Galopp an. Der Sturm, den sie im Rücken hatten, trug ja auch dazu bei, aber er allein konnte diese Veränderung nicht hervorbringen. Diese Neigung des Bodens, sich zu senken, war mir keineswegs angenehm. Meiner Meinung nach hätten wir keine solche Senkung mehr antreffen sollen, nachdem wir einmal die Höhe erreicht hatten, auf der wir uns befanden. Neigung zu Steigen vielleicht, aber sich zu senken, nein, das stimmte nicht mit meiner Annahme. Noch war allerdings die Senkung nicht so bedeutend, daß sie hätte beunruhigen müssen; sollte es aber im Ernst abwärts gehen, dann mußten wir Halt machen und unser Lager aufschlagen. Auf vollständig unbekanntem Boden in vollem Galopp blindlings drauf loszurennen, wäre Wahnsinn gewesen. Wir konnten ja, ehe wirs uns versahen, in einem Abgrund liegen.

Wie gewöhnlich fuhr Hanssen voraus. Eigentlich hätte ja ich Vorläufer sein sollen, aber bei dem unebenen Boden zu Anfang und der schnellen Fahrt nachher war es mir unmöglich, so schnell zu laufen, wie die Hunde zogen. Ich hatte mich deshalb neben Wistings Schlitten gehalten. Plötzlich sehe ich, wie Hanssens Hunde ausgreifen, und den Berg hinunter geht es in wilder Hast, Wisting hinterher. Kaum gelingt es mir noch, Hanssen zuzurufen, er solle halten. Er bringt das auch fertig, indem er den Schlitten quer dreht. Die anderen, die hinter ihm herkamen, wurden durch ihn aufgehalten. Wir befanden uns dicht vor einem ziemlich jähen Absturz. Was sich weiter unten befand, war nicht leicht zu erkennen, und wir wollten es bei diesem Wetter auch lieber garnicht ausfindig machen. Sollte es jetzt wieder bergab gehen? Wahrscheinlich war es, daß wir uns auf einem der vielen Rücken befanden, aber Sicherheit konnten wir nicht darüber erlangen, ehe nicht das Wetter sich etwas aufhellte. So stampften wir uns in dem losen Schnee einen Zeltplatz, und bald war das Zelt aufgeschlagen. Ein langer Marschtag war es also nicht geworden — 19 Kilometer — aber wir hatten doch dem Aufenthalt in der „Metzig" ein Ende gemacht, und damit war schon viel erreicht.

Mannigfaltiges.

(Ein verkrachtes Varitee.) Eines der bekanntesten Varitees im Norden Berlins, das Wallhalla-Theater, hat gestern infolge schwerer finanzieller Mißstände, die der jetzigen Direktion Jaimes Klein ein Weiterspielen unmöglich machten, seine Pforten schließen. Es soll sich um eine Schuldenlast von mehr als 200 000 Mark handeln.

(Abermals Unterschlagungen in Charlottenburg.) Wegen Unterschlagung von etwa 15 000 Mark Spar- und Kirchengeldern ist, der „Voss. Ztg." zufolge, der Vorsteher der neuen apostolischen Gemeinde in Charlottenburg, Kaufmann Johann Kienast verhaftet worden. Die Unterschlagungen liegen teilweise lange Zeit zurück.

(Der fünffache Kindesmord), den in der Nacht zum 4. Juli die Arbeiterfrau Wanda Friedrich in Steglitz an ihren Kindern begangen hat, wird keine gerichtliche Sühne finden. Frau Friedrich war durch die fortgesetzten Mißhandlungen ihres dem Trunke ergebenen Mannes in den Zustand schwerster seelischer Depression versetzt worden. Die ärztliche Untersuchung hat nun Geisteskrankheit konstatiert.

(Eine Hundeschlächterei) wurde am Mittwoch in Halle eröffnet, die schon am ersten Tage außerordentlich starken Zulauf hatte.

(Das Feuer in San Antonio in Texas) ist im Waisenhause, nicht wie zuerst gemeldet, in einem Hospital ausgebrochen. Fünf Nonnen, darunter die Vorsteherin, verloren bei der Rettung der Kinder ihr Leben. Zwei Kinder sind umgekommen. Eine Nonne wurde so schwer verbrannt, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird.

(Beraubung eines amerikanischen Eisenbahnzuges.) Drei Räuber hielten bei Oklahoma mit vorgehaltenen Revolvern einen Zug auf und raubten aus dem Gepäck- und Postwagen 50 000 Mark.

Neueste Nachrichten.

Der Balkankrieg.

Die Türken gänzlich geschlagen.

Wien, 31. Oktober. Nach einer vertraulichen Meldung, die von bestunterrichteter Stelle aus Konstantinopel hierher gerichtet wurde, sei nach der Mitteilung eines türkischen Generals das türkische Heer nicht länger imstande, sich bei Tschorlu zu halten.

Wien, 1. November. Die aus dem Sandschak über die österreichische Grenze geflüchteten türkischen Truppen, 50 Offiziere und 1300 Mann, werden zu etwa gleichen Teilen nach 4 großen Garnisonen Ober-Ungarns sowie nach Reichenberg in Böhmen und Znaim gebracht. Während die Mannschaften hier unter Bewachung in den Kasernements gehalten werden, dürfen die Offiziere gegen ihr Ehrenwort, nicht zu flüchten, sich in den Garnisonen frei bewegen. Die Offiziere erhalten Bezüge ihres Dienstgrades, die Mannschaften die gleiche Löhnung wie die österreichisch-ungarischen Soldaten. Die Türken bleiben bis zum Frieden in Österreich-Ungarn. In gleicher Weise werden die etwa eintreffenden Flüchtlinge behandelt.

Konstantinopel, 1. November. Vom Kriegsschauplatz sind sehr ernste Nachrichten eingegangen. Der Ministerrat dauert an. Er scheint sich bereits mit der Friedensfrage zu beschäftigen.

Konstantinopel, 1. November. Die Zahl der türkischen Familien, die aus den Ortschaften des Kriegsschauplatzes hierhergeflüchtet sind, nimmt beständig zu. Sie soll bereits über 10 000 betragen. Sie kommen in elendem Zustande an und werden in den verfügbaren Häusern untergebracht, ja sogar in den Moscheen von Stambul. Die Regierung und die privaten Wohltätigkeitsorgane treffen Hilfsmaßnahmen.

Die Serben im Vorrücken.

Belgrad, 1. November. Nach einer amtlichen Meldung aus Ghilan sind zahlreiche serbische Truppen mit Train auf dem Marsche über das Amselfeld nach dem Süden begriffen.

Serbische Truppen nach Adrianopel.

Sofia, 1. November. Die im südlichen Mazedonien überflüssigen serbischen Truppen sind nach Bulgarien abmarschiert, um sich den bulgarischen Streitkräften vor Adrianopel anzuschließen. Große Massen serbischer Infanterie passierten bereits Sofia.

Prizrend von den Serben erobert.

Belgrad, 31. Oktober. Serbische Truppen haben Prizrend im Sturm genommen. Sie erbeuteten eine größere Menge Kriegsmaterial.

Thasos und Imbros besetzt.

Athen, 31. Oktober. Vizeadmiral Cunduriottis, Kommandant des Geschwaders im Ägäischen Meer, hat an das Marineministerium folgende Depesche gesandt: Thasos und Imbros sind besetzt worden. Auf beiden Inseln wurde die griechische Flagge gehißt.

Ein türkischer Kreuzer von den Griechen in den Grund gebohrt.

Athen, 1. November. Ein griechisches Torpedoboot brachte den türkischen Kreuzer Fethi-Buelend im Golf von Saloniki zum Sinken.

Athen, 1. November. Das griechische Torpedoboot „12" ist heute Nacht in den Hafen von Saloniki eingedrungen und feuerte erfolgreich gegen den türkischen Kreuzer Fethi-Buelend. Der Kreuzer neigte sich auf die rechte Seite und sank. Das Torpedoboot kehrte unversehrt nach Caterini zurück.

Eine türkische Äußerung zur Lage.

Paris, 1. November. Der Sonderberichterstatter des „Matin" in Konstantinopel hatte mit dem Minister des Äußeren eine Unterredung, in der dieser u. a. sagte: „Wir wollen den Krieg nicht und verlangen nur, daß dem Blutvergießen möglichst bald Einhalt getan wird. Aber so lange wir nicht den Sieg davongetragen haben, können wir die Waffen nicht niederlegen, die keine Angriffs-, sondern Verteidigungswaffen sind." Auf die Frage, welche Haltung die Pforte dem Vermittelungsanerbieten der Großmächte gegenüber einnehmen würde, antwortete der Minister: „Wir zeigten, daß wir immer bereit waren, die Vorschläge Europas zu befolgen, und sind auch heute dazu bereit." Der „Petit Parisien" veröffentlicht eine aus Wien datierte Nachricht, nach der der griechische Ministerpräsident und der serbische Minister des Äußern nach Paris abgereist sind, um eine Unterredung mit dem Ministerpräsidenten Poincaré über die gegenwärtige Lage zu haben.

Ein neues Attentat auf den Banus von Kroatien.

Agram, 31. Oktober. Heute um 8 Uhr abends wurde auf den Banus von Kroatien, Herrn v. Cuvay, ein Revolverattentat verübt. Der 18jährige kroatische Student Planischnak kletterte, als der Statthalter in seinem Arbeitszimmer saß, auf einen Laternenpfahl, von dem aus er die Silhoutte des Banus sah. Auf eine Entfernung von 43 Metern feuerte er einen Revolverschuß ab, der auch tatsächlich das Fenster traf, jedoch den Banus unverletzt ließ. Der Student erschoß sich dann selbst und fiel den Gendarmen und Polizisten, die auf die Detonation hin herbeieilten und den Markusplatz besetzten, tot in die Arme.

Besuch des italienischen Ministers des Äußeren in Berlin.

Rom, 1. November. Der Minister des Äußeren Di San Giuliano trifft in Begleitung des Kabinettschefs Di Martino am 3. November abends in Berlin ein.

Amtliche Notierungen der Danziger Produkten-Börse

vom 1. November 1912.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Wetter: schön.

Weizen unverändert, per Tonne von 1000 Kgr.
Regulierungs-Preis 207 Mk.
per November 206 Mk. bez
per November—Dezember 205½ Br., 205 Gd.
per Januar—Februar 206½ Br., 206 Gd.
per Februar—April 223½ Br., 213 Gd.
hochbunt u. weiß 761 Gr. 215 Mk. bez.
rot 687—745 Gr. 163—198 Mk. bez.

Roggen unverändert, per Tonne von 1000 Kgr.
inländisch 676—756 Gr. 165—177 Mk. bez.
Regulierungspreis 175 Mk.
per November 175 Br., 174½ Gd.
per November—Dezember 174½ Mk. bez.
per Januar—Februar 174 Mk. bez.
per Februar—April 175 Mk. bez.

Gerste unverändert, per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. groß 656—668 Gr. 170—208 Mk. bez.
transito 128—146½ Mk. bez.

Hafer unverändert, per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. 172—174 Mk. bez.
transito 121—132 Mk. bez.

Rohzucker. Tendenz: ruhig.
Rendement 88 % fr. Neufahrw. 9,20 Mk. bez. inkl. Sack.

Kleie per 100 Kgr. Weizen- 11,10—11,40 Mk. bez.
Roggen- 10,00—10,30 Mk. bez.

Der Vorstand der Produkten-Börse.

Bromberg, 31. Oktober. Handelskammer-Bericht. Weizen unv., weißer Weizen mind. 128 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 206 Mk., do bunter und rot [illegible] mind. 128 Pfund holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 20[illegible] Mk., do. mind. 120 Pfd. holländisch wiegend, brand- und [illegible]frei, 186 Mark, do. mind. 115 Pfd. holl. wiegend, [illegible] und bezugfrei, 176 Mk., geringere Qualitäten unter [illegible] Roggen unv., Roggen mindestens 122 Pfund [illegible] wiegend, gut, gesund, 172 Mk., do. mindestens 12[illegible] und holl. wiegend, gut gesund, 170 Mk., do. mindestens 117 Pfd. holl. wiegend, gut, gesund, 165 Mk., do. mind. 115 Pfd. holl. wiegend, 160 Mk., geringere Qualitäten unter Notiz. — Gerste zu Müllereizwecken 165—170 Mk., Brauware 171—190 Mark, feinste über Notiz. — Futtererbsen ohne Handel, Kochware ohne Handel. — Hafer 163—174 Mk., zum Konsum 175—188 Mk. — Die Preise verstehen sich loko Bromberg.

Magdeburg, 31. Oktober. Zuckerbericht. Kornzucker 88 Grad ohne Sack 9,00—9,10. Nachprodukte 75 Grad ohne Sack 7,30—7,45. Stimmung: ruhig. Brotraffinade I ohne Faß —,—. Kristallzucker I mit Sack —,—. Gem. Raffinade mit Sack —,—. Gem. Melis I mit Sack —,—. Stimmung: ruhig.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom 1. November, früh 7 Uhr.

Lufttemperatur: + 6 Grad Cels.
Wetter: Regen. Wind: Nordwest.
Barometerstand: 750 mm.
Vom 31. morgens bis 1. morgens höchste Temperatur: + 12 Grad Cels., niedrigste 6 Grad Cels.

Berliner Börsenbericht.

Tendenz der Fondsbörse:	1. Nov.	31. Oktbr.
Österreichische Banknoten	84,85	84,85
Russische Banknoten per Kasse	215,85	215,80
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	88,30	88,20
Deutsche Reichsanleihe 3 %	78,—	78,—
Preußische Konsols 3½ %	88,30	88,20
Preußische Konsols 3 %	78,—	77,90
Thorner Stadtanleihe 4 %	97,50	97,50
Thorner Stadtanleihe 3½ %	—,—	—,—
Posener Pfandbriefe 4 %	99,60	99,60
Posener Pfandbriefe 3½ %	89,10	89,—
Neue Westpreußische Pfandbriefe 4 %	96,75	96,50
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	87,25	87,20
Westpreußische Pfandbriefe 3 %	77,30	77,30
Russische Staatsrente 4 %	92,60	—,—
Russische Staatsrente 4 % von 1902	87,80	87,30
Russische Staatsrente 4½ % von 1905	100,40	100,30
Polnische Pfandbriefe 4½ %	90,—	90,50
Hamburg-Amerika Paketfahrt-Aktien	150,80	148,10
Norddeutsche Lloyd-Aktien	119,50	117,60
Deutsche Bank-Aktien	249,20	246,75
Diskont-Kommandit-Anteile	182,40	181,25
Norddeutsche Kreditanstalt-Aktien	117,—	116,80
Ostbank für Handel und Gewerbe-Akt.	122,—	122,50
Allgem. Elektrizitätsgesellschaft-Aktien	254,70	252,80
Aumetz Friede-Aktien	176,50	181,25
Bochumer Gußstahl-Aktien	221,—	220,—
Luxemburger Bergwerks-Aktien	172,—	170,—
Gesell. für elektr. Unternehmen-Aktien	163,25	180,—
Harpener Bergwerks-Aktien	184,50	182,60
Laurahütte-Aktien	165,75	165,75
Phönix Bergwerks-Aktien	273,—	270,10
Rheinstahl-Aktien	160,—	158,30
Weizen loko in Newyork	107,—	107,—
„ Dezember	208,75	209,75
„ Mai	212,75	208,25
„ Juli	—,—	212,25
Roggen Dezember	176,75	186,50
„ Mai	177,75	176,50
„ Juli	—,—	177,50

Bankdiskont 5 %, Lombardzinsfuß 6 %, Privatdiskont 4½ %.

Die Berliner Börse war gestern fest. Dazu trug einmal der Umstand bei, daß sich auf allen Gebieten Kauflust geltend machte, sodann aber auch der, daß die Bank von England von einer Diskonterhöhung Abstand nahm. Außerdem wurden an anderen Börsen günstige Kursstände gemeldet. Auch der Schluß der Börse war fest.

Danzig, 1. November. (Getreidemarkt.) Zufuhr am Legetor 54 inländische, 129 russische Waggons. Neufahrwasser inländ. — Tonnen, russ. — Tonnen.

Königsberg, 1. November. (Getreidemarkt.) Zufuhr 86 inländische, 263 russ. Waggons, exkl. 8 Waggon Kleie und 23 Waggon Kuchen.

Thorner Marktpreise

vom Freitag den 1. November.

Benennung.		niedr. Preis	höchster Preis
Weizen	100 Kilo	19,80	20,20
Roggen	„	16,60	17,40
Gerste	„	16,—	19,—
Hafer	„	17,—	18,—
Stroh (Richt-)	„	5,—	—,—
Heu	„	6,50	7,—
Kocherbsen	„	20,—	26,—
Kartoffeln	50 Kilo	2,—	3,50
Brot	2½ „	—,—	—,—
Roggenmehl	50 „	—,—	—,—
Rindfleisch von der Keule	1 Kilo	1,80	2,20
Bauchfleisch	„	1,50	1,70
Kalbfleisch	„	1,40	2,40
Schweinefleisch	„	1,60	1,80
Hammelfleisch	„	1,80	2,—
Geräucherter Speck	„	2,—	—,—
Schmalz	„	—,—	—,—
Butter	„	2,—	3,—
Eier	Schock	4,80	6,—
Krebse	„	—,—	—,—
Aale	1 Kilo	—,—	—,—
Bressen	„	1,—	1,20
Schleie	„	—,—	—,—
Hechte	„	1,40	1,80
Karauschen	„	—,—	—,—
Barsche	„	1,20	1,40
Zander	„	2,—	2,40
Karpfen	„	1,80	2,—
Barbinen	„	1,20	—,—
Weißfische	„	—,40	—,60
Seefische	„	—,60	1,—
Flundern	„	—,60	1,—
Maränen	„	—,—	—,—
Milch	1 Liter	—,16	—,—
Petroleum	„	—,18	—,22
Spiritus	„	2,10	—,—
(denaturiert)	„	—,35	—,38

Der Markt war gut beschickt.

Es kosteten: Kohlrabi —,— Mk. die Mandel, Blumenkohl 10—40 Pf. der Kopf, Wirsingkohl 5—10 Pf. der Kopf, Weißkohl 5—15 Pf. der Kopf, Rotkohl 10—30 Pf. der Kopf, Salat — Köpfchen — Pf., Spinat 20 Pf. das Pfd., rote Rüben — Pf. das Pfund, Tomaten 25—30 Pf. das Pfund, Zwiebeln 25 Pf. das Kilo, Mohrrüben 10 Pfg. das Kilo, Sellerie 10—15 Pf die Knolle, Rettig — Pf. — Stück, Meerrettig 10—30 Pf. die Stange, Radieschen 1 Bd. 5—8 Pf., Kürbis 5 Pfg. das Pfund, Äpfel 10—30 Pf. d. Pfd., Birnen 10—30 Pf. das Pfd., Pflaumen — Pf. das Pfd., Wallnüsse — Pf. d. Pfd., Pilze — Pf. d. Näpfchen, Puten 4,50—5,50 Mk. d. Stck., Gänse 4,00—8,00 Mk. d. Stck., Enten 4,00—7,00 Mk. das Paar, Hühner, alte 1,50—2,50 Mk. das Stück, Hühner, junge 1,80—2,50 Mk. das Paar, Tauben 0,90—1,00 Mk. das Paar, Hasen 3,25—3,75 Mk. das Stück.

Wetter-Uebersicht

der Deutschen Seewarte.

Hamburg, 1. November 1912.

Name der Beobachtungsstation	Barometerstand	Windrichtung	Wetter	Temperatur Celsius	Niederschlag in 24 Stunden mm	Witterungsverlauf der letzten 24 Stunden
Borkum	761,7	NNW	wolkig	6	6,4	nachts Nied.
Hamburg	758,0	WNW	heiter	4	6,4	Nied. i. Sch.*)
Swinemünde	750,9	NW	wolkig	5	2,4	Nied. i. Sch.
Neufahrwasser	745,3	SW	bedeckt	8	0,4	meist bewölkt
Memel	743,0	SW	Regen	8	12,4	nachts Nied.
Hannover	759,3	WNW	bedeckt	3	6,4	Nied. i. Sch.
Berlin	755,2	NW	wolkenl.	4	2,4	nachts Nied.
Dresden	757,3	NNW	wolkig	5	2,4	nachts. Nied.
Breslau	752,	WSW	bedeckt	8	6,4	vorm. Nied.
Bromberg	747,9	SW	Regen	8	0,4	meist bewölkt
Metz	764,3	NW	heiter	5	12,4	Nied. i. Sch.
Frankfurt, M.	762,6	N	halb bed.	6	6,4	Nied. i. Sch.
Karlsruhe	763,3	NO	bedeckt	7	6,4	Nied. i. Sch.
München	760,6	W	bedeckt	5	6,4	nachts Nied.
Paris	768,0	NW	wolkenl.	5	—	Nied. i. Sch.
Vlissingen	766,2	N	wolkig	6	6,4	vorm. Nied.
Kopenhagen	751,8	N	halb bed.	3	2,4	Gewitter
Stockholm	742,6	WNW	heiter	— 3	12,4	meist bewölkt
Haparanda	737,[illegible]	NNO	Schnee	— 4	20,4	vorm. Nied.
Archangel	756,1	OSO	bedeckt	— 9	0,4	nachts. Nied.
Petersburg	742,6	O	Regen	—	2,4	Gewitter
Warschau	—	—	—	—	—	meist bewölkt
Wien	756,6	W	wolkig	8	6,4	vorm. heiter
Rom	—	—	—	—	—	Wetterleucht.
Hermannstadt	756,5	SO	bedeckt	7	—	vorm. heiter
Belgrad	—	—	—	—	—	vorm. heiter
Biarritz	7[illegible]9,0	NNO	wolkig	14	2,4	nachm. Nied
Nizza	—	—	—	—	—	vorm. heiter.

*) Niederschlag in Schauern.

Wetteransage.

(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.)

Voraussichtliche Witterung für Sonnabend den 2. November
Veränderliche Bewölkung, kälter, Nachtfrost.

Statt besonderer Anzeige.

Heute früh $3^1/_2$ Uhr entschlief unsere inniggeliebte Mutter, Schwieger- und Großmutter, die

verw. Frau Major

Louise von Paris,

geb. **Drescher,**

im 81. Lebensjahre.

Thorn, Brombergerstr. 72, den 1. November 1912.

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Montag den 4. November, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des altstädt. Kirchhofes aus statt.

Wolfgang Hänschen hat ein

Brüderchen

bekommen.

Thorn den 31. Oktober 1912.

Oberpostassistent Kurt Lehmann und Frau.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch den 6. d. Mts., vormittags 10 Uhr, werden wir auf dem Grundstück **Marienstraße 3** alte Wirtschaftssachen meistbietend versteigern lassen.

Thorn den 1. November 1912.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am 4. November d. Js. findet die Revision der Invaliden-Quittungskarten in der Jakobsvorstadt statt.

Indem wir dieses hiermit bekannt geben, weisen wir die Arbeitgeber darauf hin, daß sie bei Vermeidung einer Ordnungsstrafe bis zu 150 Mk. verpflichtet sind, dem Kontrollbeamten die Quittungskarten sämtlicher von ihnen beschäftigten Personen vorzulegen, sowie über die an dieselben gezahlten Löhne und die Dauer der Beschäftigung Auskunft zu erteilen.

Arbeitgeber, welche dieses zu tun verhindert sind, haben einen mit den Arbeitsverhältnissen vertrauten Vertreter damit zu beauftragen.

Karten, die zur Einsicht nicht bereit liegen, sind bei Vermeidung von Ordnungsstrafen gemäß § 5 der Kontrollvorschriften dem Kontrollbeamten in seiner Wohnung vorzulegen.

Thorn den 28. Oktober 1912.

Das Versicherungsamt.

Zurückgekehrt

Dr. van Huellen,

Spezialarzt für Chirurgie.

Königl. preußische Klassenlotterie.

Die **Erneuerungsfrist** zur 5. Klasse endigt mit **4. November.**

Erdler,

königl. preuß. Lotterie-Einnehmer.

Herren mit trockenem, sprödem, dünnem Haar, das zu Haarausfall, Juckreiz,

Haarschinn

neigt, sei folgendes bewährte und billige Rezept zur Pflege des Haares empfohlen: Wöchentlich 2 maliges Waschen des Haares mit **Zucker's** kombiniertem **Kräuter-Shampoon** (Paket 20 Pf.), daneben möglichst tägliches kräftiges Einreiben des Haarbodens mit **Zuckers** Orig.-**Kräuter-Haarwasser** (Flasche 1.25), alsdann gründliches Massieren der Kopfhaut mit **Zucker's** Spezial - **Kräuter-Haarnährfett** (Dose 60 Pfg.). Großartige Wirkung, von Tausenden bestätigt. Echt bei **Anders & Co., Ad. Majer** und **J. M. Wendisch Nachf.,** Drogerien.

Tausende von Rauchern

loben unsere altbewährte, eingeführte

Spezial-Marke.

Verlangen Sie bitte deshalb sofort in Ihrem eigenen Interesse unsere erstklassige „Marke" zum jetzigen Preise von 4,50 Mark (früher 8,50 Mark) pro 100 Stück, und Sie werden damit hochzufrieden sein. Bei Bezug von 1000 Stück 100 Stück gratis. Versand nur gegen Nachnahme.

K. Dünkel & Co., Heidelberg.

Als Friseuse empfiehlt sich

in u. außer dem Hause zu jeder Tageszeit.

Helene Leopold, Elisabethstr. 11, 2.

Wäsche

wird in u. außer dem Hause saub. geplättet.

Schweitzig, Mellienstr. 113.

Wir suchen einen geschäftsgewandten

Herrn

gegen Spesen und Provision.

Anerbieten unter **Nr. 301** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Violinunterricht

wird erteilt **Mellienstr. 112, 4.** Daselbst ist eine kompl. Geige zu verkaufen.

Bekanntmachung.

Fleisch aus Rußland

— hier untersucht und mit rotem, rechteckigem Stempel versehen — eingeführt durch den Magistrat Thorn, ist zum Selbstkostenpreise hiesigen Fleischermeistern übergeben, mit der Verpflichtung, das Fleisch in ihren Verkaufsstellen, getrennt vom anderen Fleische, zu verkaufen bis zu folgenden Preisen pro 1 Pfd.:

Schweinefleisch:

Kopf, Beine	30	Pfg.
Eisbein	60	„
Backe, Abschnitte	70	„
Bauch, Schulterstücke	80	„
Speck, Fett	85	„
Schinken, Kamm	80	„
Karbonade	85	„

Der Verkauf findet täglich vormittags in den Fleischerläden statt, in denen der Aushang gelber Plakate mit dieser Bekanntmachung angeordnet ist.

Thorn den 1. November 1912.

Der Magistrat.

Gravier-Anstalt

Heinr. Rausch, Brückenstr. 16, p.

Verkauf von:

Gummistempeln, Metall- und Emailleschildern, Schablonen.

Große Auswahl in Petschaften.

Stellenangebote

Tücht. Friseurgehilfe

kann eintreten.

E. Goertz, Mellienstr. 127.

Für mein Photographisches Atelier wird per bald ein junger Mann als

Lehrling

gesucht.

Atelier Bonath.

Kräft. Laufburschen

verlangt sofort.

Modebazar Teofil Sypniewski, Altstädt. Markt 14.

Eine jüngere

Buchhalterin

findet vom 1. Dezember d. Js. Stellung. Anerbieten unter **H.** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Ein Aufwartemädchen

gesucht. **Heiligegeiststr. 11,** 1, Eingang Coppernikusstraße.

Aufwartemädchen oder Frau

gesucht. **Waldstr. 33, 1, r.**

Suche von sofort ein

Aufwartemädchen.

Braumeister Stern, Gerberstr. 18.

Geld u. Hypotheken

10000 Mark

zur ersten Stelle auf Stadt oder Landgrundst. zu 5 % zu verg. Ang. u. **200, L. Z.** an die Geschäftsst. der „Presse".

3300 Mark

zur 1. Stelle mit 5 Prozent auf 47 Morgen verlangt. Angebote unter **S. A.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

3—4000 Mark

von sofort zur 1. Stelle gesucht. Angebote unter **S. H. 102** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Zu kaufen gesucht

Suche einen kleinen, leichtlaufenden

Spazierwagen

zu kaufen. Angebote unter **Nr. 101 postlagernd Podgorz.**

Schlachtpferde

kauft **Roßschlächterei H. Kohlschmidt,** Telephon 565.

Zu verkaufen

Kronen 2c. zu verkaufen. **Dokuczynski,** Brauerstr. 1.

Bürgerliche Wohnungseinrichtungen

bestehend aus:

Empfangszimmer — Wohn- und Speisezimmer

Schlafzimmer — Küche

in neuzeitlichen Formen geschmackvoll zusammengestellt einschl. der Fensterdekorationen und Teppiche

für 1500 — 1800 — 2000 Mk. überallhin franko

bei langjähriger Haltbarkeitsgarantie.

Kunsttischlerei S. Herrmann, Graudenz,

Kirchenstrasse 10.

Schützenhaus-Schloßstraße.

Von Sonnabend den 2. November ab jeden Sonnabend:

Kavalier-Ball

mit verschiedenen Ueberraschungen,

wozu ergebenst einladet

Otto Gretzinger.

Anfang 9 Uhr abends.

---

35. Zuchtviehschau m. Auktion

am 28. November von 12 Uhr vormittags u. am 29. November von 9 Uhr vormittags ab in Danzig.

Auftrieb ca. 80 Bullen, **110 hochtragende, schwere Milchkühe** und 120 tragende Färsen.

Verzeichnisse versendet kostenlos vom 15. November ab unser Tierzuchtdirektor **Monert,** Danzig-Langfuhr, Hochschulweg 4. Lieferung auch auf Bestellung.

Westpreußische Herdbuchgesellschaft.

Geschäfts-Eröffnung.

Dem geehrten Publikum von Thorn und Umgegend die ergebene Mitteilung, daß ich **Sonntag den 3. d. Mts.** die

Bäckerei Gerechtestr. 11|13

eröffne. Indem ich versichere, zur vollsten Zufriedenheit meiner Kundschaft zu arbeiten, bitte ich gleichzeitig um geneigten Zuspruch.

Ergebenst

Hermann Schareiner.

Frühstück sende auf Wunsch frei ins Haus.

Großes Geschäftshaus,

in bester Lage der Stadt, 3 Läden, Einfahrt, mit ca. 3000 Mk. Ueberschuß, unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Anfr. u. **G. W.** an die Geschäftsst. der „Presse".

Grammophon

mit 28 Platten billig zu verkaufen.

Mocker, Goßler-, Ecke Ritterstr. 18.

---

1 Sofa nebst Tisch und Teppich,

fast neu, zu verkaufen.

Leibitscherstraße 35.

Billig! Zöpfe! wegen Ueberfüllung meines Lagers zu spottbilligen Preisen.

B. Araczewski, Culmerstr. 24.

Ein brauner Jagdhund,

im 4. Feld, viel geführt, jagdlich gut, zu verkaufen. Anfragen unter **Z. K. 100** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Dobermann-Pinscher,

Hund, 11 Monate alt, gut erz. u. stubenrein, ist umständehalb. bill. zu verkaufen. Zu erfragen **Bergstr. 33, unten, links.**

Kl. Grundstück mit Kolonialwarengeschäft und Bäckerei, 10 Proz. verzinsl., mit Garten, **2 kl. Grundstücke** mit Garten, 8 Proz. verzinslich, wegen Todesfalles billig zu verkaufen.

Malek, Bromberg, Posenerstr. 35.

In Dom. Lissomitz, Kreis Thorn, stehen

2 komplett zugerittene

Reitpferde,

welche auch im Wagen gehen, zur Wahl zu verkaufen und zwar:

ein Fuchswallach,

8 jährig, 7", weiße Mähne und Schwanz, Hinterfessel weiß, für 1500 Mk. und

ein brauner Wallach,

7 jährig, 7", für 1110 Mark.

Verkaufe

mein neues Hausgrundstück

in **Thorn,** gegenüber Gymnasium, von 2- und 4-Zimmer-Wohnungen, gut geregelten Hypotheken, umständehalber sehr billig, Anzahlung 5—10 000 Mark.

Fr. Jankowski, Thorn, Waldstraße 15.

Eine wenig gebr. Herrenmaschine

fortzugshalber billig zu verkaufen

Coppernikusstr. 23, Hof, 1 Tr.

Wohnungsgesuche

Gesucht wird zum 1. April 1913 eine

4—5-Zimmerwohnung

mit reichlichem Zubehör in der Nähe des Altstädt. Marktes. Angebote mit Preisangabe unter **S. K. 100** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

3-Zimmer-Wohnung

mit Zubehör, in der Nähe des Altstädt. Marktes, sucht per 1 Januar 1913 oder auch später. Angebote unter **T. A.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Suche zum 1. 1. 13

Wohnung

von 4 Zimmern mit Balkon, 1. oder 2. Etage nebst Zubehör. Angebote mit Preis an **Gibb, Jena,** Felsenkellerstr. 19.

---

1 kleiner Lagerkeller

auf der Neustadt zu mieten gesucht. Meldungen unter **Z. 100** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Wohnungsangebote

Gut möbl. Vorderzimmer, 2 Stuben mit Küche und hellem Keller zu vermieten **Gerechtestr. 33, pt.**

Möbliertes Zimmer

per sofort zu vermieten. Klavier- und Telephon-Benutzung.

Schuhmacherstr. 20, 1.

---

1 Schlafstelle für 2 anst. junge Leute od 2 j. Damen z. verm. **Bäckerstr. 45,** 3 Tr., l. u. r.

Verschiedenes

Medizinal-Süsswein

in bekannter Qualität, den Liter zu 1.30 Mk.,

Medizinal-Ungarwein,

soweit der Vorrat reicht, den Liter zu 1.60 Mk., empfiehlt

Isidor Simon,

Altstädt. Markt 15.

Germaniasaal

Mellienstraße 106.

Heute, Sonnabend:

Großer



Witwen-Ball

Um zahlreichen Besuch bittet

Paul Kurzbach.

Anfang 7 Uhr. —|— Anfang 7 Uhr.

Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.

Sonnabend den 2. November,

von 7 Uhr abends ab:

Wurst-Essen

Hierzu ladet freundlichst ein

Max Rüster, Mocker.

Restaurant Wollmarkt,

Graudenzerstraße 36.

Zu dem am **Sonnabend den 2. November,** abends 8 Uhr, stattfindenden

Wurst-Essen

mit nachfolgendem

Tanzkränzchen

ladet ergebenst ein

M. Baruch.

Restaurant „Zum Eschenbach",

Thorn-Mocker, Graudenzerstraße 119.

Zu dem am **Sonnabend den 2. November d. Js.** stattfindenden

Wurst-Essen,

verbunden mit **Familienkränzchen,** ladet ganz ergebenst ein

Anfang 8 Uhr. **J. Jonatowski.**

Restaurant zur Reichsflagge.

Zu dem am **Sonnabend den 2 November 1912** stattfindenden

Wurst-Essen

mit Unterhaltungsmusik

erlaube mir ganz ergebenst einzuladen.

Thorn den 1. November 1912.

F. Liedtke.

„Wolfsmühle",

Leibitsch.

Sonntag den 3. d. Mts.:

Tanzkränzchen.

Rasierapparate

in Nickeletui mit 6 Klingen von 5 Mark an,

Rasierpinsel,
Rasierkrême,
Rasierseife,
Rasiersteine,
Rasierspiegel,
Rasierschalen,
Streichriemen
in grosser Auswahl

empfiehlt

J. M. Wendisch Nachfl.,

Seifenfabrik,

33 Altstädt. Markt 33.

Vertreterinnen,

bei besserer **Privatkundschaft** gut eingeführt, gesucht zum Verkauf eines erstklassigen Fabrikates

Schweizer Wäschestickereien,

Roben, Blusen, Kinderroben 2c. Reichhaltige, anerkannt schöne Kollektion, **billigste Preise, hohe Provision.** Anerbieten unter **J. R. 7884** befördert **Rudolf Mosse, Berlin S. W.**

Stadtverordnetenwahl

Thorn-Mocker.

Behufs Aufstellung **zweier Kandidaten** werden die Wähler der **zweiten Abteilung** zu **Sonntag, $8^1/_2$ Uhr abends,** nach dem **Rüster'schen Lokal** eingeladen.

Die Teilnahme ist auf Wähler dieser Abteilung beschränkt.

Die Einberufer.

Zweigverein des Evangelischen Bundes.

Haupt-Versammlung

am 4. November, nachmittags 6 Uhr, **im Konfirmandensaal des neustädt. Pfarrhauses.**

Vorstandswahl.

Der Vorstand.

Stadt-Theater.

Sonnabend, 2. November, 8 Uhr. Volksvorstellung zu ermäßigten Preisen:

Don Carlos,

Trauerspiel von Schiller.

Sonntag den 3. November, 3 Uhr: Ermäßigte Preise! Novität!

Der Tanzanwalt,

Vaudeville von Pordes-Milo.

Abends $7^1/_2$ Uhr. 18. Abonn.-Vorstellung. Novität! Novität!

Saison-Schlager.

Autoliebchen,

Vaudeville von Jean Gilbert.

Heute, Sonnabend:

Leber-, Blut-, Grützwurst, Wurstsuppe.

Königsberger Rinderfleck.

Laechel, Strobandstraße.

Christliche Gemeinschaft innerhalb der evang. Landeskirche,

Evangelisationskapelle beim Bayerndenkmal.

Sonntag den 3. November, nachmittags 2 Uhr: Kindergottesdienst, $4^1/_2$ Uhr Evangelisationsversammlung.

Mittwoch den 6. November, abends $8^1/_4$ Uhr: Bibel- und Gebetsstunde.

Thorner evangelisch-kirchlicher Blaukreuzverein.

Sonntag, nachm. 3 Uhr: Versammlung in der Aula der Mädchen-Mittelschule, Gerechtestr. 4, Eing. Gerstenstraße.

— Jedermann ist herzlich eingeladen. —

Christl. Verein junger Männer,

Tuchmacherstraße 1.

Sonntag, nachm. 5 Uhr: Jugendabteilung, abends 8 Uhr: Aeltere Abteilung.

Verblüffend

schnell verschwinden alle Arten **Hautunreinigkeiten und Hautausschläge,** wie Blütchen, rote Flecke, Mitesser, Pickeln 2c. durch Gebrauch von

Steckenpferd-Karbol-Teerschwefel-Seife

v. Bergmann & Co., Radebeul. Vorrätig à Stück 50 Pf. in Thorn: **J. M. Wendisch Nachf., Adolf Leetz, Adolf Majer, Paul Weber** und **Ankerdrogerie.**

Privatmittagstisch

zu haben **Araberstr. 4, 1.**

Lose

zur **Geldlotterie zugunsten des Vereins Naturschutzpark,** Ziehung am 22. und 23. November, Hauptgewinn 100 000 M., à 3 M.,

zur **20. großen badischen Pferdelotterie,** Ziehung am 30. November, Hauptgewinn im Werte von 100 000 M., à 1 M.,

zur **Lotterie der großen Berliner Kunstausstellung 1912,** Ziehung am 31. Dezember d. Js., Hauptgewinn i. W. von 10 000 M., à 1 M.,

sind zu haben bei

Dombrowski,

königl. Lotterie-Einnehmer,

Thorn, Katharinenstr. 4.

Besseres, junges Mädchen

wünscht die Bekanntschaft eines netten, jungen Mädchens, oder Anschluß an eine nette Familie. Anerb. u. **W. S. 200** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Kollier

(Spinne im Goldnetz) gestern im Laufe des Nachmittags

verloren.

Gegen Belohnung abzugeben **Breitestr. 4.**

Ein Gehpelz

ist auf der Chaussee in Gurske gefunden.

Der Amtsvorsteher.

F. Krüger.

Die der **Frau Rentiere Ottilie Draeger** zugefügte **Beleidigung** nehme ich hiermit reuevoll zurück.

G. Zühlke, Schwarzbruch.

Täglicher Kalender.

1912	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
November	—	—	—	—	—	—	2
	3	4	5	6	7	8	9
	10	11	12	13	14	15	16
	17	18	19	20	21	22	23
	24	25	26	27	28	29	30
Dezember	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
	29	30	31	—	—	—	—
Januar	—	—	—	1	2	3	4
	5	6	7	8	9	10	11

Hierzu zwei Blätter.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Deutsch-englische Verständigung.

Deutschland und England verständigen sich nun schon seit Jahren. Ein Verständigungsausschuß nach dem andern wird gebildet, und bald tagt diesseits, bald jenseits des Kanals eine Verständigungskonferenz, bei der vielfach recht gut gegessen und getrunken, manchmal sogar ganz nett geredet wird. Ist dann freilich der Sang verschollen und der Wein verraucht, dann ruht der nur scheinbar bergaufwärts gerollte Stein doch wieder am alten Ort und neue Kräfte versuchen sich an der gleichen Sisyphusarbeit. So wird denn just in diesen Tagen — vom 30. Oktober bis zum 1. November — in London abermals eine deutsch-englische Verständigungskonferenz abgehalten, und zwar hat sie sich u. a. mit der Förderung der gegenseitigen Kenntnis der beiden Länder und ihrer Kulturaufgaben, des wirtschaftlichen Wettbewerbs, der Unverletzbarkeit des Privateigentums zur See in Kriegszeiten und der Abgrenzung der beiderseitigen Interessensphären auf kolonialem Gebiete zu befassen. Dieser Meldung wird noch angefügt, für jede der aufgezählten Fragen seien geeignete Persönlichkeiten aus beiden Nationen als Referenten gewonnen worden: die deutschen Herren seien bei der Vorbesprechung Anfang August in Homburg gewählt worden. Gleichwohl kann nicht übersehen werden, daß die zu besprechenden Gegenstände entweder auf ähnlichen Zusammenkünften schon oft genug behandelt worden oder für eine außeramtliche Besprechung ziemlich ungeeignet sind. Erzwingt der gute Wille der versammelten Verständigungsräte z. B. ein völliges Einvernehmen über die englischen und die deutschen Interessensphären in Afrika, so wird doch kein Verständiger in Zweifel ziehen, daß sich die englische Regierung in der entscheidenden Stunde — das eine Wort „Agadir" spricht Bände — um die neue Geduldsprobe des Papiers herzlich wenig bekümmert. Deutschfeindlichen Blättern, wie den „Times", ist auch zuzutrauen, daß sie gerade einen solchen Verhandlungsstoff in ihrer Art ausbeuten und jede reichliche Bemessung einer solchen Einflußsphäre als herausfordernde deutsche „Begehrlichkeit" und „Unersättlichkeit" hinstellen. Selbst wenn derlei Beratungen also ein besonders hohes Maß von Takt und Weitblick vermelden könnten, wäre noch immer vorzuziehen, auf manchen der genannten Gesprächsstoffe zugunsten der Diplomatenzunft zu verzichten.

Das deutsche Reich nimmt an der Weltpolitik teil, aber des Deutschen Gutmütigkeit und Bedientenhaftigkeit hat dabei schon manchen Erfolg verscherzt. Der liebe Vetter braucht nur zu pfeifen, und alsbald beginnt Michel zu tanzen. Ist der vorjährige Frühherbst noch in Erinnerung, der beinahe dahin geführt hätte, daß England die deutsche Flotte mitten im Frieden überfiel und vernichtete? Am meisten schien aus diesen Dingen — vorübergehend — die deutsche Regierung gelernt zu haben, denn der Reichskanzler goß seine Überzeugung in seiner Dezemberrede in den vortrefflichen Satz: „Die tatsächliche Entwicklung guter Beziehungen zwischen den beiden Ländern wird dem Wunsche nur insoweit Schritt halten, als die englische Regierung bereit ist, das Bedürfnis nach solchen Beziehungen auch in ihrer Politik in **positiver** Weise zum Ausdruck zu bringen." Aber nur ein paar Monate später, und Unter den Linden zu Berlin tauchte Lord Haldanes Zylinderhut auf: Die deutschen Fische hatten sich wieder einmal mit dem Verständigungsköder anlocken lassen. Diesmal mußte es natürlich unbedingt gelingen. Eilend kam Herr von Bethmann Hollweg in den Reichstag, um den Beginn der neuen Verständigungsära anzuzeigen. Doch bald war auch dieses mit so viel Optimismus eingepflanzte Blümchen verdorrt. Der Hergang wäre für die deutschen Zuschauer weniger peinlich, wenn er sich seltener abspielte und wenn dabei auf der Gegenseite mit gleichem Ernst gewirkt würde. In Wahrheit aber jagen sich die deutsch-englischen Verständigungsversuche, und bei jedem solchen Beginnen klingt aus der Mehrzahl der englischen Blätter spitzer Spott über den Kanal. Wann endlich wird da in deutschen Landen für immer begriffen sein, daß kühle Zurückhaltung dem Vorteil und Ansehen des Reichs mehr frommt als die ewige Anbiederung auf fruchtlosen Verständigungskongressen? Von einer freihändlerischen Minderheit und einer Schar Schwärmer abgesehen, glaubt kaum noch ein Deutscher an eine echte und dauernde deutsch-englische Aussöhnung. Weshalb sich dann aber auf Kongressen an Worten des Friedens und der Liebe berauschen, bei denen das Herz der beiden Völker nicht mitspricht und denen nachher in London nie die bestätigende Tat folgt?

Zur jetzigen neuesten Verständigungskonferenz hat Lord Roberts, wenn nicht auf gut englisch, so doch in seiner besonderen Art eine bezeichnende Vorrede verfaßt, indem er in öffentlicher Versammlung Ausführungen machte des Sinnes, der Krieg zwischen England und Deutschland sei unvermeidlich. Loyalerweise sei anerkannt, daß dieser Kriegsrede von anderer Seite bald einige Proteste gefolgt sind, obwohl der alte Heerführer gewiß nicht wie irgendein Durchschnittsmensch und einflußloser Maulheld beiseite geschoben werden kann und es ihm in England nicht gar zu arg verdacht werden wird, daß er offen aussprach, was er zurzeit nur hätte denken dürfen. Fragt sich nur, ob nun das andere Extrem, die Verständigungssucht um jeden Preis, der Aussöhnung zwischen beiden Staaten in höherem Grade förderlich ist. Auf welchem Gebiete soll sich denn die Verständigung praktisch entfalten? Etwa bei der allgemeinen Abrüstung? Für dieses Kinderspiel sollte die Zeit der Erwachsenen zu kostbar sein. Oder etwa bei einer spezifisch deutsch-englischen Abrüstung? Dieser Teilversuch würde zum Erfolg nur führen, wenn er Englands Überlegenheit zur See anerkennen und verewigen wollte. Oder soll eine Vereinbarung über Kolonialbesitz erstrebt werden? Bisher hat England jede Gelegenheit benützt, den deutschen Kolonialbesitz, sei es auch auf dem Wege der Grenzregulierung, zu beschneiden und bekanntlich ist ja der unbefriedigende Stand der deutsch-englischen Beziehungen eben so alt wie der deutsche Kolonialbesitz, dem als zweiter Quell englischen Unbehagens die wirtschaftliche Erstarkung der Deutschen gefolgt ist. Oder glaubt man, England werde sich bereitwillig für die Unverletzlichkeit des Privateigentums zur See ins Zeug legen? Das hieße im Kriegsfalle die Nahrungsmittelzufuhr auch für das deutsche Reich sicherstellen und für dieses Ziel wird sich keine englische Regierung und kein englisches Parlament begeistern mögen, was bei der Erörterung über argentinisches Gefrierfleisch ein wenig beachtet werden könnte. Ein kleiner Schritt zu dem jetzt wieder besprochenen Ziele ist ja schon vor etwa vier Jahren versucht worden, aber die englische Volksvertretung hat sich gehütet, ihn auch wirklich zu tun. So haben denn die mit so viel gutem Willen einberufenen und ausgefüllten Verständigungskonferenzen vermutlich auch in Zukunft nur sehr bescheidenen Wert, und der Hauptgrund ist noch heute derselbe, den Bismarck schon im Jahre 1857 unter Hinweis auf die Engländer offen aussprach: „Die Leute **wollen** sich ja von uns nicht lieben lassen."

—y.

* * *

Auf der englisch-deutschen Verständigungs-Konferenz betonte Professor **Rathgen** in seinem Vortrag, das wirtschaftliche Wachstum Deutschlands sei die natürliche Folge der Volksvermehrung. Die Zunahme der deutschen Ausfuhr sei absolut notwendig, um die wachsende Bevölkerung zu ernähren. England und Deutschland begegneten sich in dem gemeinsamen Interesse, daß die ganze Welt wirtschaftlichen Unternehmungen erschlossen werde. Der **Vortrag Sir Macaras,** der wegen Abwesenheit des Verfassers verlesen wurde, betonte, daß England stets eine Politik der offenen Tür verfolgt habe. Die Rivalität zwischen den Nationen brauche nicht größer zu sein, als die Konkurrenz zwischen Individuen. Der **Vorstand der Gilde der Goldschmiede** gab der Konferenz zu Ehren ein **Frühstück in Goldsmith Hall.** Nachmittags wurden die Verhandlungen wieder aufgenommen. Ihren Gegenstand bildete die **Presse.** Vorträge wurden gehalten von **Alfred Spender,** dem Herausgeber der „Westminster Gazette", von Professor Dr. **Mendelssohn-Bartholdy-Würzburg,** von **Philips,** dem Herausgeber der „Yorkshire Post", und von Dr. **Trefz-Hamburg.** In der Diskussion trat Dr. **Guttmann,** der Vertreter der „Frankfurter Zeitung", unberechtigten Vorwürfen gegen die Presse entgegen.

„Daily Chronicle" schreibt: Die englisch-deutsche Verständigungskonferenz, die am Mittwoch in der Guildhall tagte, war in ihrer Art ein schöner Erfolg, und obwohl **der Nutzen solcher Versammlungen beschränkt** ist, und sie insofern irreführen mögen, als sie der öffentlichen Meinung oder der Presse eine entscheidende Rolle zuschreiben, die tatsächlich der Diplomatie vorbehalten sind, kann die Diplomatie nicht umhin, darauf eine gewisse Rücksicht zu nehmen. Das liberale Blatt greift nochmals auf die neuerliche **Rede Lord Roberts** zurück und geht auf den Artikel der **„Flotte",** des Organs des Deutschen Flottenvereins, ein, der eine Annäherung zwischen Deutschland und England befürwortet. Es begrüßt diesen Artikel, mit dem es sich in der Hauptsache einverstanden erklärt, und fährt fort: Eine direkte Annäherung zwischen der Diplomatie der beiden Länder ist das Ziel, das jetzt und zwar sofort zu erstreben ist, und während sie ohne Präjudiz und Illoyalität gegen Dreibund und Triple-Entente sein muß, sollte sie aus Rücksicht auf sie nicht aufgeschoben werden. Die Freundschaft, die zwischen Frankreich und Italien und zwischen Rußland und Deutschland besteht, sollte auch zwischen Deutschland und England hergestellt werden können, und sie würde nicht nur für die beiden Länder selbst, sondern auch für die Freunde und Verbündeten beider erwünscht sein. Laßt uns hoffen, daß dieses Werk, das wichtigste für die Zukunft Europas, von den auswärtigen Ämtern inmitten der Balkanwirren nicht vollständig vergessen werde. — Auch **„Daily News"** und **„Daily Graphic"** veröffentlichen sympathische Artikel.

Die Konferenz-Sitzung am Donnerstag wurde vom Grafen von Leyden eröffnet. Dann hielt Abgeordneter Professor Dr. **Eickhoff** einen Vortrag über die Unverletzlichkeit des Privateigentums zur See in Kriegszeiten. Er betonte darin den großen Fortschritt im internationalen Seerecht, der durch die Bestimmungen der Haager Konferenz von 1907 und der Londoner Deklaration von 1909 geschaffen wurde, und sprach den Wunsch aus, daß die öffentliche Meinung aller Länder sich für ihre Ratifizierung einsetzen solle. Dies sei der erste unerläßliche Schritt zur endgiltigen Abschaffung des Seebeuterechts. Professor Eickhoff gab zum Schluß der Überzeugung Ausdruck, daß dieses Ideal verwirklicht werden würde. Sir Frank Lascelles verlas sodann einen zustimmenden Brief von Sir John **Mac-**

Der Geistersee.

Original-Novelle von Gustav Höcker.

(Nachdruck verboten.)

(2. Fortsetzung.)

Mehr vom Glück begünstigt war Leopoldine im Aufsuchen der Griechin. Sie hatte sie bald in dem bunten Gewühl entdeckt und heftete sich jäh an ihre Seite.

„Wer bist du, Maske?" raunte sie der Fremden ins Ohr.

„Eine Griechin, wie du siehst!" war die ruhige Antwort.

„Oder richtiger: ein seichtes Buch in Klassikerformat."

„Dennoch scheint dieses Buch dich anzuziehen."

„Das Motto macht mich neugierig," versetzte Leopoldine mit steigender Erregung. „Der Inhalt muß sehr galliger Natur sein. Er behandelt wohl die Eifersucht?"

„Du scheinst rasch zu lesen, daß du dir den Inhalt so schnell zu eigen gemacht hast," gab die Griechin zurück.

„Ich glaubte, du kennest mich," lachte Leopoldine, „aber ich habe mich geirrt."

„Wie käme ich dazu, vor deinem Netze zu warnen, wenn ich dich nicht kännte?" fragte die Griechin kühl.

„Und woher kennst du mich?" knirschte Leopoldine, „habe ich dir vielleicht einmal eines von meinen abgelegten Kleidern geschenkt?"

„Im Gegenteil, eine solche Gunst erwies ich dir," parierte die Griechin, „denn die Farbenreste Ophelias mußten noch zu deinem Porträt ausreichen."

Ein unartikulierter Laut der Wut entrang sich Leopoldinens Brust, und mit einem Griffe ihrer Hand hatte sie der Fremden die Maske vom Gesichte gerissen.

Ja, fürwahr, das waren die Züge Ophelias, die sich Leopoldinens starrenden Blicken darboten. Sie selbst hatte dafür gesorgt, eine Schönheit ins volle Licht zu stellen, die sie für das Erzeugnis einer lebhaften Malerphantasie hielt. Heinrichs Kunst hatte diesen rührend schönen Mädchenkopf, wie dienstbeflissene Federn ihn nannten, in die Wellen gezaubert, die „dem aufgelösten, langen blonden Haare seine Geschmeidigkeit zu beneiden schienen", und jetzt plötzlich schienen die Wasser ihren Raub zurückgegeben zu haben, und die ertrunkene Ophelia, „deren Antlitz der Wahnsinn in der milden Gestalt tiefen Wehes ausgeprägt war", stand in voller Wirklichkeit vor ihr, ein atmendes und triumphierendes Gebilde des Lebens, das Leopoldine am liebsten mit ihren Blicken vergiftet hätte!

Sie fand keine Worte, um ihrem empörten Stolze Luft zu machen. Auch würde ihr dazu kaum Zeit geblieben sein, denn der Auftritt war in dem mit Menschen überfüllten Saale natürlich nicht unbemerkt geblieben. Verschiedene Masken waren Zeuge gewesen wie Leopoldine der Griechin die Larve vom Gesicht gezerrt hatte, und nahmen sich der Angegriffenen an; der kleine Kreis erweiterte sich rasch durch andere, welche die Neugierde herbeilockte, und Leopoldine fand es geraten, sich durch die zudringliche Menge Bahn zu brechen und den Saal zu verlassen.

Auf der Straße unten fehlte es nicht an Droschken, die zur Aufnahme ermüdeter Ballgäste bereit standen. Leopoldine bestieg eine derselben und fuhr nachhause.

Wie täppisch war ihr gestern der väterliche Vorschlag erschienen, die Ophelia als Mittel zum Zweck benützen und sich den Anschein der Eifersucht auf dieselbe geben zu sollen! Und dennoch — was sie gestern nicht einmal scheinen wollte, das war sie heute in voller Wirklichkeit, und jeder Blutstropfen in ihr kochte in der Glut dieser qualvollen Leidenschaft. Sie wehrte ein solches Selbstgeständnis aber mit aller Macht von sich ab. Ein tödlicher Haß gegen den Maler und eine fieberhafte Ungeduld, ihm mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln ihre Rache fühlbar zu machen, waren die einzigen klaren Empfindungen, die sie in sich aufkommen ließ.

3.

Das Atelier Heinrich Zelters befand sich in einer stillen, gartenartigen Straße der Vorstadt. Das hohe, nach Norden gehende Fenster zeigte auf seinen untersten Scheiben die von ihm selbst gemalten Transparent-Porträts Raphaels, Michel Angelos und Albrecht Dürers. Überall, wohin das Auge blickte, traf es auf etwas Altertümliches oder Fremdartiges. Die hohen Eichenschränke mit ihren kunstvollen Schnitzereien gehörten ebenso einem früheren Zeitgeschmacke an, wie Sofa und Sessel, von denen ein jeder wieder eine besondere Stilgattung repräsentierte. Die Wände waren mit Figuren und Landschaftsstudien förmlich tapeziert, zwischen denen auch manch unverkauft gebliebenes größeres Bild herabschaute. Antike Statuen und Büsten, altertümliche Musikinstrumente und Waffen, Käfer- und Schmetterlingssammlungen und ausgestopfte Vögel von prächtigem Gefieder bildeten ein geradezu märchenhaftes Durcheinander. Über dem Ganzen schwebte von der Decke herab ein mächtiger Steinadler mit ausgebreiteten Schwingen und das Modell eines Dreimasters unter vollen Segeln.

Auf der Staffelei befand sich ein noch unvollendetes weibliches Porträt, in welchem Leopoldine Rothenhaag abermals die Züge Ophelias wiedererkannt haben würde, welche sie mit so gewalttätiger Hand unter der Maske der Griechin enthüllt hatte. Heinrich Zelter wollte sich für das Verdienst der jungen Dame um sein Opheliabild durch seine Kunst selbst dankbar erweisen, indem er nachträglich ihr Porträt malte, um ihr damit ein freundliches Andenken zu bieten.

Es war etwa acht Tage nach dem Maskenballe, und wir finden den Maler in einer sehr verzweifelten Stimmung. Statt des Pinsels nahm er vonzeit zuzeit eines der Zeitungsblätter zur Hand, die auf einem Tische lagen, und las darin, um es in bitterem Unmut von sich zu schleudern. Ein anderes Stück Papier, auf welchem Geschriebenes stand, schien seine heutige Reizbarkeit in noch höherem Maße herausgefordert zu haben; denn es lag, zu einer Kugel zusammengeballt, auf dem Fußboden. Mitunter ließ er die Blicke über die Werke seines Pinsels schweifen, welche die Wände bedeckten, und dann zeigte sein Antlitz den Ausdruck tiefen Mißbehagens, wie es eine zu Selbstzweifeln geneigte Künstlerseele wohl dann und wann ergreift. Endlich warf er sich in den Sessel vor seiner Staffelei und versenkte sich tief in die Betrachtung des noch unfertigen Porträts, daß er ein mehrmaliges leises Klopfen an der Türe gänzlich überhörte. Erst nach einer kräftigen Wiederholung desselben schaute er auf und rief: „Herein!" worauf eine mit eleganter Einfachheit gekleidete Dame in das Atelier trat. Es war das uns bereits bekannte Original des Bildes, welches die Gedanken des Malers eben erst so lebhaft beschäftigt hatte.

„Ich fürchtete schon, Sie seien krank, Fräulein Clairisse," sagte Heinrich, indem er der

donell. Im weiteren Verlauf wies Lord **Avebury** auf die Verluste hin, die England selbst und namentlich die englischen Versicherungsgesellschaften in der Vergangenheit durch Ausübung des Seebeuterechts erlitten hätten, und brachte eine Resolution für das Prinzip der Unverletzlichkeit des Privateigentums ein. Direktor Dr. Spiecker sprach zugunsten einer Revision der Bestimmungen der Londoner Deklaration über Blockade. Ansprachen von Lord Weardale of Stanhope, Sir John Brunner, Dr. Lawrence und Professor Dr. Mendelssohn-Bartholdy folgten. **Maddison** befürwortete einen Kompromiß zwischen England und Deutschland in den Fragen des Seebeuterechts und der schwimmenden Seeminen. Die Konferenz nahm die Resolution Lord Aveburys an. — In der Nachmittagssitzung behandelte die Konferenz die Frage der Abgrenzung der englischen und deutschen Interessensphären auf kolonialem Gebiet. Sir **Harry Johnston** erörterte die in Deutschland herrschende Unzufriedenheit mit dem gegenwärtigen Zustande und Deutschlands Anspruch auf ein Kolonialreich. — Es folgten die Verlesung des Vortrags des Pastors **D. Umfried**, Reden von Professor **Arndt-Frankfurt** und Lord **Brassey**. Letzterer zollte der Entwicklung Deutschlands in Industrie, Handel und Schiffahrt Bewunderung und befürwortete ein englisch-deutsches Zusammenarbeiten statt der gegenseitigen Eifersucht.

Viehhändler und Fleischer über die Fleischnot.

In der ostpreußischen Mittelstadt **Insterburg**, die so ziemlich den Zentralpunkt für den Viehhandel der Provinz darstellt, hatte sich der Magistrat zu einer Konferenz mit Sachverständigen zur Erörterung der Frage vereinigt, ob sich auch Insterburg an der Einfuhr russischen Fleisches beteiligen solle. Den Vorsitz in dieser Versammlung führte der **Leiter des ostpreußischen Viehhändlerverbandes Herr Spornhauer**, der sich nach dem „Ostpreuß. Tageblatt" zwar nicht als grundsätzlichen Gegner der ausländischen Fleischeinfuhr hinstellen wollte, aber doch in seiner Eröffnungsansprache folgendes zu bedenken gab:

„Wir Viehhändler kennen die Lage aller Landwirte und Viehzüchter ganz genau. Diese Leute sind jetzt angesichts des immer lauter werdenden Rufens nach Grenzöffnung in einer recht schlimmen Lage und wissen nicht mehr, was sie tun sollen. Ein mir bekannter Landwirt, der sonst bis 200 Stück Vieh jährlich mästet, hat jetzt nur 100 aufgestellt und schwankt noch, ob er die bei diesen begonnene Mästung fortsetzen soll. Denn wenn durch immer weitergehende Grenzöffnung der erhoffte **Fleischpreissturz** eintreten sollte, so würde der Mann besser getan haben, **seine Kartoffeln zu verkaufen, statt sie zu verfüttern. Die Folgen der bereits zugestandenen Einfuhrerleichterungen**, die solche Unsicherheit und abschreckende Wirkung in die Kreise der Mäster hineingetragen hat, werden sich besonders zu Beginn des nächsten Jahres zeigen, weil dann das wegen des vergrößerten Risikos in geringerer Zahl aufgestellte Mastvieh fehlen wird. Händler und Fleischer wollen nicht gegen die ausländische Fleischeinfuhr Stellung nehmen, nur um dem Publikum ihre Uneigennützigkeit zu beweisen, aber ich **bestreite, daß die Regierung mit diesen Maßregeln auf dem rechten Wege ist; weil der Schaden hernach viel größer** sein dürfte, als der Vorteil einer momentanen Preisminderung infolge russischer Fleischeinfuhr. Die **Landwirtschaft bedarf des Schutzes, und von einer Fleischnot kann man bei uns überhaupt nicht sprechen**, das notwendige Fleisch ist stets zu haben gewesen."

Diese letztere Auffassung vertraten auch **Insterburger Fleischermeister**, die zumteil aber der Ansicht waren, daß die Differenz zwischen den ausländischen und inländischen Fleischpreisen sich als zu klein herausstellen werde, um eine Einfuhr lohnend erscheinen zu lassen, wenn man die geringere Qualität des russischen Fleisches berücksichtige. Der Magistrat sollte nur den Versuch machen, Schweinerümpfe **im Inlande anzukaufen**, er würde zum Selbstkostenpreise wahrscheinlich ebenso oder fast **ebenso billig** Fleisch davon abgeben können, wie von dem aus Rußland bezogenen.

Der vorhergenannte Herr **Spornhauer**, übrigens politisch ein **liberaler** Mann, gab seiner Verwunderung Ausdruck, daß die Landwirte nach dem vorigen Not- und Seuchenjahr überhaupt schon wieder soviel Schlachtvieh liefern könnten. „Nicht im Interesse der Landwirtschaft, sondern **in unserm eigensten Interesse** müßten wir (Händler, Fleischer und Städter überhaupt) **auf die Sperrung der Grenze halten**, damit nicht neue Seuchen oder gar die Rinderpest eingeschleppt werden könnte, wie früher, wo ganz Ostpreußen nach krepiertem Vieh stank. Wir alle können uns nur freuen, wenn die Landwirtschaft gut vorwärts kommt, ohne sie wäre ganz Ostpreußen sofort pleite." Es müsse auch ganz entschieden dagegen aufgetreten werden, daß man die Landwirtschaft immer durch den Schmutz ziehe. Es sei wirklich nicht mehr mit anzuhören, das Gerede von dem Sekttrinken usw. „Die Landwirte sitzen ihre vier Wochen draußen auf ihrem einsamen Gehöft und arbeiten und dann erst kommen sie einmal herein nach der Stadt, um sich sehen zu lassen. Das ist also **höchst selten einmal**, wir aber trinken alle Tage unseren Benediktiner!" .*

Der Balkankrieg.

Sieg der Bulgaren bei Lüle Burgas.

Die Türken im Zentrum der Ergene-Stellung geschlagen.

Über den Entscheidungskampf am Ergenefluß südlich von Adrianopel, der am Dienstag begonnen hat, gingen die Nachrichten in gewohnter Weise auseinander, je nachdem sie aus türkischer oder bulgarischer Quelle stammen. Es scheint aber doch, daß die Entscheidung am Ergenefluß vollständig zugunsten der Bulgaren gefallen ist. Während gestern die Türken von Erfolgen auf dem rechten Flügel bei Wisa berichteten, melden heute die Bulgaren einen vollständigen Sieg über das Zentrum der türkischen Stellung.

Von türkischer Seite liegt noch folgende Meldung vom Mittwoch Abend vor: Das in Wisa kämpfende Armeekorps hat große Nachschübe erhalten. Außer der bereits in Midia gelandeten Redifdivision von Trapezunt sind dort die asiatischen Redifdivisionen von Malatia und Baiburt ausgeschifft worden. Sie gelangten über das Gebirge nach Wisa, wo gegenwärtig sehr starke Streitkräfte vereint sind. Weitere asiatische Truppen werden hier abends wahrscheinlich mit derselben Bestimmung eingeschifft werden. — Der Sultan hat an den Kriegsminister und Generalissimus Nazim Pascha folgendes Telegramm gerichtet: Ihre beiden Depeschen mit den guten Nachrichten vom Erfolge unsrer teuren Armee haben unsere lebhafte Genugtuung hervorgerufen. Wir beglückwünschen Sie und die anderen Truppen herzlichst. Das Telegramm schließt mit dem Wunsche für weiteres glückliches Gelingen.

Der Kriegsberichterstatter der „Reichspost" meldet aus dem Hauptquartier der bulgarischen Hauptarmee vom 30. d. Mts.: Der Angriff begann gestern auf beiden Flügeln. Der Anmarsch der bulgarischen Armee zur Schlacht erfolgte in zwei Gruppen, die eine Gruppe des rechten Flügels ging in Richtung Lüle-Burgas—Corlau vor. Zu dieser Gruppe war der größte Teil der Kavallerie und drei Brigaden der Armee des Generals Iwanow, der vor Adrianopel steht, herangezogen, die ihrerseits durch Reserveformationen ersetzt wurden. — Stärkere bulgarische Kolonnen sind von Havsa und über Pawloj und Alaplje auf das südliche Ergeneufer dirigiert. Die Türken sind hier nach heftigen Kämpfen bereits in der Richtung auf Cisltköj zurückgewichen, sollen aber mit stärkeren Streitkräften nördlich Usundköprü vorgehen. — Die Ostgruppe ist im Vorgehen durch die Wälder an der Straße Wisa-Saraij begriffen; bei ihr ist infolge der schlechten Wege und des ungünstigen Wetters im Vormarsch eine Stockung eingetreten. Vormittags wird aber der allgemeine Vormarsch wieder beginnen. Starke Kolonnen sind ferner im Anmarsch über Achmedbej und Gecerler und auf Midia und in der Richtung auf Istranja. Die türkische Armee soll ihre neuen Stellungen noch nicht erreicht haben und versuchen, unseren Vormarsch durch Gegenangriffe aufzuhalten. Von Saraj und Gecerler haben, wie gemeldet wird, türkische Truppen den Vormarsch über Visa in der Richtung auf Bunar Hissar aufgenommen.

Aus Sofia wird vom Donnerstag gemeldet: Nach zweitägigem Kampfe hat die bulgarische Armee einen vollständigen Sieg über die Hauptstreitkräfte des türkischen Heeres davongetragen. Die Türken zogen sich in völliger Unordnung zurück. Lüle Burgas ist von den Bulgaren eingenommen worden. — Die Schlacht auf der Linie Lüle-Burgas-Sarai, war sehr erbittert. Die türkische Armee unter dem Befehl Nazim Paschas wurde völlig in die Flucht geschlagen und zog sich eiligst gegen Tschorlu zurück. Die Türken ließen eine große Zahl von Toten und Verwundeten auf dem Platze. — Ein Telegramm der Agence Bulgare vom Donnerstag Abend meldet: In der Schlacht, die mit den Hauptstreitkräften der türkischen Armee in Stärke von 150 000 Mann auf der Linie Bunar Hissar-Lüle Burgas seit drei Tagen allgemein im Gange ist, hat die bulgarische Armee den Feind geschlagen und gezwungen sich aus seinen befestigten Stellungen unter stürmischem Nachdrängen der Bulgaren zurückzuziehen. Die bulgarische Armee hat die energische Verfolgung des Feindes aufgenommen, der sich in Unordnung und Panik auf Rasbj und Tschorlu zurückzieht. Eine große Zahl von Kanonen, Munition, Fahnen und anderen Kriegstrophäen ist den Bulgaren in die Hände gefallen, ebenso zahlreiche Gefangene. Die bulgarischen Verluste sind verhältnismäßig unbedeutend. Die Dörfer Aiwali bei Lüle Burgas und Marasch im Westen von Adrianopel sind von den Türken eingeäschert, die gesamte christliche Bevölkerung niedergemacht worden. Auch sämtliche Dörfer in der Gegend von Melnik haben die Türken in Brand gesteckt. — Die „Neue Freie Presse" meldet aus Sofia vom 31. Oktober: Infolge der Einnahme von Lüle Burgas durch die Bulgaren ist auch der östliche türkische Flügel auf dem Rückzug gegen Serai und Stranza begriffen. Die türkischen Reserven, neun Divisionen, die westlich von Jeniköj gestanden haben, sind gegen das Zentrum der Schlachtfront verschoben worden, um einem weiteren Vordringen der Bulgaren Einhalt zu tun. Die Schlachtfront, die gestern Lüle-Burgas-Wisa war, ist heute Tschorlu-Serai-Stranza.

Friedensneigungen in Konstantinopel?

Während südlich von Adrianopel der Entscheidungskampf noch tobte, kam aus Konstantinopel folgende interessante Meldung des Wiener amtlichen „Telegr.-Korresp.-Bureaus": Hier wird versichert, daß eine Tendenz zum Frieden sich sowohl in leitenden türkischen Kreisen wie bei den Balkanstaaten bemerkbar zu machen beginnt. Man glaubt, daß der gegenwärtige Augenblick günstig ist, um ein Terrain für den Frieden zu suchen und vorzubereiten. Die Einstellung des Krieges würde nicht nur dem Interesse Europas, sondern auch dem Interesse aller Kriegführenden entsprechen. — Letzterer Satz enthält allerdings nur Selbstverständliches.

Vom schen Kriegsschauplatz.

Aus Vranja wird gemeldet, daß von der Abreise des Königs nach Üsküb mit Rücksicht auf die noch nicht beendeten Vorbereitungen für den festlichen Empfang des Königs vorläufig Abstand genommen worden ist. Der König gab sich Donnerstag früh wieder nach Vranskabanja. Gleichzeitig ist das serbische Hauptquartier nach Üsküb abgegangen. — Nach einer Meldung des Blattes „Samouprava" werden in den nächsten Tagen mehrere Freiwilligenabteilungen von Kosaken in Serbien eintreffen.

Ipek von den Montenegrinern genommen.

Am Donnerstag Vormittag 10 Uhr 50 Minuten traf in Rjeka die amtliche Meldung ein, daß Ipek von den Truppen de Generals Wukotitsch genommen worden ist.

König Nikolaus begab sich mit dem Militärattaché nach Antivari, um sich über den Fortgang der Operationen am Tarabosch zu informieren. Kronprinz Danilo ist nach dem Hauptquartier in Gruda zurückgekehrt.

Weiterer Erfolg der Griechen.

Wie amtlich aus Athen bekannt gegeben wird, haben die griechischen Truppen am Mittwoch Grevena besetzt, ohne Widerstand zu finden.

Aus der Türkei.

Der Khedive ist über Constantza abgereist. — In seinem Demissionsschreiben erklärt der zurückgetretene Großwesir Mukhtar Pascha, er ziehe sich aus Gesundheits- und Altersrücksichten zurück, da im gegenwärtigen Augenblick wichtige, die auswärtige Lage betreffende Maßnahmen getroffen werden müßten. — Ein Kredit von 150 000 Pfund ist zur Fürsorge für die Flüchtlinge, die in Konstantinopel eintreffen, bewilligt worden.

Die Ankunft des deutschen Stationsschiffes „Loreley", auf dem bekanntlich der frühere Sultan Abdul Hamid nach Konstantinopel gebracht werden soll, soll am Quai Tscheragan erfolgen, von wo sich Abdul Hamid direkt in das kleine an der Küste gelegene Palais begeben kann. Es verlautet, daß Abdul Hamid später nach Angora gebracht werden wird. — Aus Saloniki wird vom Donnerstag gemeldet: S. M. S. „Loreley" mit dem Exsultan Abdul Hamid an Bord ist nach Konstantinopel in See gegangen.

Das neue türkische Kabinett hat sich wie folgt gebildet: Noradunghian Äußeres, Nazim Pascha Krieg, Abdurahman Finanzen, Reschid Handel (sämtlich wie im alten Kabinett). Reschid Bey, der Wali von Smyrna, der zu den Gründern der Entente libérale gehört, ist zum Minister des Innern ernannt worden. Der derzeitige Minister der öffentlichen Arbeiten General Salih wird Marineminister, der ehemalige Untersekretär im Großwesirat Zia Bey erhält das Ressort der öffentlichen Arbeiten, Staatsrat Damad Arif Hikmet Pascha wird Justizminister und Präsident des Staatsrats, Staatsrat Damad Scherif Pascha erhält das Unterrichtsministerium, der ehemalige Finanzminister Zia Pascha wird Evkafminister, der ehemalige Staatsrat Musurus Bey übernimmt das Ministerium der Post und Telegraphie. In dem neuen Kabinett befinden sich ein Grieche und ein Armenier.

Der neue Großwesir Kiamil Pascha hat an den Generalissimus, den Khedive und alle Walis eine Depesche gerichtet, in der er ihnen von seiner Ernennung Mitteilung macht und sie gleichzeitig auffordert, für die Verteidigung des Vaterlandes, die Durchführung der Verfassung, für Einigkeit unter der Bevölkerung, Gerechtigkeit gegen alle, Aufrechterhaltung der Ordnung und den Schutz der Person und der Rechte der Ausländer, entsprechend den Verträgen, Sorge zu tragen.

Sanitätsdienst.

Die „Kölnische Ztg." meldet: Im Auftrage des serbischen Roten Kreuzes reisen heute (Donnerstag) Abend die Ärzte der chirurgischen Klinik der Lindenburg, Chefarzt Geheimrat Prof. Tilmann, Dr. Walter Goebel und Dr. Hubert Goetjes zum Kriegsschauplatz auf dem Balkan ab. — Die russischen sanitären Missionen sind in Sofia angekommen und auf dem Bahnhof von dem russischen Gesandten sowie Vertretern der Königin und des Roten Kreuzes empfangen worden. Die Anwesenden sangen die russische und die bulgarische Hymne. Ferner wurden sehr herzliche Ansprachen gewechselt.

Die französischen Panzerkreuzer

„Léon Gambetta," „Viktor Hugo" und „Jules Ferry" haben Befehl erhalten, nach Syrien zu gehen; sie werden bereits heute Abend Toulon ver-

---

Besucherin den Mantel abnahm, „da Sie eine so lange Pause in den Sitzungen eintreten ließen."

„Ich konnte die Baronin nicht gut verlassen," antwortete Clairisse. „Wir hatten auf der Nachhausefahrt vom Maskenballe das Unglück, umgeworfen zu werden, und während der Baron und ich mit dem Schrecken davonkamen, erlitt die Baronin eine Verstauchung des Oberarmes."

„So waren Sie also auf dem Kasinoballe?" fragte der Maler.

„Allerdings!" rief Clairisse, über die seltsame Frage des roten Dominos nicht wenig befremdet.

Heinrich bemerkte ihre erstaunte Miene nicht, denn er stand seitwärts, mit den Vorbereitungen zur Sitzung beschäftigt. Clairisse betrachtete ihn eine Weile aufmerksam und schüttelte dann den Kopf. Wenn diese Unbefangenheit Täuschung war, so war sie meisterhaft gespielt. Sie befand sich noch zu sehr unter dem Eindrucke der Überraschung, um das Rätsel weiter zu verfolgen. Sie wollte abwarten und genau beobachten, aber während er malte und sie ihm dazu saß, bemerkte sie nichts in seinem Wesen, als eine tiefe Verstimmung.

„Sie sind mißgelaunt, um nicht zu sagen bekümmert," unterbrach Clairisse ein längeres Schweigen.

„Ich schließe aus dieser Frage, daß Sie die öffentlichen Beurteilungen meines neuesten Bildes noch nicht gelesen haben, welches seit einigen Tagen ausgestellt ist," gab der Maler zur Antwort.

„Wenn diese Urteile gerecht sind," bemerkte Clairisse, „so müssen sie Ihre neue Schöpfung noch über die „Ophelia" stellen."

„Lesen Sie selbst," sagte Heinrich, indem er der jungen Dame die Zeitungsblätter überreichte, mit denen wir ihn schon vorher beschäftigt sahen. „Lesen Sie, Fräulein Clairisse, und wenn Sie wissen wollen, wie eine gestürzte Größe aussieht, so schauen Sie mich an."

Zögernd schickte sich Clairisse zu einer Lektüre an, von der sie sich nach den Worten des Malers nichts gutes versprechen durfte.

„Von all den Erwartungen," hieß es in der einen Kritik, „welche der „Tod der Ophelia" für die künftigen Schöpfungen des Künstlers erweckte, finden wir in seinem neuesten Werke auch nicht eine einzige erfüllt. Der rasch erlangte Ruf scheint Herrn Zelter zu Kopfe gestiegen zu sein, und, berauscht von der in so reichem Maße gefundenen Anerkennung, hat er sich blindlings auf die Unfehlbarkeit seines Genius verlassen. Mit der „Ophelia" gab uns der Maler eine schöne Leiche, bot er uns eine Darstellung des Todes in der Verklärung der Poesie. Sein neues Bild zeigt nur lebende Figuren und ist doch von oben bis unten ein einziger Leichnam, aus welchem uns die Fäulnis eines in der Zersetzung begriffenen Talentes anwidert."

Fast den gleichen Gedanken entwickelte ein zweiter Kritikus, indem er schrieb: „Die tote Ophelia hätten wir aus dem Wasser ziehen und dem Leben zurückgeben mögen. — Diese ihre Nachkommenschaft aber verdiente, lebendig begraben zu werden, und Herr Zelter hat, ohne daß er es wollte, das Szenarium des Hamlet gewissenhaft eingehalten, indem er auf die ertrunkene Ophelia die Totengräberszene folgen ließ, in welcher leider der Kritik die Hauptrolle zuerteilt ist."

Nicht glimpflicher ließen sich noch andere Stimmen vernehmen, wonach es keinem Zweifel unterlag, daß der „Tod der Ophelia" nur ein glücklicher Wurf gewesen sei, wie ihn jeder einmal im Leben tut, und all der Nimbus, der um das Haupt des Malers geleuchtet, gleiche einem schnell verplatzenden Brillantfeuerwerk, das nur umso tiefere Finsternis zurücklasse.

Clairisse ließ von den Blättern eines nach dem anderen bestürzt in ihren Schoß sinken.

„Ihr Künstlerruf ist ein zu fest begründeter," sagte sie stolz, „als daß diese giftigen Schmähungen, den den Stempel persönlicher Gehässigkeit an der Stirn tragen, ihn wieder verdunkeln könnten. Vertrauen Sie getrost dem gesunden Urteil des Publikums."

„Wenn nur nicht dieselben Federn, die meinen Künstlerruf begründeten, es wären, die jetzt mein Todesurteil unterzeichnet haben," entgegnete Heinrich bitter. „Das ist das Gefährliche dabei. Und was das Publikum betrifft, so steht das Urteil desselben unter der Vormundschaft der Presse. Die Macht des gedruckten Wortes reicht unendlich weiter, als Sie ahnen, Clairisse. Es beherrscht nicht nur die große urteilslose Menge, sondern auch die Gebildeteren werden an der Wahrheit irre, wenn ihr mit solcher Kühnheit ins Gesicht geschlagen wird. Der Beweis davon liegt zu meinen Füßen," fuhr Heinrich fort, indem er die am Boden liegende Papierkugel mit der Stiefelspitze fortstieß, „es ist ein Absagebrief von dem Vorstande der Malerakademie, an der mir eine Professur in Aussicht gestellt war. Sachverständige Männer sind es, welche an der Spitze dieses Kunstinstituts stehen, und doch beugen sie ihr Urteil unter das Joch dieser Kritiken! Bin ich doch fast an mir selbst irre! Vielleicht ist der Tadel gerechtfertigt."

„Nein, das ist er nicht!" versetzte Clairisse, die sehr nachdenklich geworden war. „Wenn ich mir die Ursachen und Wirkungen zurechtlege, so komme ich zu dem Schlusse, daß das Ganze ein Werk der Rache ist. Und ich fürchte, ich bin die unschuldige Ursache."

„Sie, Fräulein Clairisse!" fragte Heinrich ungläubig. „Das ist unmöglich!"

„Während Sie mich als Ophelia malten," fuhr Clairisse fort, „nahm ich Ihnen das Versprechen ab, das bescheidene Urbild aus dem Spiele zu lassen. Meine Persönlichkeit hatte Ihnen die Anregung zu dem Bilde gegeben, und ich wollte dem Künstler das Mittel nicht entziehen, welches ihm zur Ausführung seiner Idee unentbehrlich erschien. Ich fürchtete aber das Vorurteil der Welt gegen ein Mädchen, welches sich als Modell hergibt. Eitelkeit ist wohl noch das glimpflichste, was man ihr zum Vorwurf macht. Daher bat ich Sie um Verschwiegenheit."

„Und ich habe mein Wort gehalten," beteuerte Heinrich Zelter.

„Aber ich ließ mich zu einem Selbstverrat hinreißen," bekannte Clairisse, „ich wollte die Anmaßung und die übermütigen Koketterien Fräulein Rothenhaags züchtigen und gab mich ihr in einer für ihre Eitelkeit sehr empfindlichen Weise zu erkennen."

„Wann und wo geschah das?" fragte Heinrich gleichmütig.

„Wann und wo?" wiederholte Clairisse vorwurfsvoll. „Wollen Sie jene Täuschung, die ich auf dem Kasinoballe für Scherz nahm, fortsetzen? Wollen Sie jetzt noch leugnen, daß Sie der rote Domino waren, wie der rote Domino leugnete, daß er Heinrich Zelter sei?"

„Wie?" fragte der Maler erstaunt, „wenn ich Sie recht verstehe, so soll ich in der Maske eines roten Dominos auf dem Kasinoball gewesen sein? Nicht im Traume ist es mir eingefallen! Gerade an jenem Abend hätten mich alle Schätze der Welt nicht vermocht, den Maskenball zu besuchen."

„Sie werden den Sieg, den Fräulein Rothenhaag über Sie feierte, durch Leugnen nicht aus der Welt schaffen!" widersprach Clairisse mit ironischem Lächeln.

(Fortsetzung folgt.)

lassen. Der Panzerkreuzer „Bruix", der gegenwärtig vor Samos liegt, wird sich nach Saloniki begeben.

Österreich und der Balkanbund.

In einem offiziös illustrierten Artikel führt das Wiener „Fremdenblatt" aus: Die Erfolge, welche die Armeen der Balkanstaaten auf den verschiedenen Punkten des Kriegsschauplatzes bisher errungen haben und die Hoffnungen, die die Verbündeten für ihre staatliche Entwicklung daran knüpfen, haben in der Balkanpresse nicht blos das begreifliche Gefühl des nationalen Stolzes, sondern auch das Bedürfnis hervorgerufen, die Frage der künftigen Beziehungen zu den Großmächten zu untersuchen. Auch die serbische Presse hat in der letzten Zeit den Versuch gemacht, über den Einfluß, den die militärischen Ereignisse auf das Verhältnis zwischen Österreich-Ungarn und dem Königreiche üben könnten, ins reine zu kommen und sich bei dieser Gelegenheit in einer Weise geäußert, die wir hier schon aus dem Grunde registrieren möchten, weil sie von der Haltung, welche dieselbe Presse noch vor kurzem einnahm, sich wesentlich unterscheidet. Es ist ein neuer, ungewohnter Ton, den wir da zu hören bekommen, und es ist nur das Gebot der Gerechtigkeit, dem wir folgen, wenn wir diese Anzeichen eines Umschwunges zur Kenntnis nehmen. Wir stellen aber gleichzeitig fest, daß von einem Umschwung in unserer öffentlichen Meinung zu sprechen, eine Veranlassung nicht vorliegt, denn von unserer Seite ist dem benachbarten Königreiche niemals Mißgunst oder gar Feindseligkeit entgegengebracht, im Gegenteil, es ist alles getan und nichts verabsäumt worden, um ein gutes nachbarliches Verhältnis zu ermöglichen. Auf den Appell, der aus dem Nachbarstaate zu uns herüberdringt, haben wir nur zu erwidern, daß nach unserem Dafürhalten auch heute keine Hindernisse vorhanden sind, die eine Wiederherstellung des Verhältnisses, wie es seinerzeit bestanden hat, unmöglich machen müssen. Österreich-Ungarn hat stets großes Wohlwollen für die Balkanvölker und ein hohes Maß von Interesse und Verständnis für ihre Entwicklung bewährt mit dem angestrebten und voll erreichten Resultate, daß sich zum Beispiel in den letzten Jahren zwischen uns und Bulgarien die freundlichsten Beziehungen entwickelt haben. Die günstigen Dispositionen auf unserer Seite waren und sind auch Serbien gegenüber vorhanden. Wir wollen auch nicht zweifeln, daß dies dort entsprechend eingeschätzt, das notwendige Verständnis für unsere Interessen bekundet und im gegebenen Falle bestätigt werden wird.

Die in verschiedenen Blättern enthaltene Meldung, daß zwischen Österreich-Ungarn und Serbien Verhandlungen stattfinden, entbehrt, wie dem „Neuen Wiener Abendblatt" von informierter Seite mitgeteilt wird, der Begründung.

Wie das Reutersche Bureau aus diplomatischen Kreisen erfährt, besteht kein Grund zu der Befürchtung, daß Österreich-Ungarn auf dem Balkan eine Aktion unternimmt, die zu europäischen Komplikationen führen könnte. Es wird vielmehr erklärt, daß Österreich-Ungarn mit den anderen Mächten in dem Entschlusse, den Frieden aufrechtzuerhalten, einig sei, und nicht die Absicht habe, eine militärische oder eine andere Aktion zu unternehmen, die dazu angetan wäre, den entgegengesetzten Erfolg herbeizuführen.

Im österreichischen Abgeordnetenhause erklärte am Donnerstag der tschechische Realist Kasaryk bei Beschluß der auswärtigen Lage, daß die österreichischen Lebensinteressen ausschließlich in Österreich, nicht auf dem Balkan zu suchen seien. Der gegenwärtige Balkankrieg beweise, daß Österreichs ganze Politik im Innern und nach außen verfehlt sei. Redner hätte gewünscht, daß die Balkanvölker ihre historischen natürlichen Rechte auf friedlichem Wege gefunden hätten. Es sei nicht richtig, daß Rußland oder der Panslawismus die Hauptschuld an dem Kriege habe. Es seien Fehler gegenüber Bulgarien und Serbien gemacht worden. England, dessen Regierung eine türkenfreundliche Politik vom Standpunkte der Börse treibe, trage auch Schuld an dem Kriege, Deutschland schweige sehr beredt in diesem Kriege und in der Kampagne der Publizistik. Er glaube nicht, daß die österreichischen Politiker dieses Schweigen in einer für sie günstigen Weise auslegen können. Österreich müsse die Politik verfolgen: Der Balkan den Balkanvölkern! Europa habe kein Recht, sich einzumischen. Österreich müsse seine falsche antislawische Politik aufgeben. (Beif.)



Zur Schlacht bei Lüle Burgas.

Es ist in diesem Augenblick sehr schwer, etwas Sicheres über die Lage auf dem östlichen Kriegsschauplatz zu sagen. Daß dort größere Gefechte zwischen der Hauptmacht der Türken und den Streitkräften der Bulgaren im Gange sind, ist unbestreitbar, welchen Ausgang diese Kämpfe aber nehmen oder genommen haben, läßt sich bei dem Widersprechen der beiderseitigen Nachrichten nicht feststellen. Die Türken machten vom rechten Flügel ihrer Hauptstellung am Ergenefluß einen erfolgreichen Vorstoß bei Wisa. Nach den türkischen Meldungen sollen die Bulgaren, die in der Gegend von Sondzak nordwestlich Wisa standen, zurückgeschlagen worden sein. Von bulgarischer Seite wird gemeldet, daß die Hauptmacht der Türken geschlagen ist und auf der ganzen Linie den Rückzug angetreten hat. Lüle Burgas soll bereits von den Bulgaren besetzt sein.

Heer und Flotte.

Das neueste und größte amerikanische Dreadnought „Newyork" ist Mittwoch früh auf der Admiralitätswerft in Brooklyn in Gegenwart des Präsidenten Taft und des Marinesekretärs Meyer vom Stapel gelaufen. Das Schiff wird zehn 14zöllige Geschütze führen und soll eine Geschwindigkeit von 21 Knoten erreichen.

Das Unterseeboot „Leverrier" ist am Donnerstag in Toulon glücklich vom Stapel gelaufen.



Der neue Erzbischof von Köln.

Zum Erzbischof von Köln ist der Bischof von Münster Dr. Felix von Hartmann gewählt. Er wurde am 15. Dezember 1851 als Sohn des Regierungsrats von Hartmann in Münster geboren. Ein Halbbruder von ihm ist der frühere Regierungspräsident von Aachen. Felix von Hartmann studierte an der Akademie in Münster Philosophie und Theologie und wurde im Jahre 1874 zum Priester geweiht. Er ging zunächst nach Rom, wo er fünf Jahre insbesondere Kirchenrecht studierte und den juristischen Doktorgrad erwarb. Alsdann trat er in die Seelsorge seiner Heimatdiözese ein, und zwar als Kaplan in Havixbeck, darauf in Emmerich. Als sein Lehrer Dr. Dingelstad im Jahre 1889 Bischof von Münster wurde, berief er seinen früheren Schüler als bischöflichen Kaplan und Geheimsekretär, ernannte ihn bald darauf zum Assessor und zum Geistlichen Rat am Generalvikariat. Im Jahre 1903 trat er auf Vorschlag der preußischen Krone ins Domkapitel ein und wurde 1905 zum Generalvikar der Diözese Münster ernannt. Dann wurde er 1910 Domdechant. Darauf wurde er Bischof von Münster, um nunmehr den erzbischöflichen Stuhl in Köln einzunehmen.

Provinzialnachrichten.

e Briesen, 31. Oktober. (Verschiedenes.) Bei der heute hier abgehaltenen Körung von Privathengsten wurden 3 ostpreußische, 1 ostfriesischer und 3 belgische, zusammen 7 Hengste angekört, die den Herren Gutsbesitzer von Mieczkowski-Bahrendorf, Rittergutsbesitzer Schmelzer-Galsburg, Gutsbesitzer Heyne-Heynerode, Oberamtmann Kauffmann-Pluskowenz, Gutsbesitzer Fischer-Wimsdorf (2) und Oberamtmann Albinus-Zaskotsch gehören. — Die Herbst-Kontrollversammlungen, die im hiesigen Kreise vom 4. bis zum 9. November stattfinden sollten, sind wegen der in Schönsee und Umgegend ausgebrochenen Scharlachepidemie bis auf weiteres verschoben. — Wie die aus Anlaß der Jubiläumsfeier des hiesigen Kreises herausgegebene Denkschrift ergibt, betragen die bei der Kreisgründung am 1. Oktober 1887 von den Stammkreisen übernommenen und später aufgenommenen Schulden im ganzen 2 394 284 Mark; davon sind 826 762 Mark getilgt, sodaß der jetzige Schuldenbestand 1 567 522 Mark beträgt. An Vermögensstücken stehen dieser Schuldenlast gegenüber der Wert der Kreischausseen mit 3 630 395 Mark, der Wert der Grundstücke und Gebäude mit 268 124 Mark und der Wert von Fonds und Forderungsrechten mit 669 380 Mark, zusammen 4 567 899 Mark.

tr. Pfeilsdorf, 31. Oktober. (Die Rotzkrankheit) ist unter den Pferden des Ansiedlers Walter ausgebrochen. Vier wertvolle Tiere mußten getötet werden. Es wird befürchtet, daß die gefährliche Seuche bereits weiter um sich gegriffen haben könnte.

Dt. Eylau, 30. Oktober. (Eine Abschiedsfeier) zu Ehren des nach Krotoschin versetzten Kreisschulinspektors John, der auf die dortige Seminardirektorstelle berufen ist, fand gestern Abend unter großer Beteiligung von Lehrern, sowie Freunden und Bekannten aus Stadt und Land im alten Schützenhause statt. Nachdem mehrere Redner die Verdienste des Scheidenden gewürdigt hatten, sprach dieser seinen Dank aus. Der Männerturnverein ernannte seinen bisherigen Vorsitzer unter Überreichung einer Urkunde zu seinem Ehrenmitgliede. Die vertretungsweise Verwaltung der Kreisschulinspektion ist bis auf weiteres dem Pfarrer Engelbrecht in Dt. Eylau übertragen worden.

Löbau, 31. Oktober. (Verschieednes.) Der Kreisassistenzarzt Dr. Gaehtgens in Gelsenkirchen ist zum Kreisarzt ernannt und mit der Verwaltung des Kreisarztbezirkes Kreis Löbau vom 1. November d. Js. ab zunächst kommissarisch und vom 1. Januar 1913 ab endgiltig betraut worden. — Auf dem Gute Vierhuben bei Lippinken sind eine Anzahl Inst-Familien an Typhus erkrankt. Ein 13jähriges Mädchen ist dieser tückischen Krankheit bereits erlegen. Man vermutet, daß die Erkrankungen in schlechten Trinkwasserverhältnissen ihre Ursache haben. Der Brunnen ist deshalb zunächst gesperrt worden. — Ein schrecklicher Unglücksfall ereignete sich in der Nähe des Rittergutes Straszewy bei Rohrfeld. Der Arbeiter Czacharowski aus Kattlau wollte seine Kartoffeln nach Straszewy hinfahren. Unterwegs stürzte er von dem beladenen Wagen und wurde überfahren und sofort getötet. Der Verunglückte hinterläßt eine zahlreiche Familie, darunter noch mehrere kleine unversorgte Kinder.

Konitz, 30. Oktober. (In der gestrigen Stadtverordnetensitzung) wurde Direktor Kempe zum Stadtrat gewählt.

Flatow 30. Oktober. (Tödlicher Unfall.) Heute Vormittag fiel in der Kirchenstraße der Maurer Pisalla bei einer Dachreparatur von der Leiter und brach das Genick. Der Tote war verheiratet.

Marienburg, 29. Oktober. (Der hiesige Hausbesitzerverein) beschloß, aus dem Hausbesitzerverband für Ost- und Westpreußen auszuscheiden und dem neuzubildenden westpreußischen Verband beizutreten. Die Verbindung mit der Verkehrszentrale in Danzig soll beibehalten werden. Zu Vorstandsmitgliedern wurden gewählt die Herren: Stadtältester Kohrt, Kaufleute Richard Monath und Jaruslowski. Vorsitzer ist Rendant a. D. Carll.

Elbing, 29. Oktober. (Das Gehalt des Elbinger Oberbürgermeisters.) Wie die „Elb. Ztg." hört, ist man in Stadtverordnetenkreisen der Frage näher getreten, das Gehalt des Elbinger Oberbürgermeisters in Übereinstimmung zu bringen mit dem Gehalt des Thorner Ersten Bürgermeisters, der jetzt rund 15 000 Mark bezieht. Herr Erster Bürgermeister Dr. Merten wurde im März 1910 angestellt mit einem Gehalt von 10 000 Mark, fünf dreijährigen Alterszulagen von je 1000 Mark, 1000 Mark Repräsentationskosten und 500 Mark Kostenersatz für die Vertretung der Stadt im Herrenhause. Inzwischen ist das Dienstalter des Ersten Bürgermeisters bis zum 8. März 1905 zurückgerechnet, sodaß er jetzt 12 000+1000+500=13 500 Mark erhält.

Dirschau, 30. Oktober. (Überfall.) Auf der Rückkehr von einem Geschäftsgang wurde der Händler Guth von hier gestern Mittag auf einem Landwege kurz vor Barendt von vier Strolchen überfallen, in den Graben geworfen und unter Bedrohung mit dem Messer seiner Barschaft von 50 Mark beraubt. Es gelang, zwei der Wegelagerer zu verhaften.

Insterburg, 30. Oktober. (In einem hiesigen Hotel verstarb) heute Nacht plötzlich der Geschäftsreisender Baer aus Berlin. Als man den Gast vormittags wecken wollte, war keine Antwort zu erhalten. Nachdem man die Tür des Hotels gewaltsam geöffnet hatte, fand man Baer tot im Bette vor. Ein Herzschlag hatte seinem Leben ein Ziel gesetzt.

Gumbinnen, 30. Oktober. (Gerüchte über bedeutende Wechselfälschungen) beunruhigen seit einigen Tagen unsere Stadt. Der Generalbevollmächtigte der Brauerei M. A. Ebner, Gotthard Zarnke, entfernte sich am Sonntag, den 20. von seiner Familie unter der Angabe, Geld für die am Montag fälligen Wechsel zu beschaffen. Er hatte die Absicht, seine Verwandten in Stallupönen und Umgegend in dieser Angelegenheit zu besuchen und sich im Falle eines ablehnenden Bescheides seitens der Seinigen an Insterburger oder Königsberger Geschäftsfreunde zu wenden. Von dieser Reise ist Zarnke nicht mehr heimgekehrt. Seine Frau und die Geschäftsleitung sind bisher ohne Nachricht über seinen jetzigen Aufenthalt geblieben. Die verworrene geschäftliche Lage, in der der Verschwundene die ihm anvertraute Brauerei zurückließ, hat die Firma M. A. Ebner gezwungen, Konkurs anzumelden. Es hat sich in letzter Zeit herausgestellt, daß Wechsel im Umlauf sind, bei denen Zarnke die Unterschrift gefälscht haben soll. In welchem Umfang die Wechselfälschungen vorgenommen worden sind, wird die gerichtliche Untersuchung ergeben.

Königsberg, 30. Oktober. (Eine allgemeine Aufbesserung der Arbeiterlöhne) ist auch in der königl. Eisenbahndirektion in Königsberg aus Anlaß der gegenwärtigen Teuerung vom 1. Oktober d. Js. ab angeordnet worden. Die Lohnzulage beträgt für Königsberg und mehrere andere Orte 20 Pf., für die übrigen Orte des Bezirks 10 Pfennig täglich. Die durch diese Lohnaufbesserung entstehende Mehrausgabe beziffert sich auf rund 430 000 Mark jährlich.

r Argenau, 31. Oktober. (Skelettfund. Gesunkene Schweinepreise.) Beim Graben eines Pfahllochs wurden unmittelbar an der Straße nach Jakobskrug zwei gut erhaltene Skelette eines erwachsenen Menschen und eines Kindes ½ Meter tief unter der Erde gefunden. Es liegt die Annahme nahe, daß Zigeuner einst die beiden Menschen verscharrt haben, da sich hier eine schon seit Jahren benutzte Lagerstelle derselben befindet. — Im Schlachthause wurden im Monat Oktober 4 Bullen, 13 Kühe, 29 Jungrinder, 15 Kälber, 177 Schweine, 16 Schafe und 40 Ziegen geschlachtet. Gegen den vorigen Monat ist eine bedeutende Zunahme der Schlachtungen namentlich bei Schweinen zu verzeichnen. Die Preise für letztere sind auch bedeutend gefallen. Für gute 2 Zentner schwere Schweine werden 46 Mark pro Zentner gezahlt. Auch sollen genügend Schweine vorhanden sein, sodaß hier von einer Fleischnot nicht mehr gesprochen werden kann.

d Strelno, 31. Oktober. (Tödlicher Unfall.) Auf dem Gute Glembokie wurde der 16 Jahre alte Scharwerker Valentin Tomaszewski so unglücklich vom Pferde geschlagen, daß er bewußtlos zusammenbrach und an den Folgen des Unfalls starb.

Schloppe, 30. Oktober. (Bürgermeisterwahl.) Die Wahl des Stadtsekretärs Haacke aus Berlinchen zum Bürgermeister von Schloppe ist vom Regierungspräsidenten bestätigt worden.

Kammin, 30. Oktober. (Der Nachtfernsprecher als Todesursache.) In Tribsow hatte bei einer Hochzeitsfeier ein Arbeiter namens Heinrich Lemcke, der durch „irgend welche Zwischenfälle" in große Aufregung geraten war, mit seinem Messer herumgefuchtelt und sich die Schlagader am Bein dermaßen verletzt, daß er bald darauf tot war. Ein Briefträger erhielt den Auftrag, nach einem Kamminer Arzt zu telephonieren, bekam aber durch die außergewöhnliche Störung einen so großen Schreck, daß er vom Schlage getroffen tot umfiel. Der später eintreffende Arzt konnte nur noch den Tod der beiden Personen feststellen.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. 2. November. 1911 Paragraphierung des deutsch-französischen Abkommens über den Kongo. 1910 Antritt der Reise des deutschen Kronprinzen nach Ostasien. 1910 † Erzbischof Simon Aichner zu Neustift bei Brixen. 1907 Vertrag über die Integrität Norwegens. 1905 † Professor Dr. A. von Kölliker, berühmter Anatom. 1904 Schiedsgerichts-Vertrag zwischen Frankreich und den Vereinigten Staaten. 1889 Besuch des deutschen Kaisers in Konstantinopel, 2.—6. November). 1860 Bestätigung der Verträge in Tientsin durch den Kaiser von China. 1846 † Esaias Tegner zu Wixiö, berühmter schwedischer Dichter (Frithjofssage). 1840 * Bischof Korum von Trier zu Wickerschweier, Elsaß. 1831 * Jul. Stettenheim zu Hamburg, Humorist (Wippchen). 1810 Edikt, betreffend die Gewerbefreiheit. 1794 † Kardinal de Bernis, Staatsminister Ludwigs XV. 1766 * Feldmarschall Radetzky zu Trzebnitz in Böhmen. 1755 * Maria Antoinette, Königin von Frankreich, Tochter der Kaiserin Maria Theresia. 1739 * Karl Ditters von Dittersdorf zu Wien, trefflicher und fruchtbarer Komponist. 1642 Torstensons Sieg bei Breitenfeld über die Kaiserlichen.

Thorn, 1. November 1912.

— (Der Hubertustag,) der Gedächtnistag der Leute von der grünen Farbe, wird am 3. November wieder festlich begangen. Große Hubertusjagden werden in allen Teilen des Reiches, wo nur immer die Büchse knallt, abgehalten. Hubertus der Heilige lebte im Anfang des achten Jahrhunderts als Bischof von Lüttich. Wenig kirchlicher Sinn war ihm zu eigen, er führte mehr einen weltlichen Lebenswandel und huldigte vor allem der Jagd. Als er einst an einem Feiertage jagte, erschien ihm ein Hirsch mit einem goldenen Kreuz zwischen dem Geweih. Tief erschüttert gelobte er, für alle Zeit dem Weidwerk zu entsagen und widmete sich fortan nur noch den kirchlichen Pflichten. Von der gesamten Jägerwelt ist er zum Schutzpatron der Jagd erhoben worden. In Belgien und am Niederrhein wird Hubertus als Schutzpatron gegen die Tollwut verehrt. Das Brennen mit einem gesegneten Schlüssel (Hubertusschlüssel) soll die Hunde vor der Krankheit schützen.

— (Ordensverleihungen.) Den Oberlehrern a. D. Professor Wilhelm Behring zu Elbing und Dr. Julius Lange zu Culm ist der Rote Adlerorden 4. Klasse, dem Oberlehrer a. D. Paul Fischer zu Culm der königliche Kronenorden 3. Klasse und dem Kreiswegemeister Julius Templin zu Lautenburg das allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

— (Personalien bei der Eisenbahndirektion Bromberg.) Versetzt: die Verkehrskontrolleure Albert von Thorn nach Schneidemühle, Semtner von Schneidemühl nach Thorn. Die Prüfung zum Unterassistenten haben bestanden: die Weichensteller Bohlmann in Thorn und Beichert in Schirpitz.

— (Die Stellung der staatlichen Waldwärter.) Nach einer Ministerverfügung sind alle vollbeschäftigten staatlichen Waldwärter, auch wenn sie nicht aus der Klasse der forstversorgungsberechtigten Anwärter hervorgegangen sind, zu Hilfsbeamten der Staatsanwaltschaft bestellt worden.

— (Westpreußische Herdbuchgesellschaft.) Zu der am 28. und 29. November in Danzig stattfindenden Zuchtviehschau mit Auktion sind 80 Bullen, 120 Kühe und 130 Färsen angemeldet. Bei dem sehr naturgemäß aufgezogenen Material kann jedem westpreußischen Landwirt und Züchter der Besuch und der ev. Ankauf von Herdbuchvieh nur empfohlen werden. Der Beitritt zur westpr. Herdbuchgesellschaft steht bis auf weiteres jedem westpr. Züchter frei. Auskunft erteilt gern unser Tierzuchtinstruktor Monert, Danzig-Langfuhr, Telefon 2088.

— (Die westpreußische landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft) tritt am 12. November im Landeshause zu Danzig unter dem Vorsitz des Grafen Finck von Finckenstein zusammen.

— (Ostkanal von der Weichsel nach den Masurischen Seen.) Bekanntlich strebt ein von dem Professor an der technischen Hochschule Danzig Baurat Ehlers entworfenes und sehr eingehend behandeltes Projekt den Bau eines solchen Kanals im Interesse unserer beiden Nordostprovinzen an. In wirtschaftlichen Vereinigungen und Versammlungen — auch in solchen des Verbandes ostdeutscher Industrieller — ist darüber mehrfach verhandelt, und Herr Baurat Ehlers hat selber eingehende Vorträge gehalten. Jetzt ist das Projekt in Form einer gedruckten Denkschrift mit vier Kartenskizzen und begründenden Tabellen im Verlage von Wilh. Ernst & Sohn in Berlin erschienen. Der Verband ostdeutscher Industrieller hat Exemplare der Denkschrift den Interessenten aus seinem Bereich übersandt.

— (Zu Baugewerkschuloberlehrern) sind ernannt die Lehrer Diplom-Ingenieur Lücke und Regierungsbaumeister Schröder in Dt. Krone, sowie Regierungsbaumeister Feyerabendt in Thorn.

— (Konzert der Stabsmusik der Heilsarmee.) Dem Konzert am Montag Abend geht ein Umzug durch die Straßen unserer Stadt voraus. Derselbe beginnt um 7¼ Uhr an der Garnisonkirche und bewegt sich durch die Katharinen- und Breitestraße usw. Die Heilsarmee in Ost- und Westpreußen hat dem Dirigenten in Anerkennung seiner vorzüglichen Leistungen einen Lorbeerkranz mit Widmung anfertigen lassen, und, da in unserer Stadt das letzte Konzert ist, wird am Schluß des Montag-Konzerts die feierliche Überreichung erfolgen. Leider sind die Karten für den 3. Platz schon vergriffen und sind nur noch einige für den 1. und 2. Platz zu haben.

Gedankensplitter.

Wer nur die Wahrheit sieht, hat ausgelebt.
Das Leben gleicht der Bühne, dort, wie hier
Muß, wenn die Täuschung weicht, der Vorhang fallen.
Uhland.

Die Welt ist voll von Gottes Segen
Willst du ihn haben, er ist dein;
Du brauchst nur Hand und Fuß zu regen
Du brauchst nur fromm und klug zu sein.

Bekanntmachung.

Zur Neuwahl von 6 Repräsentanten auf 6 Jahre und 4 Repräsentanten-Stellvertreter der hiesigen Synagogengemeinde habe ich einen Termin auf

Montag den 11. November d. Js.,

vormittags 10 Uhr,

in dem Sitzungszimmer der hiesigen Synagoge anberaumt, zu dem hierdurch sämtliche männliche, volljährige, unbescholtene und selbständige Mitglieder der Gemeinde, die während der letzten 3 Jahre ihre Abgaben für die Synagogengemeinde ohne Exekution gezahlt haben, eingeladen werden.

Um 1 Uhr wird das Wahllokal für die bis dahin nicht erschienenen Mitglieder geschlossen.

Thorn den 15. August 1912.

Der Regierungs-Wahlkommissar.
Dr. Hasse, Erster Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Gelegentlich der Einziehung der Beiträge für die westpreußische landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft ist zu unserer Kenntnis gelangt, **daß die Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe es unterlassen, die Veränderungen in dem Betriebe, sei es in der Person des Unternehmers, sei es in der Größe der bewirtschafteten Fläche dem unterzeichneten Sektionsvorstande anzuzeigen.**

Nach § 68 des Unfallversicherungsgesetzes für Land- und Forstwirtschaft ist jeder Wechsel in der Person desjenigen, für dessen Rechnung der Betrieb erfolgt, von dem Unternehmer **binnen 14 Tagen** dem Sektionsvorstande anzuzeigen. Ist die Anzeige von dem Wechsel nicht erfolgt, **so werden die auf die Genossenschaftsmitglieder umzulegenden Beiträge von dem bisherigen Unternehmer forterhoben.**

Die Haftung umfaßt noch dasjenige Rechnungsjahr, in welchem die Anzeige geschieht, ohne daß dadurch der neue Unternehmer von der auch ihm gesetzlich obliegenden Haftung für die Beiträge entbunden ist.

Tritt infolge der Betriebsänderung eine Ermäßigung des Beitrags oder der Fortfall der Beitragspflicht ein, so hat der Unternehmer, falls er die Betriebsänderung zu spät angezeigt hat, keinen Anspruch auf deren Berücksichtigung für die Zeit vor Erstattung der Anzeige.

Diesbezügliche Anzeigen werden im Bureau des Stadtausschusses, Zimmer 3 des Rathauses, entgegengenommen.

Thorn den 15. Oktober 1912.

Der Stadtausschuß
als Sektionsvorstand der westpreußischen landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft.

Billigste Bezugsquelle
für
Spezial-Herren- und Knabenbekleidung
= Bäckerstraße 35. =

Herren-Hüte
in neuesten Formen von 2.00 Mk. an.
Herren-Anzüge von 12—30 Mk.
Herren-Ulster von 15—35 Mk.
Herren-Beinkleider von 2.50—10 M.
Knaben-Anzüge von 3.00—8.50 M.
Anfertigung nach Maß
unter Garantie tadellosen Sitzes zu sehr billigen Preisen.
T. Wisniewski.

Herm. Lichtenfeld,
Elisabethstraße,
Ecke Strobandstraße,
empfiehlt in vorzüglichen Qualitäten und größter Auswahl zur Saison:
Trikotagen
Strumpfwaren
Strickgarne
Sweater - Unterjacken
Tücher ◆ Handschuhe
Schürzen ◆ Blusen
Unterröcke usw.
Preise billigst und fest.
:: **Reelle Bedienung.** ::

Puppenklinik
Karl Gehrtz, Heiligegeiststr. 12,
Spezialität: echte Haarperrücken.

Französisch, Englisch
für Anfänger u. Fortgeschrittene, Konversation, Lektüre, Korrespondenz bei tüchtigem Lehrer mit langjähriger Auslandspraxis. Näheres Coppernikusstr. 7, 3.

Bekanntmachung.

Das Christfest naht heran. Es ist in erster Linie ein Fest der Kinder, denen an diesem Tage die Liebe der Ihrigen durch Darbringung von Weihnachtsgaben das Herz froh macht. Allen soll beschert werden. Da dürfen auch nicht die armen hilfsbedürftigen Kleinen zurückstehen, die bei dem Unvermögen der Angehörigen leer ausgehen würden, und um auch ihr Herz froh und glücklich zu machen, muß die öffentliche Liebestätigkeit eingreifen und sich dieser Aermsten der Armen annehmen.

Zu diesem Zweck soll auch in diesem Jahre **am Feste der Allerheiligen, Freitag den 1. November,** in den hiesigen katholischen Kirchen nach dem Gottesdienste **eine Kollekte** zum besten armer Schulkinder durch die Herren Armendeputierten abgehalten werden, um demnächst einer größeren Anzahl armer Schulkinder durch Beschaffung der notwendigsten Kleidungsstücke rc. ein frohes Christfest bescheren zu können.

An die Armenverwaltung werden wegen der großen Zahl der Armen und Hilfsbedürftigen hiesiger Stadt so große und mannigfache Ansprüche, um nur die dringendste Not zulindern, gestellt, daß dieselbe trotz der ihr zur Verfügung stehenden Mitteln nicht in der Lage ist, diese Mehrausgabe allein zu tragen, sollen nicht die bisherigen Unterstützungen eine Schmälerung erfahren.

Wir wenden uns deshalb vertrauensvoll an unsere stets opferwillige Bürgerschaft und dürfen bei deren bewährtem Wohltätigkeitssinn und christlicher Nächstenliebe wohl zuversichtlich hoffen, daß wir durch die Kollekte den gewünschten Zuschuß erreichen werden.

Die Herren Bezirksvorsteher, Armendeputierten und Schuldirigenten sind auch sonst jederzeit gern bereit, für den beregten Zweck geeignete Geschenke, namentlich auch gebrauchte Kleidungsstücke, zur demnächstigen Verteilung entgegen zu nehmen.

Thorn den 3. Oktober 1912.

Der Magistrat.

227. königl. preuß. Klassen-Lotterie.
Fünfte Klasse.

Ziehung vom 8. November bis 2. Dezember 1912.

		Mark	Mark
Prämien			
2	zu	300 000	600 000
Gewinne			
2	zu	500 000	1 000 000
2	„	200 000	400 000
2	„	150 000	300 000
2	„	100 000	200 000
2	„	75 000	150 000
2	„	60 000	120 000
4	„	50 000	200 000
4	„	40 000	160 000
22	„	30 000	660 000
32	„	15 000	480 000
96	„	10 000	960 000
200	„	5 000	1 000 000
2900	„	3 000	8 700 000
5000	„	1 000	5 000 000
7 832	„	500	3 916 000
137 898	„	240	33 095 520
154 000 Gew. u. 2 Prämien			56 941 520

Die Erneuerung der Lose zur 5. Klasse hat bei Verlust des Anrechtes bis zum **4. November d. Js., abends 6 Uhr,** zu erfolgen.

1/1	1/2	1/4	1/8	Lose
à 200	100	50	25	Mk.

sind zu haben.

Dombrowski, königl. preuß. Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Katharinenstraße, Fernsprecher 57.

Uniformen und Effekten
jeder Art.
Besondere, erstklassige Zuschneider und Arbeiter.
Hervorragend elegante Ausführung.
B. Doliva,
Artushof.

Ziehung 7. und 8. November:
Lotterie Berlin-Wien
5128 Gewinne im Wert v. M. **60000**
Hauptgewinn im Wert v. M. **20000**
Lose 1 Mark (200 000 Lose) **11 Lose 10 Mark.** Porto und Liste 25 Pf. extra. In allen durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen sowie
Lose-Vertriebsgesellschaft, Berlin N. 24, Monbijouplatz 2. | A. Molling, Hannover und Berlin, Lennéstraße 4.

Frische Dauerbrand-Oefen
von 10 Mark an.
Franz Zährer, Heiligegeiststr. 3.

Zu vermieten
2. Etage, Brückenstraße 8, per 1. April 1913,
bestehend aus 5 großen Zimmern, Entree und großem Nebengelaß, Preis 900 Mk. Zu erfragen beim Wirt 1. Etage.

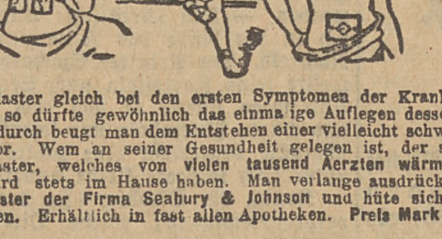
WMF
Versilberte Bestecke
Verkaufsstellen an allen grösseren Plätzen
Württembergische Metallwarenfabrik
Geislingen-St.

Pianos
Flügel, Harmoniums
erste Weltmarken
Blüthner, Ibach, Steinway & Sons, Mannborg, C. I. Quandt, Berlin, G. Schwechten, sowie solide Pianos von **450 M.**
Hauptgeschäft: **Posen,** Bismarckstr. 10 — Nur bei **B. Neumann** — Niederlage: **Thorn,** Culmerstr. 4, III.

MUSGRAVES ORIGINAL
DAUERBRAND-ÖFEN
brennen den ganzen Winter ohne Unterbrechung unübertroffen sparsam
ESCH & Co MANNHEIM
Alleinverkauf für Thorn:
C. B. Dietrich & Sohn,
Fernruf 2 G. m. b. H. Breitestr. 35

Fischer & Nickel
Stettin Danzig Tilsit.
Maschinenöle

Tausenden ist geholfen worden bei:
RHEUMATISMUS
Hüftweh, Lendenschmerzen, Rückenleiden, Brustleiden, Husten und Erkältungen aller Art durch die berühmten Bensons Pflaster der Firma Seabury und Johnson.



Wird das Pflaster gleich bei den ersten Symptomen der Krankheit angewendet, so dürfte gewöhnlich das einmalige Auflegen desselben genügen. Dadurch beugt man dem Entstehen einer vielleicht schweren Krankheit vor. Wem an seiner Gesundheit gelegen ist, der sollte Bensons Pflaster, welches von vielen tausend Aerzten wärmstens empfohlen wird stets im Hause haben. Man verlange ausdrücklich: Bensons Pflaster der Firma Seabury & Johnson und hüte sich vor Nachahmungen. Erhältlich in fast allen Apotheken. Preis Mark 1.10.
Hamburg Holzbrücke 7–11. **BENSONS PFLASTER**

Buchführung
einfach, doppelt, amerikanisch, mit Abschluß, einzig, erfolgreich, gründlich, rationell bei
Bücherrevisor Krause,
Coppernikusstr. 7, 3 Tr.

Fusswarme,
dauerhafte u. schön gemusterte
COCOSLÄUFER
für Treppen, Flur, Diele, Bureaus,
COCOSTEPPICHE
für Wohn-, Speise-, Herrenzim., Veranden,
COCOSMATTEN
aller Art
empfiehlt in grosser Auswahl
Carl Mallon, Thorn,
Tuch- und Teppich-Handlung, Altstädtischer Markt 23.

Puppen-Klinik
Paul Thober, Friseur,
Bachestr. 2 und Schuhmacherstr. 12.

Zu verkaufen



Gute, sprungfähige
Bullen
hat abzugeben
Fr. Feldt, Pensau.



Junge Milchkuh
zu verkaufen.
Putzke, Mocker, Roßgartenstr. 21.

Speichergrundstück
zu verkaufen. Angebote unter **R. S.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Schreibmaschine, Ideal, fast neu, steht billig zum Verkauf. Ang. u. **W. 110** an die Geschäftsstelle der „Presse".

2 elegante Ballkleider u. eine fast neue Sammetjacke
zu verkaufen.
Mocker, Lindenstr. 42, 1.

Schweine-Stückenfleisch,
Rippen-, Rücken-, Kopfstücke, Schnauzen, Ohren, fleischige Spitzbeine, frisch gesalzene, garantiert hiesige Ware, 10 Pfund **Postkolli** nur 3,80 M.; **Holsteiner — Holländer Käse,** saftig, kein Kunstprodukt, sondern Naturware, netto 9 Pfund 3,50 Mk. ab hier Nachnahme liefert **Heinrich Krogmann,** Nortorf 485 (Holstein).

Gesunde Roggenspreu, sowie gesundes Häcksel
von Roggenstroh, sämtlich aus der Scheune, hat jedes Quantum abzugeben
Fritz Ulmer.

Wohnungsangebote.

2 gut möblierte Zimmer,
Gas, Bad, elektr. Flurbel., mit separatem Eingang zu verm. **Bäckerstr. 9, pt.**

Für 1 Dame ist möbl. Zimmer mit Pension sofort zu vermieten.
Windstr. 5, 3, r.

Elegant möbl. Zimm. zu vermieten.
Breitestr. 25, 3.

Freundl. möbl. Zimm. evtl. mit Pension per 1. 11. 12 z. verm. **Gerechtestr 30, 2, l.**

Möbliertes
Vorderzimmer
mit separatem Eingang versetzungshalber sofort zu vermieten.
Araberstraße 3, 2 Tr., rechts.

Möbl. Zimmer mit auch ohne Pens. zu vermieten Brückenstr. 21, 3.

Ein gut möbl. Vorderzimmer
mit voller Pension, sep. Eing., v. 1. Nov. zu vermieten **Araberstr. 3, 1.**

Möbliertes Zimmer
für 25 Mk. und ein kl. Zim. für 18 Mk. von sof zu verm. **Tuchmacherstr. 8, pt.**

Möbliertes Zimmer
zu vermieten. Zu erfragen im Zigarrengeschäft **Neustädtischer Markt, Ecke Gerechtestraße 2.**

Frdl. mö. l. Zim. z. vm. Marienstr. 9, 1.

1—2 gut möbl. Zimmer,
auf Wunsch mit guter, voller Pens., vom 1. 11. zu verm. **Heiligegeiststr. 1, 2, r.**

Gut möbl. Vorderzimmer
per 1. 10. zu verm. **Altst. Markt 34, 3.**

Kleine Wohnung zu vermieten **Araberstr. 14.**

Lagerplätze
(Heppnerstraße),
ca. 10000 qm, auch geteilt zu vermieten.
Franz Zährer.

Nr. 258. Thorn, Sonnabend den 2. November 1912. 30. Jahrg.

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

90. Sitzung vom 31. Oktober, 10 Uhr.

Am Ministertisch: Frhr. v. Schorlemer, v. Dallwitz, Lentze.

Das Andenken des Abg. D. Hackenberg (ntl.) ehrt das Haus durch Erheben von den Sitzen.

Die Enteignungs-Interpellation.

Die gestern abgebrochene Besprechung der Interpellation der Polen wegen der Anwendung des Enteignungsgesetzes wurde fortgesetzt.

Abg. Graf Praschma (Ztr.): Der Wortlaut der Interpellation hat wohl die Kürze der Vorredner ermöglicht, aber die Bedeutung der Sache geht darüber hinaus. Das Gesetz kann geändert werden, die einmal ausgeführte Enteignung nie wieder. Es ist etwas anderes um ein Todesurteil und um seine Vollstreckung. (Sehr wahr! bei den Polen und im Ztr.) Von der vom Frhrn. v. Zedlitz betonten Begeisterung der deutschnationalen Parteien war bei der Schaffung dieses Gesetzes nichts zu merken. Die stärkste Partei dieses Hauses nahm es mit einer Motivierung an, die einer Ablehnung verzweifelt ähnlich sah. Und ist der Schimmer von Begeisterung, der sich in jenen Blättern zeigt, die gerade in den schwierigsten Momenten die Reichsregierung gerade unterstützen (Sehr gut! im Ztr.), der Regierung den starken Verlust an Vertrauen wert, den sie durch die Anwendung des Enteignungsgesetzes erleidet? (Sehr wahr! im Ztr.) Es ist beispiellos und unerhört, daß die Enteignung nicht aus sachlichen, sondern aus persönlich politischen Gründen geschieht. (Beifall im Zentrum und bei den Polen.) Für mich als christlich-konservativen Mann war es tief schmerzlich, in vielen Punkten Herrn Korfanty beistimmen zu müssen. (Hört! hört!) Die Ostmarkenpolitik der Regierung ist nur ein Beweis ihrer Schwäche gegen gewisse Einflüsse, gegen die Macht des Geldes! (Laute Zustimmung im Zentrum.) Machen Sie sich doch klar, wohin diese Politik führt. 1896 und noch später erklärten Sie immer wieder, von Enteignung könnte keine Rede sein. Aber später drohte man für den Fall der Nichtanwendung der früher als ausreichend bezeichneten Enteignungsbefugnis mit Ministerstürzerei, und da trat schließlich der Wandel ein. Ist es nicht auch Schwäche, wenn die Regierung erklärt, das Gesetz nur dort anwenden zu wollen, wo es weniger scharf trifft? Was dann, wenn diese 1700 Hektar das Deutschtum nicht retten? Glauben Sie, daß es zu Ende wäre mit den Polen, wenn Sie die 70 000 Hektar enteignen? Dann müssen Sie den Polen nachgehen in die Städte, in die anderen Provinzen, und wenn Sie sie alle losgelöst haben von der Scholle, von allem Interesse am preußischen Staat, dann sind diese Millionen Menschen erst in Wahrheit eine Gefahr für den Staat! (Stürmische Zustimmung im Zentrum.) Ihre Politik ehrt nicht die Grenzen des Eigentums, von denen Schiller im „Wallenstein“ spricht, darum ruht auch nicht der Segen auf ihr. (Erneute Zustimmung.) Gerade für jene Kreise des Auslandes, die die festeste Stütze der Dreibundspolitik bilden, wird dieses Vorgehen als Brüskierung empfunden. Ihre „Kreuz-Ztg.“ selbst fügt heute an einen Artikel über die Enteignung eine lebhafte Klage über die Behandlung der Deutschen in Ungarn! Einen solchen Weg gehen Sie heute in einem Landesteil von exponierter Stellung, weisen Sie dem jetzt so starken Ansturm auf den Besitz den Weg, wie es praktisch zu machen ist. Sie greifen die Grundlagen des christlich-konservativen Staates an. Sie reden soviel von Ansiedlung und treiben Grundbesitzer von der Scholle! Sie fördern dadurch die erschreckende Radikalisierung und treiben durch all Ihre antipolnischen Maßnahmen die Polen von der Scholle in die Städte, wo sie dem Sozialismus anheimfallen. Meine Freunde aus dem Westen erkennen durchaus die Bedeutung des Ostens in jeder Hinsicht an. Wenn Liberalismus und Sozialismus auch im Osten um sich greifen, wird es böse aussehen um den preußischen christlich-konservativen Staat. (Lachen links. Sehr wahr! im Ztr.) Sie schaffen aber gerade dort schlimme Herde des Sozialismus. Und sehen Sie nach Rußland und Böhmen, was der Sozialismus bei den temperamentvollen Slawen bedeutet! Aus deutschnationalen Gründen rufe ich der Regierung zu, noch ist es Zeit, überlegen Sie sichs, den letzten unwiderruflichen Schritt zu tun! Sie sehen, wie Umsturz und Materialismus an die Mauern branden. An Bodenständigkeit und Eigentumsrecht hat man in Preußen nicht gerührt, wollen Sie auch das preisgeben?! Wollen die jetzt Regierenden die Enteignung, die die Nachkommen der Enteigneten niemals vergessen werden, für ewig an ihren Namen knüpfen? Die bloßen Worte „Staatswohl“ und „Gemeininteresse“ genügen hier nicht. Nicht aus konfessionellen Gründen, auch nicht aus Liebe für die Polen, die uns ja politisch schlecht behandeln, sondern aus wahrhaft nationalen und patriotischen Gründen rufe ich Ihnen zu: Scheuen Sie zurück vor dem Abgrund für Staat und Monarchie! (Lachen rechts, lebhafte Zustimmung im Ztr.) Und wenn Sie nicht hören wollen oder den Mut haben, Ihre Polenpolitik zu revidieren, so hoffen wir, daß einmal wirklich starke Männer kommen werden. (Lachen rechts.), so hoffen wir auf einen neuen Bismarck, der den Mut haben wird, einer für den Staat schädlichen Politik, auch wenn sie von starken Parteien verlangt wird, entgegenzutreten, und der mit eisernem Besen diese Politik und diejenigen, die sie befürworten, beseitigen wird! (Stürmischer, anhaltender Beifall im Ztr., Unruhe und Widerspruch bei den Konservativen, Freikonservativen und Nationalliberalen. — Anhaltende Unruhe.)

Minister des Innern Dr. v. Dallwitz: Nachdem das Gesetz unter Zustimmung beider Häuser des Landtages verabschiedet worden ist, kann es sich heute nur noch darum handeln, ob Zeit und Art seiner Anwendung den gesetzlichen Bestimmungen und Tendenzen entsprechen, welche bei seinem Erlaß obgewaltet haben. Der Abg. Graf Praschma hat aber so scharfe Angriffe gegen die Polenpolitik der Regierung im allgemeinen gerichtet und sie durch seine letzten Worte in einer Weise unterstrichen, daß ich sie nicht unwidersprochen lassen kann. Er hat von dem Mut gesprochen, der eventuell dazu führen müsse, eine Revision des ganzen Gesetzes eintreten zu lassen, und von einem Mangel an Mut, der darin liege, wenn diese Revision nicht eingeleitet werden sollte. Die sogenannte Polenpolitik, d. h. die Politik der Staatsregierung in den Ostmarken, ist nicht eine Sache der persönlichen Empfindung, nicht eine Sache des Mutes, sondern ein Produkt, eine notwendige Konsequenz der geschichtlichen und wirtschaftlichen Entwicklung. (Lebhafter Widerspruch bei den Polen und den Sozialdemokraten.) Die Politik der Staatsregierung in den Ostmarken verfolgt ein doppeltes Ziel: einmal will sie die ehemals polnischen Landesteile durch wirtschaftliche und kulturelle Betätigung den übrigen Bestandteilen der Monarchie tunlichst assimilieren, sodann aber auch der immer weitere Kreise schlagenden großpolnischen Propaganda kräftig entgegentreten. (Große Unruhe, Widerspruch bei den Polen.) Wenn im einzelnen die Verhältnisse sich bereits derartig zugespitzt haben, daß ein Teil der Bevölkerung dem preußischen Staate in bitterer Feindschaft gegenüberstehen kann, so trifft die Verantwortung dafür diejenigen Kreise, welche von jeher sich von ihren deutschen Landsleuten abgesondert, die Deutschen wirtschaftlich und gesellschaftlich geächtet und keinen Anlaß versäumt haben, um ihrem Haß und ihren antipreußischen und antideutschen Gesinnungen Ausdruck zu verleihen. (Lebhafter Widerspruch bei den Polen.) Ich bedauere, daß die, wie ich zugebe, zahlreich vorhandenen loyalen polnischen Elemente nicht Kraft genug haben, diesen radikalen Treibereien von deutschfeindlichen Intransigenten entgegenzutreten. Die innere Kolonisation beruht in den Ostmarken in erster Reihe auf der Notwendigkeit, den auf Verdrängung des deutschen Elements gerichteten großpolnischen Bestrebungen durch Ansiedlung deutscher Bauern wirksam entgegenzutreten; sie dient aber zugleich zur wirtschaftlichen Hebung des Landes. Andere Tendenzen verfolgt die Regierung mit ihrer Ansiedlungspolitik nicht, und ich muß es entschieden zurückweisen, wenn ihr andere Tendenzen untergeschoben worden sind. Nach Erlaß des Gesetzes vom 20. März 1908 hat die Staatsregierung von den ihr verliehenen Enteignungsrechten solange keinen Gebrauch gemacht, als es sich nur irgendwie ermöglichen ließ, den erforderlichen Grund und Boden anderweit zu beschaffen. Nicht etwa, als ob die Regierung dem Drucke von bestimmter Seite nachgegeben hat, sondern sie hat sich nur deshalb dazu entschlossen, von der Enteignung eventuell Gebrauch zu machen, weil es zur Fortführung des Ansiedlungswerkes unbedingt nötig war. Wenn nun die Ansiedlungskommission in Ermanglung weiteren Landes zur dauernden Besiedlung sich genötigt gesehen hat, in vier Fällen, in denen das Vorliegen der Voraussetzungen des Paragraphen 13 für vorhanden erachtet werden, das Enteignungsverfahren einzuleiten, so trifft die Verantwortung wiederum diejenigen polnischen Elemente, welche durch gesellschaftlichen Boykott und andere Mittel ihre Landsleute dauernd verhindert haben, freihändig an die Ansiedlungskommission oder an Deutsche zu verkaufen. (Großer Lärm bei den Polen. Stürmische Zurufe der Polen: Verkaufen Sie denn an die Polen?) Die Ansiedlungskommission hat nur solche Güter für die Enteignung in Aussicht genommen, welche mehrfach in den letzten Jahren und zuletzt ganz kurz vor Einleitung des Verfahrens den Besitzer gewechselt haben, wo also die Enteignung keine Verletzung irgend welcher berechtigter Gefühle in sich schließt. Da kann von einer besonderen persönlichen Härte den Beteiligten gegenüber nicht die Rede sein. (Lachen bei den Polen.) Ich habe mich genötigt gesehen, auf diesen einfachen Sachverhalt hinzuweisen, um den maßlosen Übertreibungen und den krassen Entstellungen entgegenzutreten, die von der polnischen Presse usw. der Staatsregierung ins Gesicht geschleudert worden sind. (Lebhafter Beifall rechts und bei den Nationalliberalen; großer Lärm und stürmische Pfuirufe bei den Polen.)

Präsident Graf Schwerin-Löwitz: Meine Herren von der polnischen Fraktion: Ich kann mich ganz gut in Ihre Lage versetzen. Ich kann auch, wenn Sie glauben, daß Ihnen Unrecht geschieht, Ihre Erregung vollkommen verstehen. Aber Sie sollten doch bedenken, daß man eine Rechtsfrage um so wirksamer vertritt, je ruhiger und leidenschaftsloser man vorgeht. Und wenn Sie glauben, in dieser Frage im Recht zu sein, haben Sie das größte Interesse daran, mitzuwirken, daß unsere Verhandlungen ruhig und leidenschaftslos verlaufen. Ich bitte Sie, derartige Zwischenrufe, die der Würde der Verhandlung nicht entsprechen, zu unterlassen. (Lebhafter Beifall rechts und bei den Nationalliberalen.)

Abg. Dr. Pachnicke (fortschrittliche Volkspartei): Auch wir haben schwere Bedenken gegen die Maßnahme der Ansiedelungskommission, eine Maßnahme, die allerdings offenbar von der Regierung gedeckt wird. Wenigstens beim Landwirtschaftsminister bin ich sicher, daß er unsere nationale Gesinnung trotz unserer schweren Bedenken nicht in Zweifel ziehen wird. Graf Praschma führte aus: Wenn der Liberalismus den Osten erobert, so ist das eine Gefahr für das Vaterland. Ich erwidere darauf, wenn der Liberalismus Fortschritte macht, so macht auch das Vaterland Fortschritte. (Beifall links, Widerspruch rechts.) Meine Freunde bedauern den Schritt der Staatsregierung aus Gründen des Rechts und der Zweckmäßigkeit. Wenn auch das Gesetz von 1908 die Zustimmung des Landtags und der Krone gefunden hat, wenn es also auch verbindlich ist, so stimmt das nur in formaler Beziehung. Wir halten das Enteignungsgesetz für verfassungswidrig und unvereinbar mit den Grundgesetzen unseres Staates. Hier liegt nicht eine Enteignung der Sache, sondern eine Enteignung der Person, eine Enteignung aus politischen Gründen vor. Wir halten die geplante Maßregel für unhaltbar, auch aus Zweckmäßigkeitsgründen. Wirtschaftlich ist es nicht zu rechtfertigen, so ungeheure Preise anzulegen, wie man es diesmal wieder tut. Auf diese Weise werfen Sie ja den Polen immer noch mehr Geld in den Schoß, daß sie dafür unseren deutschen Grundbesitz auskaufen und in der Städten das polnische Element noch weiter verstärken. Draußen sind die Gemüter maßlos aufgepeitscht, und die Entfremdung der beiden Nationalitäten ist aufs äußerste gesteigert worden. Die preußische Regierung kann uns am allerwenigsten aus unserer ablehnenden Haltung einen Vorwurf machen. Herr von Schorlemer hat noch vor wenigen Monaten erklärt, es sei Land genug für die Kommission bis 1913 vorhanden; heute mit einemmal kommt Herr von Dallwitz mit dem Mangel an Land. Belege dafür, daß sich so rasch die Verhältnisse so gründlich geändert haben, hat er nicht im geringsten angegeben. Der Weg von Berlin nach Posen ist mit Fehlern gepflastert. (Sehr richtig! bei den Freisinnigen.) Wie hat man die Assimilierung der Polen und Deutschen betrieben? Mit dem Kulturkampf, mit der Ausweisung der Polen, die russische Staatsangehörige waren. Das mußte aufs aufreizendste wirken. Dann begann man das Ansiedelungswerk. Das, was die Regierung jetzt tut, hält die polnische Welle, die von Osten nach dem Westen geht, nicht auf und fördert nicht das friedliche Zusammenwirken der beiden Völker. Wir wollen keine Träume begünstigen, die Preußen gefährlich werden könnten, und wir wollen auch keine separatistischen Bestrebungen unterstützen. Aber wer im Osten eine, wenn auch nicht gerade deutschfreundliche, so doch deutschtreue Bevölkerung heranziehen will, der muß anders vorgehen, als es die preußische Regierung tut. (Beifall links, Sehr richtig! im Zentrum und bei den Polen.)

Abg. von Trampczynski (Pole): Es ist darauf hingewiesen worden, daß das Reich gegen das Enteignungsgesetz keinen Einspruch erhoben hat. Nun hat doch aber gerade der Reichstag eine Resolution gefaßt, in welcher er den Reichskanzler ersuchte, das Gesetz als ungesetzlich zu verhindern. Die Verhandlungen haben bei mir den Eindruck erweckt, als ob auch die Regierungsvertreter an diesem Gesetze wenig Freude haben und es nur anwenden, weil es einmal da ist. Die Unterscheidung zwischen Mein und Dein ist bei den maßgebenden Faktoren vollständig verloren gegangen. Die Regierung will durch die öffentliche Meinung gedrängt worden sein. Diese öffentliche Meinung sind die Hakatisten und Alldeutschen. Man spricht immer von der Stetigkeit der Politik. Aber in der Polenfrage hat man in den letzten hundert Jahren den Kurs elfmal, genauer sogar dreizehnmal geändert. (Heiterkeit.) Man wirft uns vor, daß wir an die Ansiedelungskommission kein Land verkaufen. Aber wir müßten ja die größten Esel sein (Heiterkeit), wenn wir noch denen die Waffen in die Hand geben, die uns von unserem Grund und Boden verdrängen wollen. Wir werden dieses Gesetz niemals als rechtsgiltig anerkennen. (Sehr richtig! bei den Polen.) Wir wollen lediglich als Nationalität weiterleben. Wer uns daran hindert, ist unser Todfeind. Darüber hinaus aber tun wir alles, was der Staat von uns verlangt, und das sollte auch der Regierung genügen. (Beifall bei den Polen.)

Abg. Borchardt (Sozialdemokrat): Die Regierung hofft, die erste Anwendung des Enteignungsgesetzes werde beim Donner des Balkankrieges weniger beachtet werden. Hüben und drüben verzichtet man auf ein Verhalten nach christlichen Grundsätzen; insbesondere will die Regierung keinen Frieden mit den Polen. Auch nach Herrn von Heydebrands Rede vom Januar 1908 steht die Staatsnotwendigkeit über allem Recht. Die preußische Polenpolitik führt zu nationalem Haß. Erlösung bringt nur Völkerverbrüderung und Internationalismus.

Abg. Nissen (Däne): Die Enteignung aus politischen Gründen hat auch unser Rechtsempfinden gröblich verletzt. Auch wir protestieren. Diese Enteignung ist ein Fleck auf der preußischen Ehre. (Der Redner wird von polnischen Abgeordneten beglückwünscht.)

Wohnungssuche.

Skizze von Cläre Degener.

(Nachdruck verboten.)

Der 1. Oktober ist zwar gerade erst vorüber mit seinem Wirrwarr von Kisten und Möbeln, seiner Ungemütlichkeit für die Umziehenden und seinen goldenen Tagen für Transportgeschäfte und Packer, und ich gehöre zu den Seßhaften vom Lande, — doch trotzdem begab ich mich heute auf Wohnungssuche, um ein trauliches Kaffeestündchen bei lieben Bekannten zu verleben. Zwar wußte ich, sie wohnten noch nicht lange in ihrem neuen Heim; doch war mir die genaue Adresse bekannt, und mit diesen Kenntnissen und einem durch den von Jugend auf beim Reitsport geübten Ortssinn ausgerüstet, bestieg ich frohen Mutes die Elektrische, die mich bald zur Vorstadt brachte. Auf meine Frage an den Wagenführer, daß ich wohl so in der Nähe des Botanischen Gartens aussteigen müsse, um an mein Ziel zu gelangen, erwiderte der brave Mann, das würde stimmen; dieses erwies sich jedoch als optische Täuschung: die gegenüber liegenden Häuser mit geraden Nummern zeigten die Zahlen 6 und 8. An dieser ungeraden Seite stand nur ein einzelnes Häuschen, dessen freundliche Bewohnerin mir erklärte, das wäre Nr. 27, und Nr. 7 gäbe es nicht; das sollte noch erst gebaut werden. Etwas irritiert über diesen sehr bestimmten Bescheid, der ja auch durch die gänzliche Abwesenheit weiterer Gebäude auf der fraaglichen Seite bekräftigt wurde, suchte ich natürlich die Schuld in mir und hielt Ausschau nach einem Lokal, um mich im Adreßbuch über die schwindende Kraft meines Gedächtnisses belehren zu lassen. In zuvorkommendster Weise wurde in der nahe gelegenen Konditorei meinen Wünschen Rechnung getragen, und richtig: ich hatte mich anscheinend geirrt; denn dort stand es, in neuester Ausgabe, schwarz auf weiß gedruckt, die Damen wohnten Kloßmannstraße 17. Vom Oberkellner über Weg und Richtung genau informiert, kämpfte ich noch einen Moment, ob ich nicht zum Dank rasch noch ein Baiser essen sollte; doch schien mir dies, inanbetracht meiner Kaffee-Einladung, unklug und schied ich mit dem festen Vorsatz, ein andermal eine Bestellung zu machen. Hätte ich geahnt, welche Strapazen meiner warteten, so hätte ich mich nicht nur mit Kuchen zu dieser Wohnungssuche gerüstet. Also tapfer weiter, durch die Parkstraße hin zur Kloßmannstraße, — vornehme, ruhige Gegend, nur zwei Häuser: 48 und 50. Ich gehe hinein, klingele parterre, das öffnende Mädchen ruft die Gnädige. Ein längeres Hin und Her — wieder stehe ich vor der Tür, da die Bewohnerin nur wußte, daß die Straße sich bis zur Ulanenkaserne hinzöge; aber wo sie anfinge und endige, wäre noch unbekannt. Nun weiter zur Talstraße, wieder dasselbe Manöver, im Fleischerladen ein „gänzlich fremdes“ Fräulein, in der Drogerie und bei den diversen auf der Straße angesprochenen Mädchen, Burschen, Damen, Kindern überall die gleiche, in freundlichster Weise erteilte, nichtssagende Antwort. — Die Zeit eilt, eine halbe Stunde suche ich bereits, noch ist es nicht zu spät, doch die verabredete Stunde rückt bedenklich näher. Zeigt sich denn kein Taxameter, der mich zum Ziele führen kann? Noch einmal versuche ich mein Heil. Welch Glück! Die Dame dort ist eine Bekannte, die seit Jahren hier draußen wohnt, — sie wird mir raten können! Leider nein, sie hat keine Ahnung, wie und wo, desto mehr Zeit, über dieses und jenes ein Viertelstündchen zu schwatzen, während ich wie auf glühenden Kohlen stehe. Endlich eile ich weiter — ein Paar ältere Damen, die anscheinend genau orientiert sind, schicken mich zur Hofstraße, von wo aus ich bestimmt an das gesuchte Haus käme. Zur Sicherheit biege ich aber erst noch in die Schulstraße ein, treffe ein dort wohnendes junges Mädchen, die sich freundlichst erbietet, mir suchen zu helfen. Triumph: eine, zwar etwas verwitterte, aber doch noch erkennbare Tafel belehrt uns, daß es rechts ab zur Kloßmannstraaße 18—22 geht, — nun kann es ja nicht fehlen, jetzt wird sich Nr. 17 finden! Doch mit des Geschickes Mächten oder mit dem Erbauer dieser Straße ist kein ewiger Bund zu flechten! Die Dämmerung schreitet vor; wir jagen weiter, denn nun ist bereits eine Viertelstunde über die angesetzte Zeit verstrichen! Die Hofstraße ist erreicht; dort gibt es 46 und 23, aber Nr. 17? „Nei, da müssen Sie 'n bischen weiter gehen, Freileinchen, entweder nach die Stadt zu, oder bei die Kaserne!“ Da letzteres näher, wage ich noch einmal mein Heil, kreuz und quer, durch schmale Gänge, womit einzenle Gärtchen abgegrenzt sind. Ein altes Mütterchen — das junge Mädchen von der Schulstraße war keuchend zurückgeblieben — erklärt mir, sie wohne hier schon lange, und es wäre Mellienstraße 135, und nebenbei sei Kloßmannstraße 60; aber ich solle „man beim Herrn Kojinke gehen“, der wüßte alles. Da dieser kenntnisreiche Mann aber noch weiter draußen wohnte, eventuell wohl auch noch gerade verhindert sein konnte, Audienzen zu erteilen, die Dunkelheit nun auch keine Nummern mehr erkennen ließ, begab ich mich zur Polizeiwache, deren Sitz mir ein liebenswürdiger (alter) — Pardon! — Herr in den besten Jahren gezeigt hatte. Hier sollte ich „ein Weilchen“ warten, bis der Herr Polizeisergeant käme. Da ich auf Warten gar keinen Wert lege, eile ich zur Post in der Absicht, meine Bekannten telegraphisch zu benachrichtigen, daß sie mich „postlagernd“ abholen möchten. Auf den tröstlichen Bescheid hin, daß dies etwa in zwei Stunden der Fall sein würde, war ich beinahe etwas geknickt; doch sollte nun auch endlich Rettung in Gestalt eines wackern Stephanjüngers nahen, der mich dahin belehrte, daß Kloßmannstraße 17 den Eingang zwischen Brombergerstraße 6 und 8 hätte. Nun rasch in die Elektrische, deren blendende Lichtfülle mich so verwirrte, daß ich sie fast um 8 Pfennige betrogen hätte; doch entdeckte der Schaffner zum Glück diesen Fehler und ermunterte mich, die ich ganz erschöpft von der 2½stündigen Wohnungssuche in einer Ecke ausruhte, meinen Obolus zu spenden. Fast hätte ich mir noch den Fuß gebrochen, als ich ausstieg; denn die Haltestelle ist mit einigen Eisenschienen dekoriert. Doch wurde ich nach all den Irrfahrten durch freundliche Aufnahme belohnt und gab beim zwar verspäteten, aber desto besser mundenden Täßchen Kaffee meine Erlebnisse zum besten. Natürlich mußte ich auch feststellen, warum mir nicht gleich die richtige Straße und Hausnummer angegeben sei. Doch traf meine Gastgeber keine Schuld; das Haus ist tatsächlich als Brombergerstraße 7 eingetragen, jedoch mit Kloßmannstraße 17 im Adreßbuch bezeichnet. Eine einzige kleine Tafel am Eingange des von der Straße zirka 200 Meter zurückliegenden Hauses würde genügen, derartige Irrfahrten zu verhindern. Denn mit der Kloßmannstraße hat es seine eigene Bewandtnis — das habe ich gesehen auf meiner Wohnungssuche!

Die Besprechung schließt. Die Anfrage ist erledigt. — Es folgen

Petitionen.

Teuerungszulage und unkündbare Anstellung.

Eine Petition verlangt 1. Erhöhung der Gehaltsbezüge der Unterbeamten, 2. Gewährung einer Teuerungszulage und 3. der unkündbaren Anstellung.

Die Kommission beantragt, Punkt 2 als Material zu überweisen, im übrigen zur Tagesordnung überzugehen.

Ein Antrag Bartscher (Zentrum) will Punkt 2 und 3 zur Berücksichtigung überweisen und dabei bei Punkt 2 die Zahl der unterhaltungsberechtigten Familienmitglieder besonders in Rechnung gestellt wissen. — Gleichfalls Berücksichtigung beantragen zu Punkt 2 und 3 die Freisinnigen und Sozialdemokraten, während ein Antrag Dr. Rewoldt (freikonservativ) Überweisung zur Erwägung fordert.

Damit verbunden wird eine Petition um Verbesserung der Anstellungs- und Einkommensverhältnisse der Justizunterbeamten. Die Kommission beantragt Übergang zur Tagesordnung.

Abg. Dr. Liebknecht (Sozialdemokrat): Von ausreichender Bezahlung der Unterbeamten ist keine Rede. Die Teuerung ist denselben Parteien zur Last zu legen, die auch für die unzureichende Besoldung der Unterbeamten die Verantwortung tragen.

Abg. Bartscher (Zentrum): Das Wohlwollen der Sozialdemokraten hilft den Unterbeamten nichts. Bebel sagte auf dem Erfurter Parteitage, die Sozialdemokratie müsse Anträge stellen, denen kein anderer zustimmen könne. (Hört, hört!) Bei der jüngsten Besoldungsordnung hat sich das Einkommen der Unterbeamten um 33⅓ Prozent verbessert. Abg. Liebknecht nannte die Unterbeamten jüngst Staatsproletarier. Diese Verunglimpfung wird man sich zu merken haben.

Abg. Freiherr von Zedlitz (freikonservativ): In der Wertschätzung des Beamtenstandes sind wir alle einig. Wer aber von zunehmender Unterernährung des Volkes spricht, sagt die Unwahrheit und dient nur den Kriegstreibern unserer westlichen Nachbarn. (Lebhafte Zustimmung.) Die Regierung sollte da Teuerungszulagen gewähren, wo ein besonderes Bedürfnis vorliegt, insbesondere an die Unterbeamten mit zahlreichen Kindern. (Beifall.)

Abg. Delius (fortschrittliche Volkspartei): Gewisse Härten sind durch die Besoldungsneuordnung nicht ausgemerzt worden. Der Staat ist zum Eingreifen umsomehr verpflichtet, als die Teuerung durch seine Wirtschaftspolitik verschärft ist. Die Zulagen sollten aber nicht schematisch gegeben werden.

Abg. Dr. Rewoldt (freikonservativ) zieht seinen Antrag zugunsten des Antrages Bartscher (Zentrum) zurück.

Unterstaatssekretär Michaelis: Da die große Mehrzahl der Beamten verheiratet ist und Kinder hat, würden die Anträge sehr umfangreiche Mittel erfordern. 1907 brauchten wir 17 Millionen. Mit Zulagen würden wir die Teuerung als dauernd anerkennen, während doch durch die Maßnahmen der Regierung ein Sinken der Fleischpreise eingetreten ist. Wir werden zunächst die Unterstützungsfonds angemessen begrenzen und Reserven im Etat schaffen. Wenn wir die Kündigung nach wie vor als notwendig bezeichnen, so tun wir es nicht aus Gründen der Disziplin.

Abg. Heine (nationalliberal): Schriftlicher Bericht wäre gerade hier erwünscht gewesen. Wir sind stets bemüht gewesen, die Lage der Unterbeamten zu verbessern. Einen Eingriff in die Besoldungsordnung können wir auch jetzt nicht anregen. Wohl aber sind wir für Teuerungszulagen, die auch für mittlere Beamte gewährt werden sollten. Die Einräumung der Unkündbarkeit müßte die Berufsfreudigkeit der Beamten erheblich steigern. Im übrigen zweifeln wir nicht, daß sich die Beamten durch die sozialdemokratischen Sirenengesänge nicht einfangen lassen.

Ein Kommissar des Justizministeriums bemerkt zur Petition der Hilfsgerichtsdiener, der nächste Etat solle für die beteiligten Beamten eine Reihe weiterer etatsmäßiger Stellen schaffen.

Abg. Schulze-Pelkum (konservativ): An der Besoldungsordnung darf nicht gerüttet werden. Wir können deshalb nicht für Punkt 1 stimmen. Bei Punkt 2 stimmen wir für Berücksichtigung. Bei Punkt 3 können wir dem Kommissionsantrag nicht zustimmen. Wir empfehlen vielmehr Rückverweisung an die Kommission.

Ein Schlußantrag wird angenommen.

Das Haus beschließt hinsichtlich der Gehaltserhöhung Übergang zur Tagesordnung, hinsichtlich der Teuerungszulage Berücksichtigung im Sinne des Antrages Bartscher und hinsichtlich der unkündbaren Anstellung Rückverweisung. Die Petition der Hilfsgerichtsdiener wird durch Tagesordnung erledigt.

Das Haus vertagt sich.

Montag 12 Uhr: Interpellation über Wagenmangel, Antrag Brust zum Berggesetz, Petitionen, weitere Anträge. — Schluß ¾4 Uhr.

Neue Bismarck-Erinnerungen.

Interessante Erinnerungen an Bismarck bieten die Auszüge aus einem Lebensbilde des Grafen Beust, des Adjutanten und Vertrauten des Großherzogs Karl Alexander von Sachsen, die seine Tochter, Gräfin Wedel, im neuesten Heft der „Deutschen Revue" veröffentlicht.

Als Graf Beust im Frühjahr 1865 in Paris weilte, hatte er ein längeres politisches Gespräch mit Thiers, der dabei mit einiger Gereiztheit im Ton erklärte: „Nehmen Sie sich in acht, dieser Bismarck wird Sie noch weit bringen!" Worauf Beust zum Erstaunen des französischen Staatsmannes im Tone freudigster Zuversicht erwiderte: „Wir setzen unsere größte Hoffnung auf ihn!" Der in diesen Worten enthaltenen Gesinnung konnte Beust durch die Tat Ausdruck verleihen, als es sich 1866 darum handelte, ob sich Sachsen-Weimar entschließen würde, aufseiten Preußens gegen Österreich zu stehen. Beusts heißester Wunsch, das Bündnis mit Preußen, ging damals, wenn auch spät, in Erfüllung; und er selbst wurde ausersehen, um in geheimer Mission diesen Entschluß König Wilhelm und Bismarck auf den böhmischen Kriegsschauplatz zu bringen. Am Tage vor der Schlacht bei Königgrätz traf er im Hauptquartier zu Gitschin ein und wurde freundlich aufgenommen. Bismarck sagte, als er den Grafen Beust empfing: „Ich freue mich, daß der Großherzog gerade Sie geschickt hat! Sie werden nicht allzu weitläufig sein, — und ich dächte, wir machten die ganze Angelegenheit bei einer Zigarre ab!" In diesem leichten, munteren Tone, den der große Staatsmann so gern anzunehmen pflegte, wurde die Verhandlung in einer für Weimar sehr günstigen Weise abgeschlossen.

Graf Beust blieb noch in Gitschin, während die Schlacht von Königgrätz geschlagen wurde, deren Kanonendonner man dort genau vernehmen konnte, und sah den König und Bismarck, die dem großen Entscheidungskampfe beigewohnt hatten, nach der siegreichen Schlacht wieder. Da kam kein Scherzwort mehr über Bismarcks Lippen. Er war in tiefernster Stimmung über das zum erstenmal geschaute Elend des Krieges. Still und düster blickend, ging er einher und äußerte nur: „Wie furchtbar ist doch so ein Schlachtfeld!" Beust, der früher sächsischer Reiteroffizier gewesen war, hatte besonderes Mitgefühl mit seinen alten Kameraden und war hocherfreut, als ihm König Wilhelm am Tage nach Königgrätz von der Bravour der Sachsen erzählte: „Ich mache Ihnen mein Kompliment über Ihre alte Armee. Hätten wir gestern lauter solche Gegner gehabt, wie die Sachsen, so wäre uns der Sieg noch viel schwerer geworden!"

Reformationsfest des Evangelischen Bundes.

Der Zweigverein Thorn des Evangelischen Bundes veranstaltete gestern im Viktoriapark eine Reformationsfeier, die wohl von tausend Personen besucht war. Nachdem Fräulein Kolinski ein stimmungsvolles Eingangsgedicht gesprochen hatte begrüßte der Vorsitzer Herr Oberlehrer Sich die Versammelten. Nach einem gemeinsamen Gesange ergriff dann Herr Lic. Doehring, Direktor des Predigerseminars in Wittenburg, das Wort zur Festrede über die Reformation als Fortschritt und Reaktion. Die gewaltigste Umwälzung der Weltgeschichte hat ein Geschichtsschreiber die Reformation genannt. Ihre treibenden Kräfte sind von ausschlaggebender Bedeutung für die ganze Nation gewesen. Dies Urteil als richtig vorausgesetzt, würde zur Konsequenz haben, daß eine Preisgabe dieser Kräfte gleichbedeutend wäre mit dem Zusammenbruch unseres Volkslebens, während ihre Ausübung den Aufstieg nach sich ziehen müßte. Fortschritt und Reaktion gehören heute zu den Schlagwörtern, diesen Gassenbuben unseres politischen Lebens; sie sind uns extreme Begriffe, unversöhnliche Gegensätze, für die kein Ausgleich möglich scheint. Wie können sie Kinder einer Mutter, der Reformation, sein? Wenn wir nach Anhängern der Reaktion suchen, so werden wir die Tatsache konstatieren müssen, daß sich keiner zu dieser Kategorie rechnet; jeder rechnet sich zum Fortschritt, das heißt, er glaubt, Träger fortschrittlicher Gedanken zu sein. Wir kommen dahin, daß es eine Reaktion garnicht gibt, daß sie nur etwas ist, was man mehr oder weniger seinem Gegner nachsagt. Es sind immer die anderen, die es so machen, wie es nicht sein soll. Reaktion ist immer da, wo man selber nicht ist. Auf politischem Gebiete werfen die Linksstehenden den rechsstehenden Gegnern Reaktion vor, während diese es umgekehrt machen. Reaktion ist mithin nichts Greifbares; man versteht darunter etwas Nichtseinsollendes. Der Begriff Fortschritt erklärt sich leichter; die Anhänger desselben wollen vorwärts kommen, neue Werte schaffen, emporkommen auf der Sprossenleiter der Entwickelung. Wer aber meinen sollte, der sogenannte Fortschritt hätte die Welt immer in der Entwickelung vorwärts gebracht, könnte sich doch heillos täuschen. Über manche Bewegung des Fortschritts werden die Nachkommen vielleicht verachtend urteilen. Wenn wir ehrlich sein wollen, so werden wir gestehen müssen, daß der Fortschritt zumeist nur in dem Wollen, vorwärts zu kommen, besteht. Bis zum Können und Vollbringen ist aber noch ein großer Schritt. Trotzdem setzt man meist das Wollen ohne weiteres für das Können. Das ist das Grundübel, das unser modernes Leben beherrscht. Man berauscht sich an leeren Phrasen. Eine Reformation von innen heraus tut uns not, die Schein und Mache erbarmungslos zerstört. Bei dem Leichtsinn und der Oberflächlichkeit unserer Zeit kann der plumpe Trick gelingen, daß man die Massen schreien lehrt, und wer nicht mitschreit, gilt als Finsterling. Das grenzt ans Kindische. Kinder eilen bekanntlich immer zu dem Haufen, wo am meisten Spektakel gemacht wird. Das nennt man heute politische Erziehung, daß der Schreier gleichsam das Zeugnis der Reife erhält. Zu den Massen braucht man nicht allein diejenigen zu rechnen, die sich von Schlagwörtern nähren und Demonstrationen auf der Straße veranstalten, auch die Bürger am Stammtisch, die Gebildeteren in den Salons, die oberen Zehntausend in ihren Boudoirs gehören dazu. Wird etwas als „modern" aufs Tapet gebracht, so beeilt sich jeder, sich dem anzupassen; er könnte sonst in den Geruch eines Reaktionärs kommen. Den besten Beweis dafür liefert uns die Tatsache, daß sich die große Masse heute hinter dem für modern geltenden Monismus herwälzt. Eine wirkliche Reformation wird nicht durch Theoretiker künstlich in Szene gesetzt. Sie muß den ganzen Menschen ergreifen. Sie muß auf der tiefsten Beziehung zu Gott ruhen. Das persönliche Glaubenserlebnis, wie es schon Paulus durchgemacht, konnte allein Luther zum Reformator machen. Renaissance und Humanismus, die beide auf Fortschritt zugeschnitten waren, ließen das Volk kalt. Aber die innere Umwandlung Luthers verlieh dem Reformator die Kühnheit, das christliche Werk von 1½ Jahrtausenden zu annullieren und zurückzukehren zu den Uranfängen des Christentums, zu jener größten geistigen Bewegung, als von einem fast vergessenen und verachteten Völkchen das Wort in die dekadente Römerwelt hereinschallte: „Euch ist heute der Heiland geboren!" Luther sagt selbst, der Teufel habe ihn in die Bibel getrieben. Diese Personifikation alles Ungöttlichen, alles dessen, was wir an uns so spät, an anderen auf den ersten Blick erkennen, die quälte den Mönch Luther, daß er in den Ruf ausbrach: „O, meine Sünde, meine Sünde!" Das war das Negative, die Reaktion gegen das Göttliche, was er so drückend empfand; aber er gelangte auch zum Fortschritt, zu dem Gott der Gnade. Und indem er diesen Ausgleich zwischen Reaktion und Fortschritt in dem Evangelium fand, begründete er eine neue Epoche in der Geschichte, die auch die Gegner mitrief, sie mochten wollen oder nicht. Durch die Reformation hat er den Menschen mit seinem Gott Auge in Auge gestellt. Nicht kann er sich mehr hinter der Mittelperson des Priesters verstecken. Da tritt kein anderer für ihn ein, auf sich selber steht er da ganz allein. Das Ergebnis ist das Bekenntnis jedes Einzelnen: Vor dir niemand sich rühmen kann. Und darum soll das Leben des evangelischen Christen eine fortdauernde Buße sein. Haben wir nun, an diesen Grundlinien der Reformation gemessen, die gegenwärtigen Strömungen auf religiösem Gebiete weiter gebracht? Die Lebensmelodie des modernen Menschen fließt leicht und locker dahin, die verschiedensten Motive verschlingen sich, für Fermaten ist kein Platz, und der Kirchenton fehlt gänzlich darin. Der Schluß ist unbefriedigte Lebensanschauung, Pessimismus, feiner oder grober Materialismus. Drang zu Luthers Zeit die Welt in die Kirche, so sucht sich heute die Kirche in der Welt anzusiedeln. Man sucht das Christentum dem Geschmack der Zeit mehr anzupassen, die Härten zu mildern, die Schwierigkeiten konziliant aus dem Wege zu räumen und Sätze, die Paulus und Luther unterstreichen, zu übertünchen. Wir sind allzumal Sünder. Das ist der große Unterschied, daß die Reformation alle Menschen zu Sündern rechnet, während die Modernen sich für schöne Seelen halten, an denen Gott seine Freude hat. Die Sünde ist keineswegs tragisch zu nehmen; sie ist eine kleine menschliche Schwäche, und Gott ist ja so gnädig. Aus Gnaden seelig zu werden, gilt als falsche Demut und Heuchelei. Dort Erlösung durch Christum, hier Selbsterlösung; kurz, die Reformation stellte Gott, die moderne Zeit den Menschen in den Mittelpunkt. Die natürlich Folge ist, daß der Reaktion, dem, was nicht sein soll, keine ausschlaggebende Bedeutung mehr beigelegt werden kann. Das ist die Gefahr, die unser Volk zu vernichten droht, das abnehmende Bewußtsein von seinen eigenen Sünden, das Schwinden der Scheu vor diesen. Es kann zugestanden werden, daß dieser Effekt nicht in der Absicht der Vertreter der modernen Richtung liegt, aber die unausbleibliche Folge. Heute sieht man Sünde erst da, wo der Strafrichter einschreitet oder sich die Gesellschaft zurückzieht. Da gilt es, an den ewigen Normen festzuhalten und sich die Anschauung von Gut und Böse nicht vom Zeitgeist soufflieren zu lassen. Luther und Kant, der größte Theologe und der größte Philosoph, sie würden ihr Haupt verhüllen vor der Pseudomoral unserer Zeit. Und wenn die Größten des Volkes uns nichts mehr zu sagen haben, wenn wir auf falsche Propheten hören, dann hat ein Volk selbst den Stab über sich gebrochen, dann ist es kein Wunder, wenn es zugrunde geht. Zu den bedauerlichsten und zugleich beschämendsten Bewegungen unserer Zeit gehört jedoch der Monismus, der mit so großem Tamtam als Fortschritt gepriesen wird. Der Monismus, der absolute Diesseitigkeit predigt, zeigt, wie tief das Volk der Denker und Dichter gesunken ist. Er blendet die Massen, indem er sich in den gelehrten Mantel der Wissenschaft hüllt. Daß die Wissenschaft etwas Großes ist, weiß jedes Kind. Wehe dem Geschlecht, das ihren Wert verkennt! Aber sie allein kann das Leben nicht ausfüllen, das Herz nicht befriedigen. In einer Halbmonatsschrift wendet sich die Richtung an die Massen, die meist nicht die geistige Durchbildung für die Bestrebungen haben. Sonst müßten sie schon an dem Titel „Wissenschaftliche Weltanschauung und Weltgestaltung" Anstoß nehmen, weil es eine wissenschaftliche Weltanschauung garnicht gibt. Zur Weltanschauung gehören auch praktische Faktoren, die man nicht einfach in der Versenkung verschwinden lassen kann. Leider hat die Phrase, die Großmacht unserer Zeit, großen Eindruck gemacht. Sobald man sie ihres schillernden Gewandes entkleidet, bleibt nichts als die nackte Brutalität. Die auf dem letzten Monistentag angenommenen und bejubelten programmatischen Sätze haben den Kern der Bewegung enthüllt. Sie unterscheidet sich in nichts von der Auffassung, die man von dem Lebenszweck eines Tieres schon lange gehabt hat, nur daß bei dem Menschen eine etwas höhere Dressur beliebt wird. Daß die Monisten wütende Kirchengegner sind, ist leicht erklärlich und ein Beweis ihrer Schwäche. Sie befürchten, daß doch das Evangelium, wie es in der Kirche gepredigt wird, in manchen Herzen ein Heimatsgefühl erwecken könnte, das über die von ihnen als Grenze bezeichnete Natur hinausreicht. Zurück zu den treibenden Kräften der Reformation, das nur kann dem Volke helfen. Reaktion im Kampfe gegen die Sünde, Fortschritt zu Gott auf dem festen Grunde des Glaubens. — Der Festredner erntete für seinen gedankenreichen Vortrag reichen Beifall. Das angekündigte Dirigentenquartett mußte wegen Heiserkeit des Tenoristen ausfallen. Dafür sprang der altstädtische Kirchenchor mit zwei Gesängen ein. Das Schlußwort sprach Herr Gymnasialoberlehrer Ostwald. Er mahnte besonders zur Einigkeit, da nicht nur von außen durch das Verlangen nach Aufhebung des Jesuitengesetzes, sondern auch durch innere Spaltungen dem Evangelischen Bunde, dem getreuen Eckart des Protestantismus, Gefahr drohe. Mit dem Lutherliede „Ein feste Burg" wurde die erhebende Feier geschlossen.

Von und für Frauen.

Putzmachergesellinen wird es künftig in Deutschland wohl in großer Anzahl geben, da die Gesellenprüfungen für das Putzmachergewerbe nicht allzu schwer sein werden. Die ersten Prüfungen finden noch vor Ablauf dieses Jahres in Berlin statt. Zur Gesellenprüfung werden diejenigen Putzmacherinnen zugelassen, die, die Lehrzeit mit eingerechnet, drei Jahre praktische Arbeitszeit im Gewerbe nachweisen können. Man sieht, die handwerksmäßige und fachgewerbliche Ausbildung der Frau macht immer weitere Fortschritte.

Kunst und Wissenschaft.

Die beiden amerikanischen Austauschprofessoren Minot von der

Stimmungsbild aus Mazedonien.

Der Korrespondent des „Daily Telegraph", der am Dienstag irrtümlicherweise von serbischen Truppen gefangen genommen war, kam in Küstendil am Mittwoch mit den ersten türkischen Gefangenen zusammen, die dort eingeliefert worden waren. Der kommandierende Offizier Stanimir Berovski ist der militärische Präfekt über 36 Gemeinden im Bezirke Küstendil. Er lud den Engländer, nachdem er sich wegen seines Versehens entschuldigt hatte, ein, mit ihm im einzigen Café von Küstendil zu soupieren. Eine Petroleumlampe erleuchtete spärlich den hölzernen Tisch, die Mahlzeit bestand aus Paprika und Reis, das Brot war dasselbe, das den Soldaten ausgeteilt wurde, der Wein war trinkbar. Nach diesem üppigen Souper, das die Freundlichkeit des Kommandanten würzte, gingen beide im Mondschein spazieren — denn Straßenbeleuchtung gibt es nicht in den mazedonischen Gebirgsstädten —, bis sie zum provisorischen Gefängnis kamen, wo die Türken interniert sind. Einer von ihnen hatte ein hübsches Zimmer mit einem eisernen Bett für sich allein. Er war ganz blaß und schien seit seiner Gefangennahme für sein Leben zu zittern. Mit Hilfe eines Dolmetsch erfuhr man, daß er ein Reservist aus Kleinasien sei, der schon vor 5 Monaten einberufen wurde. Er wußte nicht, daß der Krieg ausgebrochen war; das erfuhr er erst in der Gefangenschaft. Er stand außerhalb Sterbi Posten, als er von mazedonischen Freiwilligen umringt wurde, die ihn rauh behandelten, bis bulgarische Offiziere ihnen befahlen, ihn als Kriegsgefangenen zu betrachten. Seitdem ist es ihm gut gegangen. In einem größeren Zimmer waren sechs Gefangene, die auf ihren nett gemachten Eisenbetten saßen und ganz glücklich schienen, den weiteren Gefahren des Krieges entronnen zu sein. Sie sprechen gut bulgarisch und erzählten, daß sie neun waren, als sie gefangen genommen wurden, die anderen drei seien wohl erschossen worden. Sie wußten ebenfalls nicht, daß der Krieg erklärt war, und hatten am Morgen ihrer Gefangennahme bei serbischen Vorposten einen Laib Brot ausgeborgt, weil sie schon einen Tag nichts zu essen hatten. Sie wollten eben die Grenze wieder überschreiten, als auf sie gefeuert wurde. Als sie sahen, daß ihnen die Bulgaren an Zahl weit überlegen waren, ergaben sie sich, ohne auch nur einen Schuß abzufeuern. Der Korrespondent fragte sie, ob sie verheiratet seien, worauf sie antworteten: „Nein, wir sind alle sechs ledig; wir sind zu arm, um zu heiraten." — „Wieso kommt das?" — „In der Türkei kauft sich der Reiche sieben Frauen; da bleiben für arme Teufel keine übrig!" Sie sind alle „Längerdienende" und bekommen 170 Groschen (28 Mark) im Monat, wenn sie einwilligen, im Kriege zu dienen. Der Präfekt kündigte ihnen an, daß sie am folgenden Tage Fleisch bekommen würden, in Butter gebraten, weil ihnen ihre Religion den Genuß von Speck verbietet.

Über seine eigene Gefangennahme erzählt der Korrespondent: Die Reise von Radomir nach Küstendil war beschwerlich. Man fuhr mit einem Truppentransport durch die Dovanica- und Vlasinaberge, manchmal auf einer Höhe von 5000 Fuß. „Der Zug kroch langsam durch herrliche Gegenden, bis der Rilaberg in Sicht kam, der die türkische Grenze bildete, — Starata Granitza, sagen die Bulgaren jetzt schon — die alte türkische Grenze. Die Schienen waren von 100 zu 100 Metern durch Posten bewacht. Nach neunstündiger Fahrt trafen wir in Küstendil ein, einer Stadt mit 12 000 Einwohnern. Ich wollte mit meinem Freunde auf das einzige Hotel, das nach etwas aussah, lossteuern, und bemerkte zu meinem Erstaunen, daß zwei große Soldaten mit aufgepflanztem Bajonett zu unseren beiden Seiten schritten. Sie teilten uns an der Hoteltür mit, daß wir Gefangene seien und uns unter ihrer Führung zum Militärpräfekten zu begeben hätten. Man hatte uns seit Radomir nicht aus den Augen gelassen. „Wer sind Sie? Was wollen Sie hier?" fragte uns ein bulgarischer Offizier, der seine Stimme künstlich rauh klingen ließ. Sobald wir uns durch unsere Papiere ausgewiesen hatten, änderte sich die Sachlage und auch die Stimme des Offiziers. Er führte uns in seine hübsche Kanzlei, die mit einem Teppich belegt war und wo ein Kaminfeuer brannte, bewirtete uns mit türkischem Kaffee und versprach, am kommenden Tage mit uns im neueroberten Lande in seinem — Automobil herumzufahren."

Ehe der Korrespondent Radomir verließ, war er Zeuge einer herzbewegenden Szene. Unter seinem Fenster verabschiedete sich ein zum Offizier ernannter Kadett der Militärschule, um sich zur Front zu begeben. Seine Mutter, nach der Kleidung Witwe, küßte ihn wiederholt. Drei Schwestern reichten ihm Blumensträuße, die er mit dem Arm an die Brust drückte, während er den anderen Arm den Mädchen nacheinander um den Hals legte. Wird er wiederkommen? Die Mutter sieht aus, als zweifelt sie daran. Immer wieder sagt sie: „Sbogun!" „Gott sei mit dir!" Der junge Mann lacht sie vertrauensselig an und sagt: „Gott wird gewiß mit Bulgarien sein!"

Ein Mitreisender erzählt, daß die Türken überall erst die Garnisonen preisgeben, nachdem sie ihrem Zorn über die Überlegenheit des Feindes Luft gemacht haben. Er selbst beklagt den Tod seines alten Vaters und seines Bruders, die die Türken in deren eigenem Hause erschlagen haben. Die mazedonischen Flüchtlinge, welche über die Grenze nach Küstendil kommen, erzählen, daß die Türken in den kleinen Dörfern im Süden der von den alliierten Armeen besetzten Landschaften arg wirtschaften. Die Bulgaren dagegen krümmen den ansässigen Türken kein Haar. Der Militärpräfekt erzählte, daß, als die Mobilisierung bekannt wurde, die Oberhäupter von fünfzig in Küstendil ansässigen türkischen Familien zu ihm kamen und um Rat baten, was sie zu tun hätten. Er hieß sie in ihre Häuser gehen und genau so leben, wie sonst; er garantiere, daß ihnen nichts geschehen werde. Als der Krieg erklärt war, kamen sie wieder und meinten, jetzt drohe ihnen der Tod, — der Krieg sei eben Krieg. Er beruhigte sie wieder, und sie gaben zu, daß ihnen von den regulären Truppen wohl keine Gefahr drohe, daß sie aber vor den bulgarischen Baschibozuks nicht sicher seien. Daraufhin gab er ihnen sein Wort, daß es bei den Bulgaren keine Baschibozuks gäbe. Als er bemerkte, daß sie aufhörten, den Fez auf der Straße zu tragen, ermahnte er sie, ganz ruhig nach allen Vorschriften ihrer Religion zu leben, — sie seien bulgarische Untertanen und würden ebenso behandelt werden, wie die Bulgaren selbst. In einigen Gemeinden des Küstendiler Distrikts bilden die Türken zwei Drittel der Bevölkerung. Trotzdem ist noch aus keiner der 36 Gemeinden Nachricht von einer Ausschreitung gegen sie gekommen.

Harvart-Universität und Sloane (Kolumbia-Universität) hielten Donnerstag Vormittag 11½ Uhr in der Aula der Berliner Universität (ehem. königl. Bibliothek) ihre Antrittsvorlesungen, der ein zahlreiches Publikum beiwohnte; u. a. waren auch das Kaiserpaar mit Gefolge erschienen. Der Rektor hieß alle Anwesenden herzlich willkommen.

General Lyautey und der Professor Emile Boutroux sind anstelle des Grafen Henry Houssaye und des Generals Langlois, die beide verstorben sind, zu Mitgliedern der französischen Akademie gewählt worden.

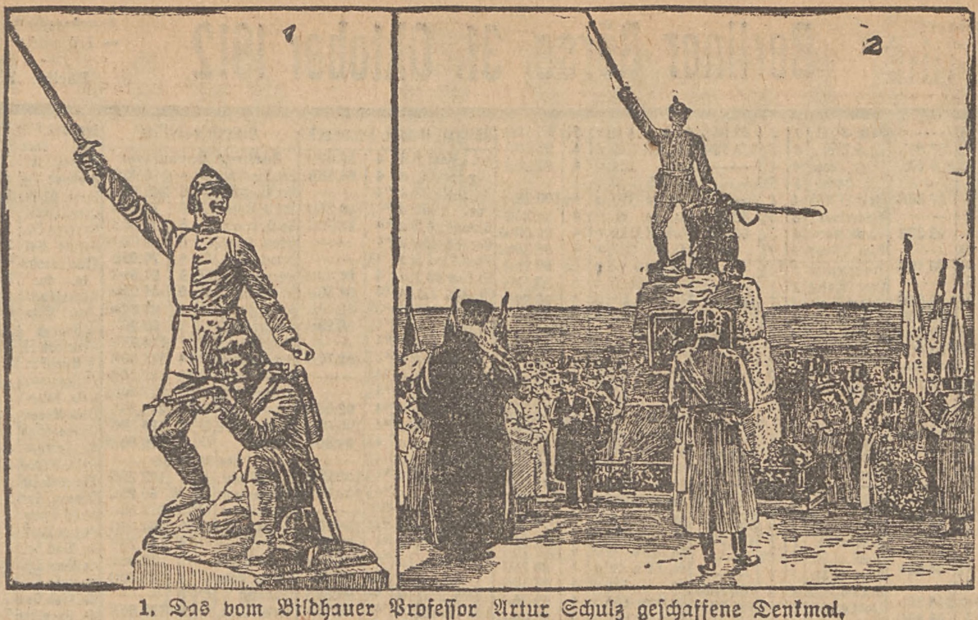
Luftschiffahrt.

Gordon-Bennett-Fahrt. Von über 16 der an der Gordon-Bennett-Wettfahrt beteiligten 19 Ballons liegen Landungsmeldungen vor. Die neueste Meldung betrifft den französischen Ballon „Béarn", Führer Georges Blanchet, der bei Cholm im russischen Gouvernement Ljublin gelandet zu sein scheint. Der Führer hat zwar nichts telegraphiert, aber die dortige Polizei hat nach Stuttgart eine Legitimationsanfrage gerichtet. Es fehlt nun noch jede Nachricht von dem italienischen Ballon „Andromeda" und von dem französischen Ballon „Isle de France", desgleichen von dem schweizerischen Ballon „Zürich", der allerdings am Montag um 10 Uhr über Potsdam gemeldet worden ist. Außerdem fehlt jede Nachricht von dem 20., außer Konkurrenz gestarteten Ballon „Düsseldorf 2", der den Amerikanern als Ersatz für „Kansas City 2" geliehen worden ist. — Der Ballon „Honeymoon (England), Führer Jean de Francia, ist wegen Schneesturms am Montag um 8½ Uhr abends bei Kronstadt (Siebenbürgen) gelandet, aus dem gleichen Grunde der Ballon „Picardi" (Frankreich), Führer Bienaimé am Dienstag Nachmittag 2 Uhr bei Rjäsan.

Neues von König Nikita als vaterländischem Dichter.

König Nikita von Montenegro gilt als einer der größten Dichter seines Volks. Seine Volks- und Heldenlieder atmen glühenden Patriotismus. Wie der Ton der Kriegsdrommeten, so schallt aus ihnen die Kampfbegeisterung. Der Fülle schon bekannter Erzeugnisse von Nikitas Muse, die auch ins Deutsche teilweise übertragen worden sind, reihen sich einige bisher kaum veröffentlichte an, die der „Gaulois" in französischer Übersetzung bringt. Das eine ist betitelt: „An den Wojwoden!" und lautet: „Was sagst du mir, o Wojwode? Ich mög an meine Sich'rung denken, für einige Zeit mich hinter dem erkämpften Ruhme schirmen! — Was würden meine Leute sagen? Der Fürst Nikita hält zurück im schönsten Augenblicke, wenn Rußlands Blitze in den Balkan fahren! — „Deines Lebens, deiner Arbeit bedarf das Volk," sagst du mir. „Schütze dich, o Gospodar, schone dich ein wenig!" — Doch wer Gefahr scheut, ist nicht wert, der Herrscher eines Volkes zu sein. Wo würden meine Kriegerehre, mein Fürstenruhm bleiben, wollt ich mich verbergen? — Ich schwöre dir bei Gott, ich werd's nie tun! Komme, was kommen mag! O Wojwode, mein Platz ist unter Helden, unter Kriegern! — Diesem Ehrenplatze war ich treu mein Leben, wie mein Geschlecht und mein Kriegerruhm es mir befahlen! Der Mahnung Mirkas eingedenk war meine Haltung stets im Kriege! — Mein Streben war, das Haupt von Helden stets zu sein! Ist etwa Flucht das Erbteil unseres Ruhms? — Meine Gedanken fliegen zu den Feldzeichen, die ich geführt. Scham würd mich packen, wollt' ich der Gefahr entrinnen! — Zwei Völker kämpfen heute, zwei Religionen, zwei Kaiser, und ich stehe da als Gospodar der schwarzen Berge. — Komme, was kommen mag! O Dank dir, Dank wie einem Vater. Lang wird noch meines Lebens Dauer sein; denn Gott erhält das kühne Herz! — Doch wenn ich sterben sollte, werd ich dem Tod mit Fröhlichkeit ins Antlitz schauen! Bei meinem Leichenfeste werd' ich den Toast ausbringen und das Gebet an meinem Grabe sprechen! — Doch die Idee, für die ich focht, wird leben. Sie wird mein geliebtes Volk begeistern, das ich aus Tyrannei zu retten lechze! — Der heimatliche Boden meines Volks wird frei, wird ruhmreich sein; — und kein Eroberer wird ihn mehr betreten! — Mein Volk, gedenke stets des harten Loses, das du einst erduldet. Der serbische Adler wird nie mehr seine Flügel brechen. — So wisse, daß ich frohen Sinns dann sterbe. — Im Himmel droben hör' ich das Lob meines Volks und meines Sohns!"

Ein anderes Lied ist dem „Vaterlande" geweiht: „Ich habe dich besungen, o Vaterland, auf dem Gipfel deiner Berge, hab dich besungen im Tale, hab dich besungen auf deinen Ruinen! — Ich hab dich besungen in den Tempeln und unter deinem klaren Himmel. Dein geheiligter Altar ist überall, wo mein treues Herz weilt. Ich hab dich besungen in der Ferne, und die Sehnsucht nach dir sah mich Tränen vergießen. Für dich hab ich gelitten und mit dir bin ich stolz gewesen. — Ich hab dich besungen in der Hofburg, im Winterpalaste, im Kreml, hab zu Gott um dein Glück, um deine Größe gefleht. — Ich habe deine Armut dem Reichtume verglichen, den meine Augen sahen; aber dein steiniger Boden ist mir lieber als das Paradies. — Ich hab die Verschwendung gesehen, in welcher die Welt lebt, und ich hab sie verglichen dem Elend deiner kühnen Adler. — Aber voller Begeisterung hab ich dich besungen, o Heimatland, denn unser Lob ist selten und unsere Armut bitter. — Hundertmal wies deine tapfere Hand das Gold Venedigs mit Verachtung ab. — Der Tyrannei des Sultans hast du widerstanden; an dir, o Vaterland, ward seine Macht gebrochen. — Der Markuslöwe hat dich voll Wut zum Kampfe gefordert, doch schmählich war die Flucht des Frechen. — Selbst im fernsten Erdenwinkel werd ich dein Loblied singen; denn du bist die schönste Mutter, du bist mir teurer als der Himmel selbst."



1. Das vom Bildhauer Professor Artur Schulz geschaffene Denkmal. 2. Die Enthüllungsfeier.

Die Enthüllung des Kriegerdenkmals bei Vionville.

Nach zweiundvierzig Jahren endlich haben die Zweiundfünfziger auf dem Schlachtfeld von Vionville, wo sie im Verein mit ihren brandenburgischen Landsleuten unter Constantin von Alvensleben Heldentaten verrichteten, wie sie in der Welt- und Kriegsgeschichte unerreicht dastehen, ihr Denkmal erhalten. Das 52. Regiment verlor am 16. August 1870 52 Offiziere und 1253 Mann. Natürlich lassen sich die Heldentaten, die von diesem braven brandenburgischen Regiment an seinem Ehrentage im inzelnen ausgeführt wurden, hier nicht des näheren schildern; die Verlustziffern zeigen am deutlichsten, was geleistet wurde. Und nun ist denn im Andenken an jenen glorreichen Tag in Anwesenheit von Vertretern der Zivil- und Militärbehörden, von zahlreichen Veteranen, Offizieren, Kriegervereinen sowie einem sehr zahlreichen Publikum die Einweihung des an der Landstraße Rezonville—Vionville errichteten Denkmals des 6. Brandenburgischen Infanterie-Regiments Nr. 52, das heute den Ehrennamen von Alvensleben führt, erfolgt. Zu der Feier waren Vertreter aus Brandenburg, sämtlich Teilnehmer an jenem denkwürdigen Kampf, sowie eine Abordnung des Regiments eingetroffen. Zu dem Denkmal, das eine Schöpfung des Berliner Bildhauers Professors Artur Schulz ist, hat der Kaiser die Bronze aus eroberten Geschützen gestiftet.

Mannigfaltiges.

(Verurteilter Gattenmörder.) Nach zweitägiger Verhandlung wurde vom Beuthener Schwurgericht der 37jährige Montagearbeiter Josef Potap aus Königshütte, der am 19. Juni seine Ehefrau erstochen hat, zu 12 Jahren Zuchthaus verurteilt.

(Die Einwohnerzahl Groß-Berlins.) Nach der soeben erschienenen Monatsstatistik erreichte Groß-Berlin mit 87 Vororten schon Anfang Juli d. J. nahezu 4 Millionen Einwohner, genau 3 892 000.

(Ein Opfer seiner Wettleidenschaft) ist in Berlin der Feldwebel Rupprecht vom Telegraphen-Bataillon 1 geworden. Er trug so viel Geld zur Rennbahn oder zum Buchmacher, daß er schließlich in den ihm unterstellten Kassen ein Minus von 12 000 Mark hatte, das er dadurch zu decken suchte, daß er alle Einjährigen und Fahnenjunker seiner Kompagnie anpumpte. Schließlich kamen die Unterschlagungen doch an den Tag und der Feldwebel wurde zu 3 Jahren Gefängnis und Degradation verurteilt; er legte jedoch Revision gegen das Urteil ein, und ein Sachverständiger erklärte denn auch, daß Rupprecht ein geistig minderwertiger Mensch sei, der in Kamerun eine schwere Malariaerkrankung durchgemacht habe. Nachdem der Angeklagte erklärte, daß er von einem Offizier um hohe Summen angeborgt worden und dadurch in große Verlegenheit geraten sei, wurde die Öffentlichkeit ausgeschlossen.

(Die Entführung eines siebenjährigen Mädchens) macht der Berliner Kriminalpolizei zu schaffen. Es handelt sich um die Tochter des Kellners Jänsch. Die Kleine war seit der Geburt in Pflege. Die Pflegefrau behielt das Mädchen bis im August dieses Jahres. Sie wollte lange von der Rückgabe des Kindes nichts wissen. Auf dem Wege von oder zur Schule ist es nun wahrscheinlich von seiner Pflegemutter entführt worden.

(Ein Einbruch) wurde in der Nacht zum Sonntag in einer Zweigabteilung der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft in Berlin verübt. In einem Lagerraum für Edelmetalle öffneten Einbrecher die Eisentür eines stark verriegelten Faches und nahmen als Beute etwa zwei Zentner rohes Silber in Stangen und Drähten mit. Der diensthabende Wächter hat nichts von dem Einbruch bemerkt.

(Widerruf betreffend Unterschlagungen bei der Charlottenburger Stadthauptkasse). In der Stadtverordnetenversammlung in Charlottenburg erklärte der Oberbürgermeister Schustehrus, daß die zu seinem Bedauern vorgekommenen Unregelmäßigkeiten in der Stadtverwaltung von einem Teil der Presse in unerhörter und sensationeller Weise unrichtig dargestellt würden, ohne Erkundigungen einzuziehen. Es seien leichtfertige Behauptungen über Unterschlagungen von 100 000 Mark aufgestellt worden. Nicht ein Wort davon sei richtig.

(Sechs Arbeiter getötet.) Auf der Friedenshütte zu Kneuttingen (Lothringen) wurden 7 Arbeiter von flüssigem Eisen übergossen. Sechs waren sofort tot, der 7. ist lebensgefährlich verletzt.

(Ortsbrand.) Am Mittwoch ist die ganze Ortschaft Sankt Kunigund in Unter-Steiermark abgebrannt. Verursacht wurde der Brand durch ein mit Zündhölzchen spielendes Kind.

(Die Strafkammer in Bonn) verurteilte den 24jährigen Lehrer Romberg aus Merl wegen Sittlichkeitsvergehens an einer Schülerin zu sechs Monaten Gefängnis.

(Rehabilitierung des Erbherzogs Ferdinand Karl.) Wie aus Wiener Hofkreisen verlautet, wird die Verleihung der Baronie an die Gemahlin des früheren Erzherzogs Ferdinand Karl, die Tochter des Hofrats Emanuel Czuber, demnächst erfolgen. Damit ist die teilweise Wiederherstellung der Beziehungen zwischen Ferdinand Burg und dem Hofe erfolgt.

(Selbstmord an Bord eines Passagierdampfers.) Dem Pariser „Journal" wird aus Newyork telegraphiert, daß sich an Bord des daselbst Mittwoch Vormittag eingetroffenen Postdampfers „Niagara" ein Passagier entleibt habe, der unter dem Namen Labarque eingetragen war, nach der Personenbeschreibung jedoch vielleicht mit dem belgischen Finanzschwindler Wilmart identisch gewesen sei.

(Die Londoner Schönheitskünstler) haben in der Themsestadt dem Grübchen, das „künstliche Lächeln", zu einem Triumph verholfen und gleich zweierlei Verfahren zur Herstellung von Grübchen, entweder rechts und links vom Munde, oder eines auf dem Kinn, ersonnen: das einfache Verfahren, das 20 Mark kostet und das nur eine Woche anhält, und das zehnmal teurere Verfahren bei dem das Grübchen das ganze Leben erhalten bleibt.

(Exkönig Manuel als Kurortbesitzer.) Exkönig Manuel von Portugal weilt zurzeit in Moskau und verhandelt dort, wie man in eingeweihten Kreisen wissen will, mit einer russischen Millionärin namens Solowjewa wegen Ankaufs des Kurortes Sukfu in der Krim.

Humoristisches.

(Der Damentoast.) Der Präsident des College begrüßt im Festsaal, der mit schönen Gemälden geschmückt ist, die Damen, die an dem Festbankett teilnehmen. Mit einer sprechenden Geste zeigt er auf die Bilder und sagt: „Was brauchen wir noch diese gemalten Schönen, wo wir hier so viele an unserem Tische zu sitzen haben?"

(Schwierig.) Alte Köchin (zur Tochter des Hauses, die sich verheiratet hat): „Nu kann ich die gnä Frau nich mehr gnä Frölen nennen, nu muß ich ja woll gnä Frau zu's gnä Frölen sagen!"

(Gefährlicher Rat.) Arzt: „Wenn Sie merken, daß Sie Lust haben, einen Schnaps zu trinken, müssen Sie sofort einen Apfel essen." — Patient: „Schön, aber es ist doch entsetzlich, fünfzig bis sechzig Äpfel an einem Tage zu essen!"

2. November:	Sonnenaufgang	7.— Uhr,
	Sonnenuntergang	4.27 Uhr,
	Mondaufgang	11. 8 Uhr,
	Monduntergang	2.23 Uhr.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag (22. n. Trinitatis) den 3. November 1912. (Reformationsfest.)

Altstädtische evangel. Kirche. Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Jacobi. Abends 6 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Stachowitz. — Kollekte für den westpr. Hauptverein der deutschen Lutherstiftung.

Neustädtische evangel. Kirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Superintendent Waubke. — Erneuerungswahlen für die Gemeindekörperschaften. — Kollekte für den westpr. Hauptverein der deutschen Lutherstiftung.

Garnison-Kirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Divisionspfarrer Mueller. Nachher Beichte und Abendmahl. Kindergottesdienst fällt aus.

St. Johanniskirche. Morgens 8¹⁵ katholischer Militärgottesdienst. Oberlehrer Brirkmann.

Evangel.-lutherische Kirche (Bachestraße). Vorm. 9½ Uhr Predigt-Gottesdienst mit Abendmahl. Beichte 9¼ Uhr. Pastor Wohlgemuth.

Reformierte Kirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Arndt.

St. Georgenkirche. Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Heuer. Nachher Beichte und Abendmahl. Vorm. 11½ Uhr: Kein Kindergottesdienst. Nachm. 5 Uhr: Gottesdienst Pfarrer Johst. — Kollekte für den westpr. Hauptverein der deutschen Lutherstiftung.

Evangel. Gemeinde Rudak-Stewken. Vorm. 9½ Uhr: Predigt-Gottesdienst mit Feier des heiligen Abendmahls. Pfarrer Schönjan.

Evangel. Gemeinde Gramtschen. Nachm. 2½ Uhr: Gottesdienst in Gramtschen, danach Kindergottesdienst. Pfarrer Erasmus.

Evangel. Gemeinde Grabowitz. Vorm. 10 Uhr in Schillno: Gottesdienst. Danach Abendmahlsfeier. Pfarrer Erasmus.

Evangel. Kirchengemeinde Gurske. Vorm. 10 Uhr in Neubruch: Gottesdienst, darauf Beichte und Abendmahl. Pfarrer Basedow.

Evangel. Gemeinde Lulkau-Gostgau. Vorm. 10 Uhr in Lulkau: Gottesdienst mit Beiche u. hl. Abendmahl. Nachm. 3 Uhr in Gostgau: Gottesdienst mit Beichte u. hl. Abendmahl. Pfarrer Hiltmann.

Eaangel. Kirchengemeinde Gr. Bösendorf. Vorm. 10 Uhr in Gr. Bösendorf: Festgottesdienst. Hierauf Beichte u. hl. Abendmahl. Pfarrer Prinz.

Baptisten-Gemeinde Thorn, Heppnerstraße. Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst. Vorm. 11 Uhr: Sonntagsschule. Nachm. 4½ Uhr: Predigt. Prediger Krampen. Abends 6 Uhr: Jugendverein.

Evangel. Gemeinschaft, Thorn-Mocker, Bergstr. 57. Vorm. 9½ Uhr: Predigt und Feier des hl. Abendmahls durch Prediger Böhren aus Königsberg. Vorm. 11 Uhr: Sonntagsschule. Nachm. 4 Uhr: Predigt. Nachm. 5 Uhr: Jugendbund. Prediger Straub.

Gemeinde gläubiggetaufter Christen (Baptisten), Coppernikusstraße 13, 1 Treppe. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Nachm. 4 Uhr: Gottesdienst.

Die Rubrik in Cursivschrift gibt die Zinstermine an. Es bedeutet:

1 1.Jan.	4 1.Apr.	7 1.Juli	O 1.Okt.	a 1.1.7.	d 1.4.10.	g 15.3.9.	k 15.6.12.	q_1 quartaliter 1.1.4.7.10.
2 1.Fbr.	5 1.Mai	8 1.Aug.	N 1.Nov.	b 1.2.8.	e 1.5.11.	h 15.4.10.	l 11.6.12.	q_2 do. 1.2.5.8.11.
3 1.Mrz.	6 1.Juni	9 1.Spt.	D 1.Dez.	c 1.3.9.	f 1.6.12.	i 15.5.11.	v versch.	q_3 do. 1.3.6.9.12.

Berliner Börse, 31. Oktober 1912

Umrechnungssätze: 1 Fr., Lire, Lei, Peseta: 80 Pf. — Oesterr. 1 fl Gold: 2 M., Währ.: 1,70, 1 fl. — 7 fl südd.: 12. — 1 fl holl.: 1,70. — 1 M. Banco: 1,50. — 1 Kr.: 1,12½. — 1 Peso: 4. — 1 Rbl.: 2,16, 1 Gold-Rbl.: 3,20. — 1 Doll.: 4,20. — 1 Lstrl.: 20,40 M.
Berlin. Bankdiskont 5%, Lombardzinsfuß 6%, Privatdiskont 4⅛%. Nachdr. verb.

Von den über pari rückzahlbaren Obligationen industrieller Gesellschaften sind die mit 101, 102, 103, 104 oder 105 rückzahlbaren Obligationen entsprechend mit 1, 2, 3, 4 oder 5 bezeichnet.

Erläuterungen zum Kurszettel: Von den Obligationen der industriellen Gesellschaften sind die hypothekarisch sichergestellten mit einem Stern (*) gekennzeichnet.

Dtsch. Fds. u. Staats-Pap.

Dt. Rchs.Sch	a	4	100.80b
do. 1.4.15	d	4	99.90b
do. 1.5.16	a	4	100.00b
Dt.Rchs-Anl.	v	3½	88.20b
do. do.	v	4	100.40B
do. do.	v	3	—.—
Pr.St.Schatz	d	4	99.90G
do. 1.4.15	d	4	99.90B
do. 1.5.16	a	4	100.00b
Prss. ks.Anl	v	3½	88.20b
do. do.	v	3	77.90bG
do. do.	v	4	100.50B
do. Staff.A.	d	4	94.10bG
Bayer.Anl18	e	4	100.00G
do. uk. 15	e	4	99.30G
do do.	v	3½	86.80G
Brem.Anl.99	v	3½	86.90b
do. 96	d	3	76.25G
Cassel Ldkr.	c	3½	89.25G
Hamb.St.R.	b	3½	—
do. 1907	d	4	9?.20B
do.am. 1900	a	4	—
do.dc.87/04	v	3½	—.—
do.do.86/02	v	3	—.—
Sächs.Stsrt.	v	3	78.70bG

Renten-Briefe

Hannoversch.	d	4	98.60G
do.	v	3½	87.80G
Kur-u.Neum.	d	4	—.—
do.	v	3½	87.80G
Pommersch.	d	4	98.70b
do.	v	3½	87.90G
Posensche	d	4	98.50G
do.	v	3½	87.80G
Preussische	d	4	98.50G
do.	v	3½	87.90b
Rhein-Westf	d	4	98.50G
do.	v	3½	87.70G
Sächsische	d	4	98.50G
Schlesische	d	4	98.60G
do.	v	3½	87.80G
Schlsw.Holst	d	4	98.50G
do.	v	3½	87.50b
HannPXVXVI	d	4	—.—
do. IX	e	3½	—.—
do. VII VIII	d	3	—.—
Ostpr.Pr.Obl	a	4	97.60bG
do. do.	a	3½	85.70bG
Pomm.Pr Anl	d	3½	—.—
Posen. do.	a	4	97.30B
do. do.	a	3½	85.50G
do. do.	a	3	—.—
Rhpr. XX XXI	v	4	98.50bG
do.XXII XXIII	d	3½	93.00G
XXIV-XXIX	v	3½	87.50G
do. IX XI XIX	a	3	82.10G
WstfPr15 16	v	4	98.70G
do. IV	d	3½	94.50G
do. II III IV	d	3½	87.50B
do. II	d	3	81.50G

Stadt-, Kreis- etc. Anleih.

Altona . .	v	3½	89.00G
Barmen 01	c	3½	98.00bG
do. 1908-18	b	4	90.50B
Berlin 04 II	a	4	99.40G
do. 82/98	v	3½	91.60bG
do. 1904 I	d	3½	91.00bG
do.St Syn.99	a	4	97.60G
do.99.04.05	a	3½	86.60G
Breslau 91	v	3½	89.00G
Bromberg02	d	4	98.00B
do 99	d	3½	—.—
Charl.89/99	v	4	98.80bG
do.07 uk.17	d	4	98.90G
do. 1908	a	4	98.70b
do 95/99.02	v	3½	89.70bG
Düssd88/03	v	3½	88.50B
Elberf . 99	a	4	98.10G
Essen 1901	v	4	98.10B
Gnes.01 o11	d	4	—.—
do. 01	d	3½	—.—
Halle 86/92	v	3½	—.—
do. 1900	a	4	—.—
Hameln.St A.	a	3½	—.—
Hannover 95	a	3½	—.—
Harburger .	d	3½	—.—
Hildesheim .	a	3½	—.—
Hohenslz.97	d	3½	—.—
Kiel 89/98	a	3½	91.00B
do. 1904	a	4	—.—
Krot.00lu10	a	4	—.—
Magdeburg.	v	3½	89.00bG
do.06 uk.11	a	4	99.00G
Mainz.07 16	c	4	97.25G
Neumünster	a	4	—.—
Posen 00 05	a	4	97.00b
do. 94, 03	a	3½	86.50G
Potsdam 02	d	3½	93.50G
Schöneb. 96	d	3½	92.50G
do. 07	d	4	97.50G
Spandau 91	d	3½	—.—
Stendal 03	d	4	—.—
Stettin0/409	d	3½	87.25b
Teltow.Kreis	d	4	97.20b
do. do.	a	3½	—.—
Thorn00u11	d	4	97.50B
do. 1895	d	3½	—.—
Wiesb79/83	v	3½	94.00G

Deutsche Pfandbriefe

Berlin. Pfdb.	a	5	116.50G
do. do.	a	4½	104.80G
do. do.	a	4	103.25B
do. do.	a	3½	97.80G
do. neue	a	4	97.20B
do. do.	a	3½	89.00bG
do. do.	a	3	81.25G
Brandb.PfbA	a	4	99.00G
DtPfb.Posen	a	4	99.70G
Landsch.Ctr	a	3½	86.50b
Kur-u.Neum.	a	3½	91.50G
do. alte	a	3½	99.00G
do. Komm.O.	d	3½	87.10b
do. do.	d	4	98.75G
Ostpreuss.	a	4	97.50b
do.	a	3½	87.60bG
do.	a	3	77.30G
Pommersch.	a	3½	88.10G
do.	a	3	78.00b
do. neuld.	a	3	—.—
Posensche	a	4	99.60G
do. XI-XVII	a	3½	89.00bG
do. Lit. D	a	4	96.60B
do. Lit. A	a	3	77.75G
do. Lit. E	a	4	96.60B
do. Lit. B	a	3	77.75G
do. Lit. C.	a	3½	87.50b
Sächsische	a	4	101.00G
do.	a	3½	—.—
do.	a	3	77.80G
do. neue	a	4	97.00b
Schles. altld	a	3½	91.20G
do.ldsch.L.A	a	4	98.70G
do. do. do.	a	3½	90.70G
do. do. do.	a	3	77.75bB
Schl.Hlst.LC	a	4	96.25B
do. do. do.	a	3½	88.40G
Westf. Land	a	4	97.40b
do. do.	a	3½	88.00G
do. II. Folge	a	3	78.60G
do. III. Folge	a	4	97.40b
Westpr. rit. I	a	3½	—.—
do. IB	a	3½	87.10G
do. II	a	3½	87.20b
do. I	a	3	77.60G
do. II	a	3	77.40G
do. neuld.	a	4	96.50b
do. do.	a	3½	87.20b
do. do.	a	3	77.30G
HessLdH I-XI	a	3½	87.70G
do. XXIII	a	4	99.60G

Deutsche Lose

Augsbg. 7GL	—	frc.	—.—
Bad.Pr.A. 67	b	4	170.10b
Brschw20TL	—	frc.	205.00b
CölnMd.Pr.A	d	3½	134.00bB
Hamb. 50T.L	8	3	169.20bB
Mein. 7Gld.L	—	frc.	33.30bG
Oldenb40TL	2	3	127.75b
D.Ostaf Schv	a	3½	90.60G
Ostaf. Eisb.A	1	3	—.—

Ausl. Fonds u. Pfandbriefe

Arg. Eisb. 90	a	5	100.20b
do. Anl. v.87	a	5	—.—
do.inGold07	k	5	—.—
do 1000 P.	a	5	99.90b
Arg. 4000M.	c	4½	—.—
do. 400 M.	c	4½	97.00b
do. ab 100L.	d	4½	100.60b
doGs.8.8.97	d	4	—.—
BuenAirPr08	d	5	97.00G
Bulg.St.A.92	a	6	—.—
do. mittlere	a	6	99.80B
ChileGold-A.	a	4½	—.—
do. v. 1906	d	4½	90.10G
Chin.Anl.v95	a	6	—.—
do. v. 1896	d	5	99.30G
do. Tients.-P	d	5	96.10b
do. v. 98	c	4½	92.30bG
GrchA81/84	a	1,6	58.00bB
do.ks.Goldr.	d	1,3	45.00bG
do. Monopol	a	1½	53.25bG
do.Pir.L.400	k	1,6	56.25bG
JapA.10.1.7	—	4½	93.25G
do.	—	4	84.80G
Italien.Rent.	a	3½	—.—
MexA.10200	q_1	5	—.—
do. 4080M.	q_1	5	—.—
do. 2100M.	f	4	—.—
Oest. Goldr.	d	4	91.60b
do. Kronenr.	c	4	85.80b
do. einh.kv.R	v	4	84.70b
do.Silb.-Rnt.	d	4⅕	88.00b
do. 60r Lose	e	4	—.—
do. 64r Lose	—	frc.	518.50b
Portug. Anl.	a	3	65.40G
Rumän. 03	f	5	97.90b
do. 89	a	4	87.30b
do. 90	a	4	91.10b
do. 91	a	4	86.90b
do. 94	a	4	86.90b
do. kleine96	e	4	87.25b
do. 1905	d	4	86.90b
Russ.k.A. 80	e	4	87.60bG
do.GoldA. 89	q_3	4	—.—
do. do. 94	q_1	4	—.—
do. do. 94	q_1	3½	—.—
do. do. 96	q_2	3	—.—
do.k.E BA.I.II	q_1	4	—.—
do. do. 02	a	4	87.30bG
do. do. 05	a	4½	100.30bG
do. Staatsrt.	q_3	4	1?2.25G
do.konv.Obl.	a	3,8	85.75bG
do.Prm.A.64	a	5	480.00b
do. do. 66	c	5	—.—
do. Bodenkr.	a	5	1?2.25G
SaoPaulo GA	a	5	—.—
SchwdStA86	f	3½	—.—
Serb.amA95	a	4	77.00bG
Span.Schdk	q_1	4	—.—
Türk.Bagd.A	c	4	79.00bG
do. unifiz.03	c	4	81.70b
do. do. 05	c	4	74.50bG
do.Zoll-O.11	a	4	74.50b
do. 400Fr.L.	—	frc.	154.50bB
Ung. Goldrt.	a	4	87.10b
do.Kronenrt	f	4	—.—
do. St.-Rt.10	c	4	85.20bG
do. do. 97	a	3½	73.75G
Bucar.StA98	a	4½	—.—
Buen.A 1000	f	4½	—.—
do. 100 L.	f	4½	94.20G
do. Pes.	a	6	—.—
do. 1908	d	5	98.25G
do. 1909	a	5	98.10bG
Lissab. St.A.	a	4	77.60bG
MoskauSt.A.	v	4	—.—
Sofia Gold .	e	5	—.—
Wien KommA	a	5	—.—
do. St.-A. 98	a	4	87.50b
Finnl.Hyp.11	d	4½	—.—
Jütl.KrV.Obl	l	4	92.20b
Pest.Kom Pf.	b	4	88.75B
Poln.Pf3000	a	4½	89.80b
1000-100R	a	4½	90.50b
Schwed.H 78	a	4	—.—
UngBodkr.Pf	d	3½	—.—
do.BdReg.Pf	d	4	87.00B
do.Sp.K. I.II	a	4	—.—

Eisenbahn-Stamm-Aktien

Aach.Maastr	1	0	82.50G
do. Genuss	—	frc.	78.00b
Allg.Dt.Klnb.	1	7	122.60b
Bröltal.Eisb.	1	5	—.—
Frkf.Güterb.	1	0	68.75G
Halb.-Blank.	1	3	93.00G
Kgsb.Cranz.	4	7½	133.50G
Liegn.-Raw.	4	4½	—.—
Lüb.-Büch.	1	8½	—.—
Mckl.Fr Wilh	4	6	—.—
Niederlaus.	4	3½	30.75G
Nordh.Wern.	4	3½	65.50G
Paul.N.Rupp	4	4½	—.—
Buschtehrdr	1	11½	—.—
Oest Staatsb	1	7	—.—
Orient. Eisb.	1	7	147.00b
Raab Oednb.	1	1½	—.—
Südöst.(Lb.)	1	0	18.25b
Anatol. voll	1	5	—.—
do. 60%	1	5	—.—
Baltim. Ohio	1	6	104.00bG
Canada Pac.	1	10	262.00b
Ital. Mittelm.	1	3,4	—.—
Lux.Pr.Henri	1	6½	—.—
Schantung	1	6	123.00b
West-Sizil.	1	3½	71.50bG

Strassen- u. Kleinbahnen

Aach.Kleinb.	1	8	151.50B
Braunschw.	1	7	134.00G
Bresl. el.Str.	1	6½	—.—
Danz. el.Str.	1	7	—.—
Dt.Eisb.Bt.G.	4	6	108.75G
Elekt.Hochb.	1	5½	132.30b
Gr. Berl. Str.	1	8½	175.80bG
do.Cass. do.	O	5	108.90bB
Hambrg. do.	1	10	183.50bB
Hannov. Str.	1	0	59.00G
do. V.-A.	1	3½	79.10b
Magdeb.Str.	1	9	182.50G
Posener do.	1	9½	169.20b
Stettiner do.	1	8½	173.50B
Wstd. Eisb.G	1	0	—.—

Schiffahrts-Aktien

Argo.Dampf.	1	7	123.30bG
Hmb.Am.Pck	1	9	143.10bG
Hansa Dmpf.	1	15	282.75b
Nordd. Lloyd	1	5	117.60b
Schl.Dpf.Co.	1	0	88.00bG

Eisenbahn-Prior.-Obligat.

Dux-Bd.Silb.	a	4	—.—
do. Kr.-Pr.	a	3	71.75G
Oest.U.St.85	c	3	74.75bG
do. Gold	e	4	93.00bB
Südöst.(Lb.)	a	2,6	51.70bG
do. Obl. Gold	a	5	97.75bG
Kursk-Ch. B.	a	4	—.—
do. von1889	d	4	84.70bG
MoscSml.ab	e	4	—
Nicolai Bahn	e	4	—.—
Transkauk.	k	3	71.90b
Iwang. Domb	a	4½	95.30G
Kursk-Kiew .	b	4	86.50bG
Mosco-Kas.	a	4	85.80b
do.KiewWor.	d	4	84.60G
do. Rjäsan .	b	4	86.50b
do.WindRyb.	d	4	84.60G
Podol.Eisnb.	e	4½	95.00bG
Rybinsk gar.	f	4	84.60G
Rjäs. Uralsk	c	4	—.—
Süd-Ost 98	e	4	84.70G
Wsch W. 10r	a	4	—.—
do. do. X XI	d	4	86.25bB
Wladiks. 98	d	4	85.80b
An.Eis. 2040	d	4½	95.00bG
do. kleine	d	4½	95.00bG
do.Erg.-Netz	d	4½	95.00bG
do. kleine	d	4½	95.00bG
Macedon. B.	a	3	59.00bB
North.PacBd	q_1	4	—.—
do. do.	q_2	3	68.40bG
PennsylvBds	f	3½	—.—
St.LouisS.Fr	e	5	—.—
do. do.	a	4	76.40bG
do. S.West	e	4	—.—
Tehuant. GA.	a	5	96.60b

Deutsche Hypoth.-Pfandb.

Berl. Hyp.Bk.	v	4	95.00bG
XIII XIV u.19	v	4	97.10bG
Brl KOb.lu18	v	4	98.60G
Bayr Hyp.uW	v	3½	87.90G
Br.Hann.X XI	v	3½	95.60G
do. XVI-XXII	v	4	95.80G
do. XXV	d	4	97.20B
Dt.HpB.IV-VI	v	5	—.—
do do. XVII	a	4½	100.25bG
do. do. kv.	d	4	96.30G
doVII X XI XII	v	4	96.00bG
do.XXII XXIII	a	4	98.30bG
do. XIII u. 13	v	3½	90.25G
do.Km.Ob.III	a	4	99.75G
Frkf.HPf.XIV	d	4	96.90G
Goth. Grdkrll	a	3½	116.50b
do. III IV	a	3½	100.20G
do. IX u. IXa	d	4	96.40G
do. X u. XII	v	4	96.00bG
do. XIV u. 16	d	4	97.30G
do. XIX	e	4	97.60bG
do. XI u. 13	d	3½	88.00G
Hamb.Hp.-B.	a	4	96.50bG
do. unk. 16	b	4	97.00G
do. 611-650	d	4	98.50bG
Ho. S. 1-190	v	3½	87.50bG
dan B.III-VIII	a	4	96.50G
do. IX X	d	4	96.50G
do. XI XIII	d	4	97.25G
do. XIV u. 18	d	4	97.75G
do. XV u. 19	a	4	98.25G
do. XVI	a	4	98.50G
do.Kom.-Obl	a	4	99.75G
Mckl.Str.HPf	a	4	95.00bG
do. do.	a	3½	87.00G
MnHpB VI VII	v	4	96.40G
do. XII uk.17	a	4	96.90G
do. konv.	v	3½	88.30bG
do.Pr.-Pfdb.	2	4	137.70b
Nrdd.Gr XVII	d	4	96.50G
do. XIX u. 22	d	4	98.00bG
Pr.Bod.Pf.IV	a	4½	114.00B
XIII XIV XVII	v	4	96.00bB
do. XIX	d	4	96.00bB
do. XXI	d	4	96.20b
do. XXVIII	a	4	97.60G
do.XXIXu.22	d	4	98.50G
do.XXIIIu.15	a	3½	90.50G
Pr.Ctr.Bd.90	d	4	96.20bG
do.99 01 03	a	4	96.00bG
do.v.06uk16	a	4	96.20bG
do.v.07uk17	a	4	96.20G
do. v. 86, 89	v	3½	86.70bG
do. v. 94, 96	v	3½	86.70bG
do.v.04uk13	a	3½	87.20G
do.K.-O.v.01	a	4	98.20G
Pr.Hyp. A.-B.	a	3,6	—.—
do. do.	v	3,2	94.50G
do. do.	v	2,8	86.00G
ab80 rz.125	a	4½	121.00G
do. do.	v	4	95.00bG
do. uk. 1913	a	4	96.00G
do. uk. 1914	v	4	96.00bG
do. uk. 1917	v	4	96.50G
do. uk. 1919	v	4	96.60bG
do.Komm.Ob	a	4	98.60G
do. do. 1909	a	4	99.10bG
do. do. 1921	c	4	97.70bG
Pr.Hyp.Vers.	d	4	97.10G
do. do.	v	3½	91.80G
Pr.PfdbrXXII	a	4	96.00bG
do. XXV (14)	d	4	96.00bG
do XXVII(15)	d	4	97.30bG
XXVIII(17)	d	4	97.50bG
do.XXIX (19)	d	4	97.60bG
do.XXX XXXI	v	4	98.00bG
XXXII XXXIII	v	4	98.50G
do. XXIII	d	3½	90.30G
do.XXVI (14)	a	3½	90.30G
do.XVII XVIII	v	3½	87.10bG
do. XXIV	a	3½	87.10bG
do.KlbOb.08	a	4	96.10G
do. do. 04	a	3½	94.30G
do.KO VI(17)	a	4	98.80bG
do. IX uk. 20	a	4	99.00G
do. X uk. 21	d	4	99.50G
do. I	a	3½	88.10G
do. III uk. 12	d	3½	88.10G
do. V uk. 17	a	3½	—.—
Rh.Hp.Km Ob	d	3½	87.50G
RhWstfIX IXa	v	4	96.25bG
do. XI u. 18	d	4	97.10G
do. XII u. 20	a	4	97.50G
do. XIII u. 22	d	4	98.50G

Obligat. Indust. Gesellsch.

A.G.f.Mont.2	d	4	93.00G
Allg.Elekt.G.	d	4	94.50B
Brl.El.Wk.93	a	*4	—.—
do. 1908	a	*4½	100.25G
Bismarckh.2	a	*4	92.00G
Bochum.Bgw	a	*4	—.—
Dess.GasG 5	a	4½	—.—
Dt.Eisb.BG.2	d	4	94.00bB
Dt.-Atlt. Tel.	a	*4	94.50b
Donnersmkh	d	*3½	95.50B
Drtm Un.100	d	*4½	98.25G
do. 100	a	*4	—.—
do. u. 14 3	a	*4½	98.70G
Flnsb Schffb	b	*4½	—.—
Frist. Rossm	d	*4½	—.—
Gelsenk Bgw	d	*4	92.90G
Germ.Schff2	d	*4	100.00bG
Gs.f.el Untr3	a	4½	99.80b
GörlMasch 3	a	4½	—.—
HartmMsch3	a	*4½	102.25G
Hasp.Eisw. 3	a	*4½	100.00bB
Kaliw.Aschrl	f	*4	—.—
KnMarienh 5	a	*4½	100.75G
Krupp-Oblig	a	*4	98.50G
Laurahütte .	a	*4	94.50bG
do.	c	*3½	86.25G
Leonh. Brnk.	a	4½	99.50B
Ldw Löwe&C	d	4	98.25b
Mannesmr.5	a	4½	102.50b
Ndrlaus.K. 2	d	*4½	—.—
ObschlEisb3	a	*4	94.25G
do. Eis.-Ind.	a	*4	89.00B
Patzenh.Br 3	v	*4	—.—
Schalk.Gr99	a	*4	93.80bB
Schulth.Br.5	a	*4	—.—
Siem. El.B. 3	d	4½	99.00B
Siem.Halsk3	d	4	95.00G
SiemSchck3	a	4½	100.00bG
ThielWnckl2	a	*4½	100.30G
SteauaRm. 5	e	5	103.50bB

Bank-Aktien

Barm. Bk.-V.	1	6½	116.25b
Berg.Märk.B	1	7	146.50bG
Brl.Hand.Gs.	1	9½	162.50b
do.Hyp.-B.A.	1	6½	112.25bG
Braunschw B	1	5½	112.75bG
do.Hann.Hyp	1	8½	168.00bG
Bresl.Disk.B	1	6	107.50G
Com.uDisc.B	1	6	111.00bG
Danz. Priv.B.	1	7½	129.50b
Darmst. Bk.	1	6½	119.60bG
Dt.-Asiat.Bk.	1	5	129.50G
Dt. Ansiedlb.	1	8	128.00G
Deutsche Bk.	1	12½	246.75bG
do. Effekt.Bk	1	6	114.00G
do.Hypoth.B.	1	8	147.40G
do. Nation.B.	1	6	116.75G
do. Uebers.	1	9	159.50bG
Disc. Comm.	1	10	181.25b
DresdnerBk.	1	8½	151.25b
Gotha Grdkr.	1	9	167.75bG
do. Privatbk.	1	6⅔	125.00G
Hamb Hyp.B.	1	9	176.40b
Hannov Bank	1	7½	139.75G
Hildesh.Bnk.	1	9	169.50G
Königsb.VrB	1	7	129.25G
Landbank .	1	5	100.10bG
Leipz.Crd.A.	1	9	160.50bG
MärkischeB.	1	6	100.00B
Magdeb.B V.	1	6	113.50G
Mecklb.B.40	1	8	123.00B
Meining. Bk.	1	7	135.60G
Mitteld.Crdb	1	6½	116.25bG
Nat.-Bk.f.Dt.	1	7	120.00bG
Nordd KredA	1	7	116.80b
do.GrundkrB	1	6	114.90G
Osnabrück.B	1	4	125.25G
Ostb.f.H.u.G.	1	7	122.50G
Preuss.BdKr	1	8	157.10b
do.Ctr.Bd.Kr	1	9½	186.50bG
do.Hyp.A.-B.	1	6	115.00bG
do.Pfdbr.-B.	1	8	150.75G
Reichsb.Ant.	1	5,86	131.75b
Rh.Wstf Disc	1	7	122.10bG
Russ.B.f.aH.	1	10	149.20bG
Sächs. Bank	1	8	153.10G
SchaaffhBkv	1	7½	117.00bG

Industrie-Aktien

Berliner Brauereien

Brl. Kindl Br.	O	14	236.00G
Brl.Kindl StP	O	16	248.50G
Brl.Unionsb.	O	3	76.50G
Bock, kv.u.n.	O	6	82.50G
Böhm. Brauh	O	5	136.00bG
Friedrichsh.	O	4	79.00B
Germania	O	0	51.00G
Hilsebein .	O	0	41.50bG
Königstadt .	O	4½	81.00bG
LandréWssb	O	5	98.00G
MünchBrauh	O	7	114.25G
Patzenhofer	O	14	233.00G
Pfefferberg	O	10	192.50G
SchönebSch	O	11	217.00bG
Schultheiss	9	15	244.25G
SpandauerB	O	5	114.50G
Victoria .	O	6	100.60bG

Auswärtige

Boch. Victor.	8	7	102.25G
BriegerSt.Br	9	5½	90.25G
Dortmunder	O	20	357.50G
do. Unionsbr	O	25	404.50G
do. Victoriab	O	6	114.75B
DssldHöfelb	O	10	162.00G
Germn. Drtm	O	8	133.50G
Glückauf .	O	8	—.—
Herkul Cass.	O	9	158.00B
Holsten .	O	14	187.75B
Hugger Pos.	O	8½	134.25B
Kiel.Schloss	O	8	112.00G
KönigB.Beck	O	9	—.—
LeipzRiebek	O	10	181.50B
Lindbr.Unna	O	5	69.00G
Lindener .	O	13	204.25G
LöwenbrDtm	O	10	175.00b
Oberschles.	1	5½	87.50G
Oppelner .	O	3½	60.00G
Paulshöhe .	O	4½	85.50G
Schlegel .	O	10	158.25G
SchwabenBr	O	10	149.50B
Sinner . .	1	12	205.00bG
vTuchersch	7	14	253.25G
Wickl. Küpp.	N	7	122.00b
Accum.Fab	1	25	510.00bG
do.BoeseVA.	1	0	2.50bG
A.G.f.Anilinf	1	20	407.00b
do.f Bauausf	1	5	83.50bB
do.f Mnt.Ind.	4	0	31.50bG
AdlerCem.kv	1	0	115.50bG
Adlerwerke .	N	30	587.00bG
AlfeldGron.P	1	6	101.00bG
AllgBerlOmn	1	7	140.00bG
Anglo Cont.G	1	7½	115.80G
Allg Elekt.Gs	7	14	252.80b
Anhalt. Kohl.	1	7	150.00bG
do. V.-A.	1	6	114.50G
Annen. Guss	7	6	113.50bG
Aplerb. Bgb.	1	7	157.00G
Archimedes	7	7	131.00bG
Arenbrg.Bgb	1	16⅔	399.50bG
ArnsdorfPap	O	9	105.00bB
Aumetz-Frd.	7	12	181.25b
Baer&St. M	1	27	432.00bG
Bartz&Co Sp	1	10	155.00bG
Baug BNeust	—	frc.	—.—
do.KaisWStr	O	1½	39.50bG
BendixHolzb	5	3½	65.25G
Berg.Märk.I.	1	0	69.75bG
Bergm. Elkt.	1	5	123.00bG
Brl.AnhMsch	1	10	169.10b
do. Elekt.-W.	7	12	186.00b
do. do.	7	4½	101.25G
do.Eispalast	1	0	27.50B
do.Gub.Hutf.	1	14	245.00bG
do.Hlz-Cmpt	1	6	90.25bG
do.Maschin.	7	14	229.50bG
do.SpedV.kv	1	10	157.00bG
do. do. V.A.	1	7	140.50bG
do. Terr.u.B.	1	frc.	28.50G
BertholdSch	1	15	251.00G
Berzelius Bw	1	6	150.00bG
Bismarckhtt	7	0	143.50b
Bochum.Bgw	1	5	134.00G
do. Gussst.	7	12½	220.00b
BdgSchönhA	—	frc.	62.00G
Böhler & Co.	1	12	218.75bG
Bösperd.Ww	7	2	93.50b
Brnschw.Khl	1	10	203.80G
do. Jute	7	12	198.50G
BredowZckf.	7	6	82.10bG
Breitenb. Zm	1	0	98.00B
Brem. Wollk.	1	16	267.10bG
Bresl.Spritf.	O	21	383.50b
Buderus Eis.	1	6	112.75bG
Butzke Met.	1	7	104.75B
CartLoschw	7	25	403.00G
do. do.	7	15	219.50G
CasselFedst	1	12	165.25b
Charl.Wass.	O	12	236.00bG
Chem. Fab. Buckau	1	12	—.—
Griesh.El.	1	14	246.00G
MilchPos.	N	15	278.50b
Oranienb.	1	8	130.00bG
Cöln. Bergw.	1	30	494.00bG
Cöln-Müsen	7	0	58.25b
ConcordBgb	1	16	310.00bG
do. Spinner.	1	7½	132.50bG
Cont. Wassw	1	8	145.00bG
Delmnh.Lin	1	24	352.00bG
Dessau. Gas	1	11	184.75b
Dt.Atl.Teleg.	1	7½	124.10b
do.Lux.Bw.V.	7	11	170.00bG
do.Nied.Tel.	1	6½	113.00b
do. Oest.Bgw	1	11	235.00G
do.Uebs.El G	1	10	156.25bG
do.Asph.Ges	1	7	125.80G
do. Gasglühl	7	25	600.00bG
do. Kabelwk.	1	7	—.—
do. Schachtb	1	35	383.60bG
do.Spiegelgl	1	25	367.00bB
do. Waffenfb	1	25	515.00bG
do. Wasserw.	1	5	109.50G
Dt. Eisenhdl.	1	6	121.75G
Dinnendahl	7	0	18.75bG
Donnersmkh	1	16	307.00bG
Dör.&Lehrm	1	10	152.75G
Düsseld Wgg	7	13	—.—
do.Eis.u Drht	7	8½	141.00G
do. Maschin.	1	6	107.00bG
Dynam Trust	5	10	173.20b
Eckert M.F.	O	10	142.00bG
Egest.Saline	1	13	187.00G
EintrachtBrk	1	27	485.00G
Eisenw.Kraft	1	12	210.00bG
Elberf. Farb.	1	25	514.75b
do.Papierfb.	7	0	79.50G
Elekt. Dresd.	4	6	111.00B
Engl. Wollw.	1	0	58.50G
C. Ernst&Co.	1	0	23.00bG
Eschw.Brgw.	7	8	156.00bG
Essen.Sink B	1	10	168.00b
Faç Eis.Mst	7	8½	143.50bG
Fein-Jute Sp	1	11	155.00G
Flnsb.Schiff	7	4	125.00bG
Fraust. Zuck	9	18	217.00bG
Freund M.kv.	7	4	—.—
Frist.&Resm	1	4	77.00bG
Geisw. Eis.	7	15	216.60b
Gelsenk. Bw.	1	10	188.90b
do. Gusstahl	8	0	85.75G
Gg. Marienh.	7	5	97.00bG
do. Vorz.-A.	7	7	113.60
Germania PZ	7	0	58.00bG
Gs.f.el Untrn	1	10	161.80b
Gladb. Spinn	1	0	94.00
GlasSchalke	1	16	260.50bG
Görl. Eisenb.	7	6	265.00bG
do. Maschin.	7	8	128.00bB
Greppin.Wk.	1	11	200.00G
Guttsm Msch	1	0	37.60b
Haberm.&G	1	10	120.80bG
Hagen.Guss.	7	0	—.—
HallescheM.	1	32	422.00G
Hdlsg.f Grdb	1	4½	153.00bG
Hst.Belleall.	1	6	105.80G
Hannov. Bau	1	0	32.00G
do. Masch.	7	14	266.00bG
Harb. WienG.	7	6	141.30bG
Harkort Brck	1	7½	109.25b
do.Bw.St.-Pr	7	12½	168.90b
Harpen. Bgb.	7	9	182.60b
Hartm. Msch.	7	5	133.50b
HasperEisen	7	12	169.50bG
HeinLehm.a.	1	7	121.50G
HemmoorCm	1	5	128.00B
Herbrand W.	O	7	152.75bG
Hermannm.	1	8	165.25bG
Höchst. Fbw.	1	27	610.00bG
HohenloheW	4	11	176.00bG
HöschE.u.St.	1	22	319.00bG
HumboldMa.	7	8½	121.25bG
Ilse Bergb.	1	24	446.00bG
JeserichVA.	1	5	99.50G
do. abg.	1	9	140.25G
Jessenitz K.	1	8	7.25bG
Kahla Perz.	1	18	309.00G
Kali Aschrsl.	1	10	159.00bG
KaplerMsch.	1	0	63.50G
Kattowitz.Bg	4	14	231.00bG
Kng.Wilh.kv.	1	18	260.00bG
do. do.Pr.-A.	1	20	338.00bG
Kön.Marienh	1	0	82.00G
Königsborn .	1	15	256.25bG
KönigzeltP.	7	11	154.25bG
Gbr. Körting	1	8	119.50bG
Kruschw. Z.	7	22	283.00bG
Kyffhäuserh	1	13	176.90b
Lahmeyer E	4	5	118.75b
Lauchhamm.	7	10	194.00
Laurahütte .	7	6	165.75b
Leonh. Brnk.	7	9	150.10G
Leykam Jos.	1	7	—
Linke Hoffm.	1	35	300.10bG
L.Löwe&Co.	1	18	312.00bG
Lothr.E.dp.a	7	0	14.00bG
do.do. St.Pr.	7	0	52.25b
Luck.&Steff.	1	6	195.00G
Lüneb. Wchs	7	9	132.00bG
Luth. Brschw	7	0	76.50bG
Mannesmr.	7	13½	209.00b
MarkWstfBg	7	6	131.00bG
Magdeb.Gas	7	6	105.75B
do. Bergw.	1	32	520.00G
Marie ks.Bg.	7	3	77.20bG
MarienhKotz	4	8	114.00
M.-F. Kappel	7	28	416.50bG
MArm Strube	1	0	—.—
Mch WbLind.	1	20	315.00bB
Mix&Genest	1	0	83.00G
MhleRüning.	7	30	241.00bG
Mühlh.Brgw.	1	11	172.00
NeptunSch.	1	0	88.25bG
NeueBd.A.-G	1	10	105.00bG
Niederl. Khl.	4	12	195.75bG
Nitritfabrik .	4	16	163.25G
Nordd. Eisw.	1	0	34.60bG
do. Gummi .	1	3	69.50bG
do. Jute L. B.	1	0	101.30G
do.Wollkäm.	1	10	145.75G
ObschlEisb	1	3½	94.10B
do.Eisenind.	1	0	82.50b
do. Kokswrk.	1	12	205.40bG
do.Prtl.Zem.	1	3	154.50bB
Oppeln. Zm.	1	5	145.00G
Orenst.&Kop	1	14	200.00bG
Osnab. Kupf.	7	0	75.00b
Otavi-Minen	4	6	106.75bB
Ottens.Eisen	1	5	93.00bG
Panz. Geld.	7	6	101.25bG
Pauksch M.	N	0	5.00G
Petersb.El.B	1	7½	122.20bG
do. V.-A.	1	10½	161.30bG
Petrolw. V.A.	1	0	12.10b
Phönix Lit.L.	7	18	270.10bG
Ravensb Sp	1	0	106.10
Reichelt Met	1	14	211.00bG
Rhein. Brnk.	4	9	166.25b
do. Metallw.	O	0	—.—
do.Nass. Bw.	1	24	310.00b
do.Stahlwrk.	7	10	156.30bG
do.Wstf. Ind.	1	4	128.50b
do. do. Klkw.	1	8	165.50bG
RiebeckMtw.	4	12	182.80bG
J. D. Riedel	7	12	404.00bG
Rombch Hütt	7	10	170.00bG
Rosenth.Prz.	1	18	262.75b
Rositz. Brnk.	1	3	102.75b
do. Zucker	O	10	107.10b
Rothe Erde	7	0	—.—
Rütgers Wk.	1	12	185.10b
SächsBöh Z	1	5	168.00G
Sangerh. M.	O	8	195.10bG
Sarotti . .	7	10	154.75bG
Schering . .	7	12	217.00bG
Schl.el.uGas	1	10	—.—
Schl.Prtl.Zm	1	1	128.50b
H.Schneider	1	7	140.10G
Schomburg .	O	7	178.00bB
Schoening .	5	8	125.50G
SchuckertEl	8	7½	146.10b
SeebeckSch	7	0	42.00G
Siemens Gl.I	1	14	228.50G
Siem.&Hlsk.	8	12	221.90b
SiemensEl.B	O	6½	118.50bG
Simonius Cll	1	6	—.—
Spnn Renner	1	6	109.50G
SouthWstAfr	1	7½	128.50b
SpritbankAG	O	24	376.00bG
Stadtberg. H	7	4	86.10bG
Stahl&Nölke	7	4	143.00bG
Stassf. Ch.F.	7	9	145.00G
Stett. Vulkan	1	11	179.75b
StollwrckVA.	1	6	118.00B
Stolb. Zink-A	1	0	130.75bG
StralsSpielk	7	7½	138.80B
Tecklenbrg	1	4	140.25bG
Tel. Berliner	7	8	166.00G
Teltow-Kan.	—	frc.	34.50G
Terra A.-G.	6	0	96.00bG
Tr. Grossch.	7	0	80.50G
do.N.Schönh	1	0	74.00B
do.N BotGart	—	frc.	92.00G
do BrlNrdost	1	0	205.25bG
do.do. Südw.	—	frc.	128.10G
Teuton.Misb	1	5	135.00bG
ThaleEis StP	1	18	249.75bG
Fr. Thomée .	7	3	86.25G
Trachenb. Z.	7	12	136.10b
UnionBaug.	1	5	81.50bG
U.d.Lind. Bv.	1	10	157.75b
Varzin. Pap	1	12	175.00bG
V.Brl.Frkf.G.	1	9	136.50bG
do.CölnRw.P	1	18	313.25bG
do. Mörtel-W	1	5	88.75G
do. Metw HII.	O	11	149.75G
do. Nickelw.	4	18	266.25bG
do.Zypen&Wi	7	12	182.00bG
VictoriaFahr	O	7	100.10bG
VogelTel.dr.	O	11	180.50bG
Vogtl. Masch	7	30	619.00b
Vorwohl P.C.	1	15	223.50bG
WandererF	O	27	407.00bG
Westeregln.	1	11	206.25bG
do. Pr.-Akt.	1	4½	101.00G
Westfal.Cem	1	5	116.50bG
Westf Dr.-ed	7	7	167.75bG
do. Kupfer	7	5	107.50bG
do. Stahlw.	7	0	53.40bG
dw. Bd.A.G.	—	frc.	575.80bG
Wissing P.C.	1	4	95.00G
Wiel &Hrdtm	8	8	110.60G
WilkeGasom	4	6	96.00bG
Witt. Gussst.	7	12	188.00G
do. Stahlrhr.	7	0	201.50b
Wrede Mälz.	9	4½	70.50bG
ZeohauKrb.	1	0	93.00G
ZeitzerMsch	7	20	294.75bG
Zellst Waldh	1	15	231.50b

Wechselkurse

Amst.-Rtt	8 T.	4	169.60b
Brüss. u.A	8 T.	5	81.00bG
Kopenhg.	8 T.	5	—.—
Lissabon	14 T.	6	—.—
London	vista	5	20.535bB
do.	8 T.	5	20.495b
Madr.u.B.	14 T.	4½	76.50b
Neuyork	vista	—	4.215G
Paris	8 T.	3½	81.375bG
Wien	8 T.	5½	84.80b
Schweiz	8 T.	4½	81.10bB
Stockhlm	10 T.	5	112.35bB
Ital Plätze	10 T.	5½	80.45G
Petersbg.	8 T.	5	—.—
Warsch.	8 T.	5	—.—

Gold, Silber, Banknoten

Sovereigns p. Stück	—.—
20-Franks-Stücke	16.26b
N.Russ.Gold p100R.	—.—
Amerikan. Noten	4.2175b
Engl. Banknoten 1L.	20.52b
Franz.Bankn. 100fr.	81.30b
Oest. Noten 100 Kr.	84.8?bG
Russ. Noten 100 R.	215.80b
do. Zoll-Kup. kl.	323.80b